Bavar.
2593

R

Bavar. lit. 2593.

Thassilo

R

von Jos. Schlett, Prof. an der K.
Pagerie in München.

Thassilo,

Herzog von Bojarien.

Ein

historisches Trauerspiel

in fünf Akten.

1806.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Personen.

Thassilo, Herzog von Bojarien.

Luitpurg, dessen Gemahlinn.

Theodo, Sohn.

Adalinda, Tochter.

Noch zwey junge Prinzen.

Snellhart, Thassilo's Geheimschreiber.

Graf Andechs.

Desider, König der Longobarden.

Graf Throzza.

Dessen Gemahlinn.

Graf von Hertingau.

Graf von Isangau.

Hugo.

Eginhart.

Magnaten. Volk. Wache.

Die Handlung geht in den ersten 4 Akten in Regensburg vor. Im Jahre 788.

Was die Geschichte von den Begebenheiten des unglücklichen Thassilo aufbewahret, hat der Verfasser des folgenden dramatischen Versuches treu wieder gegeben. Wo sie ihn verließ, richtete er sich in Zufällen, Reden und Handlungsweisen, so viel möglich, nach der Lage und dem Geist jenes Zeitalters.

Thassilo's Geschick war entschieden in dem Augenblicke, da er sich entschloß der Einladung zur Reichsversammlung in Ingelheim zu folgen. Er, der aus dem, was ihm in Augsburg begegnete, die Gesinnungen seiner Feinde kenne mußte, ging doch hin. Unklug möchte man es nennen, wenn wir nicht sähen, daß nur zu oft in dem menschlichen Leben eine Verkettung von Umständen eintritt, die dem Unglücklichen, den sie trifft, eine klare Ansicht der Dinge benimmt, und seinen Schmerz so erhöhet, daß er zu jenen Mitteln seine Zu-

flucht nimmt, die ihn ganz zu Grunde richten müssen. Diese Art von Fatum hat der Verfasser in seinem Drama einzuführen gewagt.

Er nennt es ein historisches Trauerspiel. Schwache halbvermischte Umrisse, die er auffrischte, matte Klagelaute, die aus jener Vorzeit, kaum hörbar, herüber hallten, und die er in ihren alten weichen Tonweisen, ohne Verzierungen, zu verbinden suchte, freye Silbenmasse, die nur da sind, seiner Sprache eine Art von Wohllaut und Ebenmaas zu geben — dieß, er weiß es wohl, entspricht noch nicht den erhabenen Forderungen der tragischen Muse.

Zufrieden wäre er, gelänge es ihm, hin und wieder mildere und gerechtere Urtheile über den von so vielen so sehr verkannten Thassilo zu erwecken; denn hat er auch, was eben nicht bewiesen ist, als Staatsmann geirret, so verdient er doch, als Mensch — der muß uns mehr gelten, unsere ganze vollste Theilnahme.

Erster Aufzug.

(Offner Platz vor den Wällen. Aussicht auf die Donau. Es ist Nacht.)

Erster Auftritt.

Zwey Bürger, die Wache halten.

Erste Wache.

Der Himmel schläft. Die Sterne stehen unbewegt. Kein Strahl des Mondes. Eine schauerliche lange Nacht! —

Zweyte Wache.

Und kalt! — wie scharf der Wind von der Donau herzieht! O! wäre es doch vorüber! —

Erste Wache.

Was sagst du?

Zweyte Wache.

Wachen, Kriegeszüge, keine Ruhe! — Zuerst gegen die Franken, dann mit den Franken gegen die Sarazenen, endlich gegen unsre Nachbarn, die Ungläubigen im Sachsenlande. Man wird es endlich müde.

Erste Wache.

Ja! unser Fürst! unser Thassilo! Viel Kummer, viel Sorge ist ihm geworden! Feinde von innen, Feinde von außen!

Zweyte Wache.

Sonderbar! die strenge Wache in Friedenszeit! Umsonst geschieht es nicht!

Erste Wache.

Still! sieh! — siehst du dort ein nächtlich Feuer schimmern, — es brennet fürchterlich im Nebel — Da kömt's hervor? —

Zweyte Wache.

Wo?

Erste Wache.

Hier unten! siehst du? — an der Römerschanze. Itzt geht es links — es nähert sich — es verschwindet.

Zweyte Wache.

Was es seyn mag! — ein Himmelszeichen —

Erste Wache.

Wunderbare Dinge sind geschehn! — der alte Heidentempel, der letzte im Lande, ist eingestürzt — verdorrt die große Eiche im Druidenwalde! — der Himmel zürnet! — drey Sonnen sah man am Firmament —

Zweyte Wache.

Und der große Comet, der gerade über die Klosterkirche da hinstand.

Erste Wache.

Ein Unglück droht dem Lande.

Zweyte Wache.

Vor drey Jahren, da Carl aus Franken in drey Zügen bis an den Lech vorrückte, und unser Herzog in dem Lager vor Augsburg schwören mußte, war es auch so, da hörte man um Mitternacht ein Geheul und Schreyen auf der Donau, geharnischte Männer stritten am Firmament — es war ganz blutig.

Erste Wache.

Siehst du wieder das Licht? es kömmt näher, dem Peterstthore zu, gegen die Burg hin. —

Zweyter Auftritt.

Andechs, mit der Burgwache, die Vorigen.

Andechs.

Männer! was ist die Stunde?

Erste Wache.

Gegen die zweyte nach Mitternacht. Der Heerwagen hat sich links gedrehet. Kömmt er dort über die Dorfkirche zu stehen, so ist's die dritte.

Andechs.

War alles ruhig? ist nichts geschehn?

Erste Wache.

Ein Licht sahen wir dort im Walde helle leuchten — gerade unten im Thale gieng es auf die Stadt zu.

Andechs.

Nichts weiter? —

Erste Wache.

Nichts! —

Andechs.

Nun! so kehret zu den Euren wieder. Gute Nacht!

Erste, Zweyte Wache.

Guten Morgen!

(Die Wachen gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Andechs mit der Burgwache.

Andechs

Brave Männer! bieder und treu, mehr als mit Wort sie sagen. — Der Morgen fängt zu grauen an. — Oft kömmt um diese Stunde schon Thassilo allein hieher, der Schwermuth nachzuhängen, und dem Himmel seinen Kummer zu vertrauen. Doch muß ich sehen, was das Licht bedeute, das, wie sie sagten, dem Petersthor sich nähert. (zur Wache, die bisher in einiger Entfernung gestanden) He da! ihr dahin! — Bewahret wohl die Zugänge der Burg! — Ihr stellt euch dorthin auf die Schanze! Habt wohl acht! und wenn euch was begegnet, so bringet schnelle Nachricht! — (alle mit Andechs ab, zu verschiedenen Seiten.)

Vierter Auftritt.

Thassilo.

Der Schlummer flieht mein Auge, schlaflos geh'n mir
Die langen Nächte hin. Mit schwerem Herzen,
Gedrängt vom Kummer, trette ich heraus
Ins Freye der Natur, und — athme leichter. —
So ruhig alles! — Stille gleitet
Der Sternen Heer am hohen Himmel hin. —

O Ruhe, die ich suche, nirgends finde,
Wirst du nie wieder kehren? — Gott! o Gott!
Muß ich in Unmuth meine Tage leben,
Muß dieses Herz, das warm für Menschheit schlägt,
Von Menschen nicht gekannt, verdorren? —

Fünfter Auftritt.

Thassilo. Andechs.

Andechs. (kömmt eilig)

Gut,
Daß ich euch finde, Herr!

Thassilo.

So eilend kömmst du,
Mein Andechs! Schon so früh aus deinem Lager?

Andechs.

Als ich die Wachen untersuchte, sahen wir
Ein Licht von ferne kommen. Meine Leute
Stell' ich umher, besetze alle Wege,
Damit nicht Feindes List im Finstern uns
Umschlinge. Ernst und stille nahen sich
Zwey Männer, es beleuchtet eine Fackel
Den dunklen Pfad, den schweigend sie durchritten.
Sie kamen auf uns zu, die Wache hält
Sie an; doch unerschrocken sagen sie:

„Führt uns zu Thassilo; an ihn sind wir
„Gesandt.“

Thassilo.

Nun, Andechs! laß sie kommen!

Andechs.

Herr!
Bedenket wohl! allein an diesem Ort,
Um diese Zeit! Wie leicht wär' es für Carl,
Wie leicht für eure innern Feinde, euch
Mit schlauer List zu überführen. Glaubt
Dem treuen Diener, seyd auf eurer Huth,
Dies heißt die Klugheit euch.

Thassilo.

Die Klugheit, Freund!
Sie half mir nichts, und Furcht verachte ich!
Führ sie hieher.

(Andechs ab.)

Sechster Auftritt.

Thassilo.

Droht neues Unheil mir!
Ist meiner Feinde Rache nicht gesättiget!
Soll ich die Fremden sprechen, soll ich nicht?
Soll ich mistrauisch werden? — Thassilo!
Nein! folge deinem Herzen, es wird nicht
Dich irre leiten! —

Siebenter Auftritt.

Thassilo, Andechs, zwey Gesandte der Hunnen.

Thassilo.

Warum kommet ihr
In dieser grauen Morgenstunde?
Scheut ihr des Tages Licht! Was bringt euch her?

Gesandte. (noch etwas entfernt.)

Nichts scheuen wir, doch der aus fernem Lande
Uns sendet, kennet deiner Feinde List.

Thassilo.

Wer sendet euch, kommt näher, sprecht?

Gesandte.

Nur dir
Allein können die Bothschaft wir eröffnen.
Gieb uns Gehör, laß diesen sich entfernen!

Thassilo.

Er ist mein Freund, es bleibt nichts fremde ihm,
Was dieses Herz hier fühlt, sprecht ungescheut!

Gesandte.

Cuno, der Hunnenkönig, unser Herr,
Der sendet uns —

Thassilo.

Cuno, auch er mein Feind!
Und will er Krieg? ha! er soll Männer finden!

Gesandte.

Hör' Thassilo, hör' in Geduld uns an!
Verwüsten will er nicht dies schöne Land,
Er will nur glücklicher dich wissen. —
Mit Gram und mit geheimen Harm vernahm
Er Carls, des Frankenkönigs stolzen Sinn.
Es kränkt ihn tief, daß dieser Franke dich,
Der freyen Bojer Fürsten, zum Vasall
Gemacht, daß er durch listig fromme Eide,
Und seiner starken Heere Macht dich zwang,
Daß er dich, König eines edlen Volkes,
Zum Herzog, und zum Diener seiner Laune
Umschuf. — Drum will er dich entlediget
Von Frankens Joche seh'n, zerreißen sollst du
Die schnöden Bande, die dich fesseln. Hör'!
Sein Bündniß bietet er dir an.
Die Feinde Thassilo's seyn Cuno's Feinde!
Schon harren seine Tausende, zum Kampf
Bereit; schon rüsten sie die schnellen Rosse,
Und Cuno, er, der Enkel Attila's,
Deß' Blick den Erdball zittern machte,
Deß' Wunderarm selbst Römerheer' in Staub
Hinstürzte, führt sie an, die mächt'ge Schaar.
Sprich nur ein Wort, und fürchterlich bricht ein
Das Heer, zu retten dich von Frankens Hohn. —
Nun, Thassilo! du schweigst, verschmähst du uns,
Verkennst du unsers Königs edlen Sinn?

Thassilo. (für sich)

Was hör' ich! täuschet mich mein Wahn! Wie? selbst
Der rauhe Hunne ist für mich gerührt!
O unerwartet kömmt mir dies — doch nein! —

(zu den Gesandten)

Nicht ohne stille Freud' hab' ich vernommen
Die Freundesbothschaft, die ihr mir gebracht.
Verkennen kann ich nicht den biedern Sinn
Des Königs, der euch schickt. Gut wär dies Bündniß!
Doch, tapfere Männer, geht und saget ihm:
Es kömmt zu spät. Verheert ist unser Land,
Es liebt mich nicht der Bischof, noch der Abt.
Selbst Rom droht mir mit seines Banstrals Fluche.
Durch Ungemach und Kriegesnoth ermüdet,
Sehnt nun der Unterthan nach Ruhe sich,
Die ihm so nöthig ist. Sie werde ihm!

Gesandte.

Ist dies die Sprache Thassilo's, des Helden,
Des Königs aus Bojarien, der einst
In finst'rer Schlacht mit Sarazenen kämpfte,
Und dessen Schwert der Sachs schwer fühlte? Will
Er nun in Weiberruh' sein Volk regieren,
In Demuth Frankens Fesseln tragen, des Ruhms
Nicht eingedenk, nicht seines tapfern Volkes?

Thassilo.

Noch schlägt mein Herz für Ruhm, es tönt dem Ohre
Lieblich der Waffenklang, die Kriegsdrommete.
Doch auch die Menschlichkeit spricht zu dem Herzen.
Tief, ach! bin ich gefallen, und ertragen
Muß ich mein Schicksal, wenn nur Blut, nur Krieg
Mich retten kann.

Gesandte.

Es täuschet dich dein Herz.
Nicht lange, glaub' uns, kannst du Friede haben,
Kennst du ihn denn so wenig, diesen Carl!
Noch träuft sein siegend Schwert vom Blut der Sachsen,
Er wird nicht ruh'n, bis er auch dich vernichtet.

Thassilo.

Gewöhnt an blut'ge Kämpfe, wohnet ihr
Mit immer wildem Sinn auf euren Burgen,
Und kennet nicht das sanftere Gefühl —

Gesandte. (einfallend)

Wir kennen Kriege, steh'n dem Freunde bey,
Der unsern tapfern Arm zu nützen weiß.
Wohl dem, der in der Noth auf uns vertraut.

Thassilo.
(steht tiefsinnig und nachdenkend)

Gesandte.

Nun Thassilo! Du schweigest noch! — bedenke!
Nicht Kriegeslust, nicht Gier nach schöner Beute
Ist es, was meinen König heißt, mit dir
Den Bund zu schließen. Weiter sinnt der Kluge.
Bist du gestürzt, so droht auch ihm Gefahr.
Nichts hält der Franken Heer dann auf, mit Blut
Die Fluren unsers Lands zu tränken; denn
Wir sind Ungläubige nach seiner Lehre,
Er hält's Verdienst, auch uns, wie einst den Sachsen,
Mit Mord und Schwert Roms Glauben aufzu-
dringen.
Vereinte Kraft schützt uns, und rettet dich.

Thassilo. (für sich)

Mächtig erschüttert mich die Rede, was
Beschließe ich? — wahr! wahr! dieß kann mich
retten! —
(zu Andechs)
Andechs, hörst du? sie geben klugen Rath!

Andechs.

Aus fernem Land kömmt Hilfe euch. Gewis!
Der Himmel sendet sie, o nehmt sie an!
Es ändert sich oft schnell der Menschen Loos!

Gesandte.

Der Tag bricht an, wir müssen schleunig fort.
Sprich Thassilo! denn unbemerkt dem Späher
Verlassen wir das Land, entschließe dich.

Thassilo.

Nicht Groll, nicht Rache, nicht Begier, durch Krieg
Und Sieg die alte Herrschaft zu erkämpfen,
Heißt mich auf fremde Hilfe sinnen. Doch,
Wenn meines Volkes Feinde wieder wüthen,
Wenn sie der Gattinn, meinen theuren Kindern
Ein elend', ein entehrend Loos bereiten,
Dann kommt, ihr Tapfern, kommt, und rettet uns.
Es gelte Leben oder Tod, mag ich
Auch unterliegen, besser ist's mit Ruhm
Zu kämpfen, sterben, als ein schändlich Leben
In Dunkelheit und Kummer hinzuschleppen.

Gesandte.

Ha! nun spricht Thassilo, der Bojer König!

Andechs.

Ich fühle neues Leben.

Thassilo.

Höret mich!
Ich send' euch einen meiner Treuen, wenn
Die Noth es mir gebeut. Bis dahin bleibet
Ruhig in eurer Gränze! mäßigt euch!
Es scheine schlafend euer Muth! Vor allem
Bewahret tief in eurer Brust das Wort,
Das wir gesprochen.

Gesandte.

Sorge nicht! der Hunne
Setzt keinen Werth ins Reden; denken, schweigen
Hat er gelernt.

Thassilo.

Dies Schwert, das ich als Jüngling
Im Sarazenenkrieg erbeutet, — seht! —
Schön ist's — mit Gold und kostbar Edelstein
Gezieret — nehmt und bringt es eurem König!
Es sey ein Pfand der Freundschaft, die wir schließen.

Gesandte. (besieht das Schwert)

Fürwahr! ein schön Geschenk für unsern Cuno!

Thassilo.

Nun lebet wohl — hell glänzt das Morgenroth! —
Ihr müßt von hinnen — Freund (zu Andechs) dem ich vertraue! —

Andechs.

O mein Gebieter! kann mein Leben euch — —

Thassilo.

Ich kenne dich — und lohne deine Treue! —
Führ sie auf jenem dir bekannten Pfade
Zur Donau hin, der Schiffer setzt euch über!
Dann, Männer, schnell auf eure Pferde, kehret
Glücklich und froh zu eurer Heimath wieder.

Gesandte.

(zu Thassilo) Leb' wohl! des Himmels Segen über dich
Und über deine Treuen. (zu Andechs)
Komm, wir folgen dir! —
(Gesandte und Andechs ab)

Achter Auftritt.

Thassilo allein.

Wie ist mir! — welcher Strahl von neuer Hoffnung
Belebet mich! — hebt mich auf Adlers Schwingen! —
Fort, fort, zu eng ist diese Brust, es bricht
Der lang verhaltne Schmerz die engen Bande,
Und neue Kraft fühl' ich in meiner Seele!
(geht ab)

Neunter Auftritt.

(Zimmer in der Burg.)

Luitpurg, Adalinda.

Adalinda.

Noch immer drücket tiefer Kummer dich,
O theure Mutter! — willst du nie des Trostes
Sanft heilend Wort vernehmen?

Luitpurg.

Nie! Nie!
(sie wirft sich mit dem Ausdruck des tiefsten Kummers in einen Lehnstuhl)

Adalinda.

O trauervoller Anblick! ach! in Thränen
Seh' ich dein Auge schwimmen! Könnte ich
Nur einen Tropfen Lindrung in dein blutend Herz
Dir gießen! Gott! wie sehr beklag' ich dich!

Luitpurg.

Dich, dich, mußt du beklagen, Tochter! die
Zu Schmerz und Unglück ich gebahr! nicht mich!

Adalinda.

Unglück und Schmerz! — Wie gerne wollt' ich's
dulden!
Wie gern des Schicksals vollste Wuth ertragen,
Säh' ich nur heiterer und froher dich,
O Mutter! — schone dich, erhalte dich
Mir und den kleinen Brüdern! — sieh! sie falten
Die zarten Hände, bethen unschuldsvoll
Zum Himmel, trocknen dann die nassen Augen:
„Ist sie noch krank, die Mutter, und kann Niemand
Helfen?" so lallet süß ihr Mund! —

Luitpurg.

Ach schweig!
Ich bin nichts mehr, der Tod wird es bald enden!

Adalinda.

(abgewandt, gleichsam für sich)

O Gott! o Gott! der Schmerz wird sie noch tödten,
Sie schont sich nicht, sie liebt uns nicht,
Sie findet Lust im Leiden!

Luitpurg. (betroffen, ernst)

Adalinda!
Welch Wort kam über deine Lippen! Wie?
Hat Jugendleichtsinn dich ergriffen? Hast du
Vergessen schon das schwer' Verhängniß, das
Uns traf? —

Adalinda. (gerührt)

Verzeih' das schnelle Wort, o Mutter!
Es kam nicht aus dem Herzen! — Vergessen hab'
Ich nichts! ach! wie viel Nächte habe ich
Durchwacht in Thränen, die ich dir verbarg! —
An jenem Schreckenstage, wo der Sieger
Mit Wuth und Ungestüm selbst diese Burg
Betrat! als Theodo, der theure Bruder,
Von uns sich trennen mußte, und der Vater
Verrathen und verlassen von den Seinen,
Von Augsburg kam! „ach Kinder! alles ist
Verlohren, Ehr' und Freyheit ist dahin!"
So rief er in dem Ton des Jammers, schloß
Sich einsam in sein Zimmer. — Wie ein Strom
Ergoß sich dann das Frankenheer ins Land,
Der Kinder Schrey'n, das wehevolle Klagen
Der Mütter — Gott! was hab' ich nicht gelitten!
Wir sah'n den Jammer, und Niemand konnte helfen.

Luitpurg.

Tief hast du mich gebeugt, o Gott! doch Trost
Verliehst du mir im Elend; denn du gabst

Mir gute edle Kinder! Adalinda!
Theodo! Beste! o ihr meine Wonne!
Für euch hält mich des Lebens Band noch fest
An dieser Erde, ohn' euch leb' ich nicht! —
Unbändig wühlt der Schmerz mir im Gehirne,
Er naget an dem Herzen! — Ich, die Tochter
Des edlen Desider, des großen Königs
Der Longobarden, ich, die freye Fürstinn
Der tapfern Bojer, Thassilo's Gemahlinn!
Ich schmachte, wie ein niedrig Weib, nach Hilfe.
Die einst befahl, muß itzt dem Sieger dienen!
O unerträglich!

(Pause.)

Er kam, der stolze Karl — — von Mailands Throne,
Dem Erbtheil seiner Heldenahnen, warf er
Herab, o ungerecht! den armen Vater.
Es rührt ihn nicht des alten Königs Fleh'n.
Er gönnet ihm in seinen weiten Staaten
Nicht einen Winkel, wo er das müde Haupt
Hinlege! — Ach! in fremden Landen irrt
Der schwache achtzigjähr'ge Greis umher!
Es bettelt Gnad' der König eines Heldenstammes!

Adalinda.

O wende weg den Blick von diesen Bildern
Des Jammers!

Luitpurg.

Als diese Nacht ein kurzer Schlummer
Das müde Auge schloß, sah' ich vor mir
Das Bild des unglückvollen Vaters, blaß,
Entstellt, — die weiße Locke hieng zerstreut
Ihm um den Nacken — mitleidsvoll streckt er
Die dürre Hand nach mir — ach! Adalinda!
Wer? wer vermag es zu ertragen?

Adalinda.

Das schrecklichste hast du gelitten: glaub' mir,
Ein besser Schicksal —

Luitpurg.

Noch ist's nicht vollendet.
Mein ahnend Herz sagt mir's. Des Siegers Stolz
Kennt keine Gränzen. Sein Unrecht ist zu groß,
Mein Daseyn ist ihm Vorwurf, neue Mittel
Muß er ersinnen, daß er gänzlich uns
Verderbe, Mich vernichte! —

Adalinda.

Nein! unmöglich!
Das gute Volk, das uns noch liebt, wird es
Nicht dulden!

Luitpurg.

Schwankend ist des Volkes Gunst.
Erwarte nichts, und hoffe nichts, nur Schmach
Und neues Leid ist uns beschieden. —

Zehnter Auftritt.

Thassilo. Die Vorigen.

Thassilo.

(ist bey der letzten Rede Luitpurgs unbemerkt hereingetretten; er geht auf Luitpurg hin)

Luitpurg!
Tönt immer noch der bittern Klage Stimme
Auf deiner Lippe! theure Gattinn!
Hör' einmal auf mit Kummer dich zu quälen!
Besieg' den Schmerz!

Luitpurg.

(wendet sich weg, erstickt einen Seufzer.)

ach! kann ich es! —

Thassilo.

Wozu
Denn ewig diese Thränen, diese Schwermuth! —
Wohl leidet auch dies Herz — doch mancher Strahl
Von Hoffnung —

Luitpurg.

O! sie täuschte mich zu oft! —

Thassilo.

Schwach ist des Menschen Blick, wenn ihn
Geheimes Leiden trübt — er ahnet nicht
Die Aendrung des Geschicks, sieht immer nur
Das Eine, kränkt und härmet sich. Und doch
Bringt oft des Himmels weise Fügung, oft

Des klugen Freundes Hand die Hilfe uns
Näher, als selbst der feurigste der Wünsche
Es nicht geträumet hat.

Luitpurg.

Ein froher Tag,
Mein Thassilo! ist heute dir geworden.

Thassilo.

Mit früher Stund' verließ ich diese Mauern,
Die Morgenluft, die Jugendpracht der Sonne,
Die schöne Flur, der ferne Wald am Hügel —
O schön ist Gottes Welt! — es zog mich alles
So innigst an! — Luitpurg, Adalinda,
In eurer Mitte, meine Lieben, sah ich
Mich wieder, alle um mich her versammelt.
Wie froh, wie heiter, waren jene Tage!
Auch kam mir manche Thräne in das Aug';
Denn, viel habt ihr seitdem gelitten!

Adalinda.

O!
Mein guter Vater!

Thassilo.

Theure Adalinda!
O diese Thräne, die im Auge sanft
Dir lächelt, ich verstehe sie. Bey dir,
Bey deinen holden Brüdern gehe ruhig
Mir eine wonnevolle Stunde hin.

Es trübe nicht ein feindliches Gewölk
Den Himmel, der mich in dem frohen Kreis
Der Meinigen umfängt. Geh', und erwarte mich.
(Adalinda ab)

Eilfter Auftritt.

Thassilo. Luitpurg.

Thassilo. (zu Luitpurg)

Erheitre dich, o! hör' des Freundes Stimme!
Hat auch ein Mißgeschick uns Macht und Prunk
Geraubet; and're Freuden warten deiner,
Im Innern wohnen sie, und keine Kraft
Kann sie entwinden dir. Luitpurg! Verlieh
Der Himmel nicht, was mehr als Gold und Ruhm
Des Menschen Herz beglücket — gute Kinder,
Die Wonne ihrer Aeltern, Trost im Unglück,
Des Alters Stütze? Komm, wir wollen hin
Zu ihnen! — Ein froher Tag wiegt auf
Ein Jahr von schwerem Leid. Wir waren glücklich,
Entschließ dich nur, wir können's wieder werden.

Luitpurg.

Glücklich! — und Theodo, der theure Sohn,
Ist fern von uns, er ist in Feindes Händen,

Und Desider irrt, als Verbannter,
Die weite Welt umher.
(kurze Pause)

Thassilo.

(den diese Worte tief in das Herz getroffen, für sich hin)

Es jammert mich
Das edle Herz, sie leidet unverdient.
Nicht länger kann ich diese Thränen seh'n,
Es blutet mir das Herz, es koste, was
Es wolle! —

Luitpurg.

Thassilo! was sagest du?
Was blickest du so düster vor dich hin? —

Thassilo.

(immer in Nachdenken versunken, und ohne auf Luitpurgs Reden zu hören)

Und retten muß ich sie! Befrey'n uns alle
Vom fremden Joche. Ja! mein Leben gäb'
Ich gerne hin!

Luitpurg.

Was hast du? sprich, ich bitte,
Es schrecken mich die dunkeln Worte.

Thassilo.

(wie vorhin) Zwar
Es drohet uns Gefahr! in dunkle Wolken
Hüllt sich die Zukunft! — ha! es drängt sich mir

Gedanke auf Gedanke! — dieses Bündniß —
Die nahe Hilfe —

Luitpurg.

Dieß Bündniß! diese Hilfe — Thassilo! —
Was ist es? — ach! wer nimmt sich unser an?
Wo ist das Land, das Volk, der Fürst, der uns
Erhebe, uns, die Tiefgebeugten!

Thassilo.

Luitpurg!
Doch nein! noch bleib' es mir im Herzen!

Luitpurg.

Hast du Geheimnisse für mich, die immer
So innig Gram und Freude mit dir theilte! —

Thassilo.

Sey ruhig, Liebe, — so ganz ohne Hilfe
Sind wir nicht mehr. —

Luitpurg.

(immer dringender) Du marterst mich, sprich, was
Vermag der Herzog von Bojarien,
Gekränkt, besiegt, in Staub gebeugt — das ist er —
Was gegen seinen mächt'gen Feind, den großen Carl?

Thassilo. (mit Zutrauen)

Cuno, der Hunnenkönig, unser Nachbar
Und Freund —

Luitpurg.

(ganz an ihm hängend) Sprich, Thassilo! —

Thassilo.

Mit seinen Tausenden
Des Siegs gewöhnt —

Luitpurg.

Ich staune, wie? die Hunnen! —

Thassilo.

Auf meinen Wink sind sie bereit, zu kommen,
Zu kämpfen —

Luitpurg

(äußerst bewegt) Ha! welch' neue Aussicht öffnet
Sich mir! — wie heiter, wie trübe, wollt' ich
sagen —
Wie? ich darf wieder hoffen? ach, es ist
Ein Traum! Du täuschest mich.

Thassilo.

Ein Bündniß will
Er mit mir schließen —

Luitpurg.

Wohl hast du gethan,
Mein Thassilo! —

Thassilo.

Will uns befrey'n von Schmach,
Die Rechte der Agilolfinger, unsre
Vom Bojervolk ertheilten Rechte schützen.

Luitpurg.

Der Held!

Thassilo.

Und bändigen der Franken hohen Stolz.

Luitpurg.

Bald, bald also werd' ich sie seh'n;
Mein Theodo, er kömmt dann wieder, und
Mein armer Vater! — diese neue Hoffnung,
Der lange Schmerz — ich habe keine Worte.

Thassilo.

Komm, meine Theure! komm. Erholung ist
Dir nöthig! Zu den Unsern wollen wir!
Dort schwindet dir des Trübsinns düstrer Geist,
Und stiller wird's in dem gequälten Busen.

(wollen abgehen)

(dumpfes Geräusch und entfernter Volkslärm hinter der Szene.)

Was ist das?

Luitpurg.

Welch ein Lärm!

Thassilo.

Ich höre laut
Ein Volksgeschrey! —

Zwölfter Auftritt.

Snellhart, die Vorigen.

Thassilo.

Doch da kömmt Snellhart — sprich, —
Was ist gescheh'n?

Snellhart.

Als ich vom Peters Thor
Hergieng, begegn' ich einem wilden Haufen.
Lautjubelnd wälzt er sich die Strasse hin.
Auf einem stolzen Pferd ist unter ihnen
Ein Mann, der grüßt sie alle, freundlich nickend,
Drückt manchem gar die Hand.

Thassilo.

Sey kurz! wer ist's?

Snellhart.

Wer? Throzza ist's, der Graf von Ammergau!

Luitpurg.

Throzza!

Thassilo.

Was? der in Regensburg? —

Snellhart.

Es folgt
In einem offnen Wagen ihm die junge
Gemahlinn!

Luitpurg.

Wie, die Römerinn? —

Snellhart.

So ist's!

Der Pöbel staunt die Fremde an.

Thassilo.

Schon gut.

Ich hoffe ihn an diesem Hof zu sehen.
Er ist von hohem Sinn.

Snellhart.

Tapfer im Krieg,

Erfahren in der Staatskunst krummen Wegen.
Ohn' Ursach kömmt er nicht.

Thassilo.

Das glaub' ich auch.

Ich kenne ihn, und kenn' den alten Haß,
Der sein Haus von dem meinen trennet. Nun!
Noch was? —

Snellhart.

Hugo von Weltenburg, der Schwärmer,

Ist hier. Ein andrer Hause folget ihm.
Mit Neugier und geheimer Furcht hört ihn
Das Volk, wenn er vom nahen Weltenrichter
Von Zeichen an der Sonn' und Monde spricht.

Thassilo.

Und nun, was soll's er nicht? — (will fortgehen)

Snellhart.

Gefährlich ist
Nicht selten solche Furcht —

Thassilo.

Genug (wie vorher)

Snellhart.

(dringend) Mein Fürst!
Und mein Gebieter! höret mich! wenn Volkeswahn
Und schlaue Künste der Magnaten uns —

Thassilo.

Ein andermal, Snellhart! ich habe Eile.
Komm! Luitpurg!

Luitpurg.

Ach! zu lange schon sind wir
Geblieben! (beyde ab.

Dreyzehnter Auftritt.

Snellhart allein.

„Ein andermal", gewiß! höchst sonderbar!
Sonst hört' er gern des treuen Dieners Wort.
„Ein andermal" — es geht mir durch die Seele!
Was ist geschehn? — Verwirrt schien er! — die Fürstinn
Sah' ich in heftiger Bewegung — gehen
Will ich, will es erfahren. Ha! „Ein andermal."

Vierzehnter Auftritt.

Andechs und Adalinda.

Andechs.

(tritt eilig auf, sieht sich um)

Wie! Niemand hier! um diese Zeit! —

Adalinda.

(kömmt von der andern Seite; da sie Andechs sieht, will sie wieder zurückgehen)

Andechs.

(geht hastig auf Adalinda zu, nimmt sie an der Hand)

Adalinda!

Darf ich es wagen? —

Adalinda.

(mit unschuldiger Verlegenheit) Den Vater sucht' ich hier!

Andechs.

Und darf ein treues Herz —

Adalinda.

Der Vater wird
Dir's lohnen, guter Andechs! — warst du doch
Der Einzige, der die Gefahr nicht scheute! —
Da alles uns verließ, bliebst du noch treu!

Andechs.

Ach! viele hat des Goldes Zauber, viele
Der Ehrsucht Traum, der Großen Gunst geblendet.
Dieß reitzt mich nicht, leicht widerstehe ich. Doch,

Wenn seltne Tugend, Schönheit, reine Unschuld,
Vereint vor meinem Auge glänzen, schöne
Adalinda! wer kann da widerstehen? —

Adalinda.

Was du da sagst, verwirret mich. Ich weiß nicht —
Ich habe nicht gelernt, der Männer Worten
Mit schönem Ausdruck zu begegnen.
Erfahren bin ich nicht in dieser Kunst.

Andechs.

Hör' mich. Schon lange schmachte ich im Stillen,
Nie lieh der Mund der innern Sprach' das Wort.
Ich wagt' es nicht, der Fürstentochter mich
Zu nähern, ihr mein Herz zu öffnen, barg
Sorgfältig, was so laut mein Auge sprach.

Adalinda.

Ich stehe da, — ich höre dich — und sollte
Dich fliehn!! —

Andechs.

Mich fliehen? — ach! wie kam das Wort
Auf deine Lippen? — bin ich denn so wenig,
So gar nichts dir? Ich hätt' es nicht geglaubt!
Oft, wenn mein Aug dem deinigen begegnet,
Oft glaubte ich den Freudensblick zu sehen.
Ich freute mich. Es malte mir die Hoffnung
Die schönste Zukunft! ach! was hab' ich nicht

Geträumet! — Welche Bilder meiner Wonne,
Des künft'gen Glücks umschwebten meinen Geist!
Und ach! ich habe mich getäuschet! Adalinda!
Sie will mich fliehen! —

Adalinda.

Ich will dich fliehen — nicht, weil ich dich hasse—
Nein, — weil mein Herz gerührt! —

Andechs.

O theures Wort!
Du bist gerührt? — ich hab' mich nicht betrogen?
Du liebest mich, o Beste? wie! du schweigst!
Ein Seufzer will aus deiner Brust sich drängen —
Laß ihn durch diesen Kuß ersticken —

Adalinda.

(mit heftiger Bewegung) Andechs!
Wie? was ist das? du wagst es?

Andechs.

Zürne nicht!
Du Beste! —

Adalinda.

O! verlaße mich, Andechs!
Du nimmst mir meine Ruhe. Freuen möcht'
Ich mich! — und ach! ich weine — welche Angst!
Welch' Zittern! Geh'! laß mich allein.

Andechs.

Ich geh' und hoffe, bald dich ruhiger
Zu sehen. — (Andechs ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Adalinda allein

Was hab ich gethan? — Warum
Die rege Glut in allen meinen Sinnen? —
Ein dunkles, nie empfundnes Ahnen füllet
Die Brust? hätt' ich ihn nicht gesprochen — wär'
Ich nicht geblieben! — ach! wie ungestüm
Schlägt mir das Herz! — Darf ich zur Mutter
gehn?
Sie wird mir zürnen, ja, zum erstenmal! —
O Gott! — laß mich die Mutter nicht, laß mich
Die Freundinn nicht verlieren!

(ab.)

Zweyter Aufzug.

(Große Halle in der Burg zu Regensburg, zur Linken eine Art Stuffe für einen Sitz, dessen sich die Herzoge bey öffentlichen Versammlungen bedienten.

Graf Throzza von Ammergau tritt auf mit seiner Gemahlinn, reich geputzt. Sie gehen über das Theater, begleitet von ihrem Gefolge. Graf Throzza kömmt bald allein wieder zurück. Er giebt seinen Leuten ein Zeichen, sich zu entfernen. Mit festem Schritte geht er in der Halle herum, sieht den für Thassilo zurecht gemachten Sitz, wobey sein Auge mit sichtbarer Verachtung weilt. Er steht im Nachdenken. Konrad, Graf von Isangau, kömmt von der Seite zu ihm.)

Erster Auftritt.

Throzza und Konrad.

Konrad.

Der Herzog ist gleich hier.

Throzza.

Er komme! Lang
Zu warten, das ist meine Sache nicht! —

Konrad.

Noch ist er im Gespräch mit Andechs, und
Mit Snellhart, seinem Schreiber.

Throzza.

Gut! sie sprechen,
Wir wollen handeln.

Konrad.

Sagt, was führet euch
So unvermuthet her nach Regensburg?
Sucht ihr am Hofe Dienst? es kann nicht fehlen!

Throzza.

Sprecht ihr im Ernst?

Konrad.

Die Stände achten euch.
Auf euch ruht ihre Hoffnung — doch, eu'r langes
Bleiben, die schnelle Ankunft, und — am Hofe —
Dies alles macht sie schüchtern.

Throzza.

Ha! sie kennen
Mich wenig.

Konrad.

O! sie kennen euch, und trauen
Auf euch. Allein veränderlich ist oft
Der Menschensinn. Der Freund, den ihr euch heut

Erworben, sagt, wer stehet euch dafür,
Ob er's noch morgen ist? —

Throzza.

(auffahrend mit Hitze) Der Schwache nur
Denkt so. Mein Sinn ist unerschütterlich,
Wie meine Felsenburg. Nichts wird ihn beugen.
(sieht sich um, und faßt sich wieder)
Sagt mir, Konrad! wie habet ihr gelebet?
Was geht hier vor? — Ich muß es wissen, sprecht,
O sprecht!

Konrad.

Verschiedenes! Seltsame Dinge!
Man spricht von Bündnissen, von bessern Zeiten,
Sie haben etwas vor — die Herzoginn —

Throzza.

Ja! Ja! die stolze Luitpurg!

Konrad.

Was es sey —
Es forschen die Magnaten, doch umsonst!

Throzza.

(nach einigem Nachdenken)
Entdecken will ich wohl, was sie beginnen.
Schwer ist es Thassilo, sich zu verstellen.
Man findet leicht den Weg zu seinem Herzen.
Nichts arges ist an ihm. Ich muß es sagen, —
Doch — haß ich ihn! —

Konrad.

Ich könnt' ihn lieben, wenn —

Throzza.

O schweigt! es treibt uns fort der Zeiten Drang!
Nicht lange kann's so dauern. Thassilo
Ertragt es nicht, und wagen muß er etwas,
Schlägt anders noch der Agilolfinger Blut
In seinen Adern. Auch läßt Luitpurg ihn
Nicht ruh'n. Und siegt er nun, und wird er wieder,
Was er einst war, der freye Bojerkönig,
Sagt an, was haben wir zu hoffen?

Konrad.

Wenig!
Sehr wenig, Freund!

Throzza.

Drum fodert es die Klugheit,
Mit Carl uns näher zu verbinden. Reif
Sind seine großen Plane. Näher ist
Er uns, als ihr nicht glaubt. Ich komm' von ihm!

Konrad.

Ihr kommt von ihm? —

Throzza.

Von ihm. Ich habe ihn
Geseh'n, — bald sollt ihr mehrers hören. Itzt,

Seyd einig, klug! Verfolgt mit festem Schritt
Die schon betrett'ne Bahn. Sie führet uns
Zum Ziel. Vor allen suchet zu erforschen,
Was hier (auf die Thür, wo Thassilo ist, hinweisend) vor-
geht. Kennst du den Grafen Andechs? —
Wir müssen ihn gewinnen.

Konrad.

Schwer ist dieses.
Er hanget fest an Thassilo, er liebet
Adalinda.

Throzza.

Und Thassilo?

Konrad.

Ist, wie
Man sagt, geneigt, den Ritter zu beglücken.
Denn von dem Volk ist er gar sehr geliebet!

Throzza. (ganz betroffen)

Was höre ich? Andechs und Adalinda! —
Nein, Nein, bey Gott! dies kann, dies darf nicht
seyn!
Verhindern müssen wir's — wer hätte dies
Geglaubt!

Konrad.

Man kömmt!

Throzza.

Geht hin zu den Magnaten.
Was ihr von mir gehört, sagt ihnen wieder.

Konrad.

Gedenket unser, seyd auf eurer Hut.
(Konrad ab)

Zweyter Auftritt.

Throzza allein.

Was ist das? ha! verwirrt hat mich die Nachricht!
Zerrüttet sind die tiefdurchdachten Plane!
Verdammt sey dieser Andechs! Kaum führ ich
Es aus. Was fang ich an! Man kömmt!
ich muß
Mich fassen!

Dritter Auftritt.

Thassilo, begleitet von Hofleuten, Throzza.

Thassilo.

Throzza, Graf von Ammergau,
Seyd mir willkommen hier in Regensburg!
Verzeiht, ich ließ euch warten. Eure schöne
Gräfinn hab' ich geseh'n. Wohl ist sie blühend,
Gebohren in dem schönen Himmel von
Italien! — Nun — noch einmal willkommen

In unsrer Heimath — kälter zwar, als jenes
Bezaubernd Land — doch mir nicht minder werth!

Throzza. (für sich)

Was spricht er da? weiß er vielleicht! —
(zu Thassilo) Mein Herzog!
Nach langem Aussenseyn bin ich gekommen,
Euch meine Treu' und Ehrfurcht zu bezeigen. —
Ihr zweifelt nicht an meinem guten Sinn
Für euch, und dieses Land — auch wünsche ich —

Thassilo.

Laßt diese Sprache — es frommen Wünsche nicht,
Wo Thaten sprechen müssen —

Throzza.

Thassilo!
Ja! Thaten sind's, die freye Männer adeln.
Ich glaub', davon hab' Zeugniß ich gegeben.
In manchem harten Kampf hat Throzza nicht
Umsonst zum Landes-Wohl das Schwert geführt.
Er hat —

Thassilo.

Nun wohl — wer zweifelt denn, mein Graf,
An eurem Muth? Wir kennen euren Werth,
Und schätzen ihn

(zu den Hofleuten) Gehet, Entfernet euch,
Ihr alle! — geht! ich will alleine seyn,
Mit Grafen Throzza!

(die Hofleute sehen sich an, sie zögern)

Throzza.

(für sich) Ha! was hat er vor! —

(mit einem Blicke auf die Hofleute)

Was wollen diese Menschen? —

Thassilo.

Geht nur, geht!
Für diesesmal hab' eurer Dienste ich
Nicht nöthig mehr!

(die Hofleute entfernen sich. Thassilo ruhig nachdenkend. Throzza im Kampf und Zweifel mit sich selbst. Nachdem sie eine Weile so gestanden, geht Thassilo mit Würde auf Throzza zu, der sich auch in dem nämlichen Augenblicke dem Thassilo nähert)

Thassilo.

Graf Throzza, eure Hand! wir sind allein!
Erkennt den Thassilo an diesem Handschlag,
Den Agilolfinger, an dem nichts Arges ist.

Throzza.

Ich kenne Thassilo, und — schätze ihn.
Des Landes erster Graf, Vertheidiger

Von Südens Gränze, darf ich ungescheut
Vor meinem Herzog stehen. Sprecht, ich bitte,
Ein freyer Mann wird ohne Furcht euch hören!

Thassilo.

Gern hör' ich dieses Wort. Verschloßne Menschen
Kann ich nicht lieben. Nun, vernehmt mich, Throzza!
Seit jenem Tag — nicht nennen mag ich ihn —
Als dieses freye Land der Uebermacht —
Ihr wißt es ja — wie sehr es mich gekränkt,
Wie tief mir an dem Herzen lag Bojariens
Erhabner Ruhm und Freyheit — Anders hat
Der Himmel es gefügt! — Dahin ist es
Mit uns gekommen! ja! es drücket schwer
Der fremde Szepter mich, und unser Volk!
Ach! daß es so — so kommen mußte, daß —

Throzza. (für sich)

Es kömmt die alte Laune! gut!

(zu Thassilo) Schwer fällt's
Dem edlen Mann, wenn er der frechen Laune
Des Stärkern sich beugen muß, der oft
Nicht besser, oft noch schlimmer ist, als er. —
Allein, wer widersteht dem großen Carl? —

Thassilo.

Ja! Carl! mein Jugendfreund, mit dem so früh
Ich meine Knabenjahr verlebte! ach!

Wer hätte es geglaubt? Es schmerzt mich doppelt,
Daß Er, er mich so ganz vergessen konnte.

Throzza.

Wer keñnt des Schicksals Launen alle? — Nur
Zu oft verfolget es am bittersten
Den Günstling, den es liebte.

Thassilo.

Wahr! sehr wahr!
Doch gern ertrüg' ich alles, herrschte nur
Im innern Lande Einigkeit und Friede.
Sprecht offen, Throzza, sprecht, ihr seht, daß ich's
Von euch verdiene. Warum sind die Großen
Des Landes unzufrieden? sagt, wozu
Dies fremde, kalt mißtrauisch Wesen,
Das meinem Herzen wehe thut! — sie schweigen —
Was hält sie ab, zu kommen und zu klagen?

Throzza.

(durch dieses unerwartete Fragen verlegen)

Mein Herzog — was ihr sagt — ihr irret euch —
Es hält der Adliche die Treue, die er
Geschworen — lange war ich nicht bey ihnen —
Ich weiß — wie kann ich es? —

Thassilo.

Ihr wißt es nicht?
So hört mich an! ich will euch alles sagen!

(mit Ernst)

Throzza! mein Freund seyd ihr wohl nicht!

Throzza.

Wie? Herzog!

Thassilo.

Ihr seyd die Seele aller Unzufriednen,
Die in dem Land sich sammeln. Ja! auf euch
Allein ruht das Gebäude ihres Hoffens.

Throzza.

Fürwahr! Ihr werdet bitter, ich versteh'
Euch nicht!

Thassilo.

O, nur zu wohl! Glaubt ihr mich denn
So arm, daß ich nicht Einen habe, der
Mir's säge. Ach! ist doch des Landes Wohl
Nicht immer eure Sache — und so findet
Sich wohl noch Einer, der den Herzog liebt, mehr,
Als die herrschsüchtigen Magnaten. —

Throzza. (bey Seite)

Ha!
Ich bin verrathen!

(zu Thassilo, mit Verstellung)

Staunen muß ich, Herzog!
Wozu mir diese Sprache? Argwohn ist's,

Euch trübt der Schmerz die Phantasie mit Bildern
Von finstrer Laune.

Thassilo.

Freund! — ach! wärt ihr das
In Wahrheit, was mein Mund euch eben nannte. —
O denkt nicht klein von mir! An jenem Tag,
Da ich, um größer Unglück zu vermeiden,
Dem König Carl mich unterwarf, den Eid
Als ein Vasall ihm schwören mußte, sagt,
Wart ihr bey Augsburg nicht im Lager bey ihm?
Habt ihr nicht absichtsvoll seitdem den Hof
Gemieden? euch mit jenen Mißvergnügten
Verbunden? — Ha! was steht ihr da? geht hin!
Sie warten euer, bringt neue Bothschaft
Von Carl!

Throzza.

(bey diesem Wort wie vom Blitz getroffen)

Von Carl? — Ihr wißt, daß ich ihn sah! —
So sey's! — ich sag es euch! nicht länger will ich's
Euch vorenthalten! — ja! eu'r Herz wollt ich
Nicht kränken — ach! es thut mir weh — allein —

Thassilo.

Was redet ihr verwirrt? — Mein Herz wollt' ihr
Nicht kränken? — Immerhin! kränkt es noch mehr,
Ist es euch nicht genug gekränket noch.

Throzzo.

(der sich indeß wieder gefaßt)

Nicht ich, die Bothschaft nur, die ich euch bringe,
Die wird euch kränken — denn ihr seyd ja ein
So guter Vater, ein so guter Gatte!

Thassilo.

(der die Ironie gut verstanden, sie aber nur mit einem Blicke der Verachtung erwidert)

O sprecht!

Throzzo.

(nach einer Pause, in der er seine List noch mehr überdenket)

Als ich auf jener Reise, die
Ihr also wißt, die ich, ein alt Gelübde
Mir zu erfüllen, unternahm — gereinigt
Von meiner Sünd in Rom — gesegnet von
Dem heil'gen Vater, durch Italiens
Reizende Flur zur Heimath wieder kehrte —
Und schon der hohen Alpen Haupt, bekränzt
Vom ew'gen Schnee vor dem erstaunten Blick
Stolz prangte! — da begegn' ich einem Zuge
Von fremden Männern, Franken waren es —

Thassilo.

Und Carl mit Ihnen — ich versteh' — und alles
So ganz von ohngefähr —

Throzza.

Ich sah ihn, sprach ihn —
O welch ein Mann! wie gnädig! wie gefällig! —
Auf euch, mein Herzog! kam nun auch die Rede —

Thassilo.

Nun denn, laßt hören!

Throzza.

Was er unternommen,
Das muß euch schmerzen, doch nur höhere
Klugheit geboth ihm, so zu handeln.

Thassilo.

So? —

Throzza.

Es that ihm leid — Und nur zu eurem Wohl,
Zum Besten dieses Lands hat er's vollführt.

Thassilo.

Gewis! recht sonderbar!

Throzza.

Wir brauchen Schutz
Vor einem frechen Feind, der schlau und wild
Im Rücken unser lauert.

Thassilo.

(schnell einfallend) Meinet ihr
Die Hunnen?

Throzza.

Ja! diese Ungläubigen!

Thassilo.

Ungläubig zwar, doch immer gute Nachbarn.

Throzza.

(aufmerksam gemacht durch diese Wort)

Wer weiß — des großen Königs Adlerblick,
Der in der Zukunft späht, sieht helle da,
Wo unser mattes Aug erblindet. — Staunend
Hört ich ihn an, als er den hohen Zweck,
Den wundervoll sein Geist umfaßt, erklärte —
Wie nur ein Wille, nur ein Herr die weiten
Lande Europa's sanft und weis regiere —
Wie dann der Hunne, Sachse und Normann,
Erleuchtet von dem hellern Licht des Glaubens
In stiller Folgsamkeit und Ruh' gehorche —
Wie Friede, Eintracht, bessrer Sinn für immer
Auf Erde wohnen, und kein Krieg, kein Zwist
Uns arme Sterbliche mehr ängste, wenn nur —

Thassilo.

Erst eine halbe Welt zu seinen Füssen
Lieget — ja ich versteh — doch die Bewundrung
Führt euch zu weit, und ihr vergeßt den Auftragt,
Den ihr an mich zu bringen habt.

Throzza.

Sogleich!

Der Menschheit ewig Wohl, das ihm so innig
Am Herzen liegt, noch mächtiger zu fördern,
Will er mit uns sich enger noch verbinden,
Zum Pfande seiner Freundschaft — die ihr, Herzog,
Ja nicht verkennen werdet (stockend) fodert er —
Adalinda —

Thassilo.

Was?

Throzza.

Eure — Adalinda —
Begehret er als Braut für seinen Sohn —

Thassilo.

Als Braut für den unmündigen Ludwig? —

Throzza.

So ist's — verzeiht — ich konnte nicht —

Thassilo.

(mit verborgenem Gram) Gut! Throzza!
(für sich) Ich sehe, was Sie wollen! Gott im
Himmel!
Den letzten Trost — auch den mir rauben! —

Throzza. (bey Seite)

Es wirkt, es greist ihn an, er wird sich öffnen. —

Thassilo. (mit scheinbarer Ruhe)

Die Sache da hat, hoff' ich, keine Eile —
Bedenken will ich es — sein Sohn Ludwig
Ist ja unmündig noch —

Throzza.

Indeß will er
An seinem Hofe sie erziehen.

Thassilo.

Wie?
An seinem Hofe, meine Adalinda,
An seinem Hof? (außer Fassung) Nein! nein! und wieder nein!
So weit soll es nicht kommen, nein! Zehn Söhne,
Zehn Töchter geb' ich gerne hin, wenn ich
Mein Land, den Unterthan, den braven Bojer
Vor Schande retten kann. Doch für den Ludwig,
Für den Unmündigen, meine Adalinda,
Die Einzige, und sie an seinem Hofe,
Im Heere seiner Schmeichler — pfui! Throzza!
Daß ihr es unternahmt, mir dies zu sagen —

Throzza.

Wohl hab' ich es gedacht! es wird euch kränken —

Thassilo.

Wie, kränken? — oh! es packt die Seele mir
Mit Tygerklauen, das Herz zerfleischt es mir!

Hat er nicht Theodo, den theuren Sohn? —
Auch meine Tochter will er noch? — Will sie
Erziehn? Es trübet sich mein Blick, ich zittre!
Ich seh' das Netz, das mich umstricket.
(in sich versunken)

Throzza.

(mit Heucheln) Herzog!
Verzeiht, ich habe nicht geglaubt — gewis! —
Nicht unternommen hätt' ich es — und dann —
Es läßt sich ändern — wenigstens verschieben —

Thassilo.

(hat auf diese Rede wenig gehört, zu Throzza mit Innigkeit)
Ihr habet keine Kinder? —

Throzza.

(betroffen) Einen Sohn
Hatt' ich! — (mit sichtbarer Rührung, die ihn ergreift)
Er blieb im Kriege mit den Sachsen.
Nun ist mein Haus einsam.

Thassilo.

Ihr liebtet ihn,
Den Sohn?

Throzza.

Ob ich ihn liebte? — Ja! Sprecht nicht
Davon, ich bitte euch!

Thassilo.

Noch ist eu'r Herz
Nicht ganz erkaltet — ein Funke glimmt in ihm,
Anfachen will ich ihn! —

(mit Herzlichkeit, die nach und nach bis zur höchsten Rührung und Wehmuth übergeht)

Sagt an! Ist's besser,
Der Fremden, obgleich glänzend Joch, zu tragen,
Oder im Frieden, mit Gerechtigkeit,
Geliebt vom Unterthan, geehrt von Fremden,
In unserm Lande hausen? —
Des Krieges Ungemach, der Kampf mit den
Ungläubigen — wenn nun in finst'rer Schlacht
Euer Fuß in Blutes-Bächen watet, wenn
An euerm Pferdeshufe das Gehirn
Der Feinde klebet — ach! ist euch dies Freude? —
Verlohrt ihr nicht den Sohn im schweren Kampf
Für andere? — Was habt ihr mit den Sachsen?
Was kümmert's euch, wenn sie der Franken Herrschaft,
Und Roms Reliquien verwerfen? — Glaubt mir,
Ihr kennet euren Vortheil nicht! — Wenn alle
Völker zertretten, alle Nationen
Das Haupt im Staube seiner Füße beugen,
Dann träumet ihr euch Ruhe — hoffet Glück
Im Schatten seiner Gnade? —

Throzza.

Hoch sprecht ihr —
Doch ist es schwer, vor ihm sich nicht zu beugen.

Thassilo.

Was ist dem edlen Manne schwer, wenn er
Es will? — Besiegt sind wir, doch nicht verloren!
Es schlägt ein treues Herz in unsern Bojern,
Vielleicht, daß wir noch Freunde finden, die —

Throzza.

(in die Rede fallend)

Wie das, o sprecht! —

Thassilo.

Glaubt ihr denn nicht, daß es
Noch tapfre Männer giebt, die tief es fühlen,
Wie hart, wie ungerecht man unserm Land
Und mir gethan? — Wie Ruhmsucht, Durst nach Siegen,
Nicht hoher, edler Zweck, den ihr nur wähnet,
Den Krieger leitete, — ja, Männer, die
Bereitet sind, im schönern Kampf, als mit
Ungläubigen, für Freyheit, Ehre, Ruhm,
Den Heldentod zu sterben. — —
O Throzza! Throzza! seht das Vaterland,
Es ist verheert, verwüstet — seine Edlen

Fielen, die Söhne sind in Feindes Macht!
Wir dienen, dienen, sind Vasallen, Knechte
Des fremden Siegers! ha! die Schmach, die
Schande!
So sprecht — ihr schweiget? — Falsche Größe täuschet
Euch — Hoffnungen, die trügerisch euch blenden,
Versprechen, die man nie erfüllet.

Throzza.

Doch
Ihr liebt uns nicht, und eure Herzogin —

Thassilo.

Luitpurg! — Schwer liegt der Gram auf ihr —
Der Vater
Entthront, die Schwester — Carls Gemahlin einst,
Wie eine Magd verstossen. — Doch genug! —
Ich liebe eure Edeln nicht, sagt ihr! —
Noch heute sollt ihr seh'n, daß ich sie liebe.
Ihr kennet Grafen Andechs?

Throzza.

Ja! ich kenn' ihn! —

Thassilo.

Aus edlem Stamme, gut und bieder, — ihn
Hab' ich zum Tochtermann erkohren, ihm
Geb' ich noch heute Adalinda's Hand.
Mag Carl dann drohen! — keine Waare ist

Mein Kind, die ich verhandle, um mir Gunst
Und Gnade zu erbetteln. —

Throzza.

(Ist verlegen.)

Thassilo.

(zu Throzza) Nun! ihr seyd
Es doch zufrieden? — (nimmt ihn freundlich bey der Hand)
Freund! der Sohn, den ihr
Verlohren — o! wenn er noch lebte, ihm —
Ihm gäb ich meine gute Adalinda! —

Throzza. (noch mehr verlegen.)

Mein Thassilo! —

Thassilo.

Und warum nicht? — würde
Der Vater mich nicht lieben — würde er
Noch finster, ohn' Vertraun mich fliehen, sich
Zu meinen Feinden noch gesellen? Nein!
Ich glaub es nicht. — In Eintracht, Friede, würde
Er mit mir leben, hier am Hof, die erste
Zierde des Adels, erster Graf im Lande,
Vertrauter, Mitregent des Herzogs — —
Das würde er, nicht wahr? — Und warum will
Ers jetzo nicht, warum verschmähet —

Throzza. (mit bitterer Wehmuth.)

Ach!
Ich kinderloser!

Thassilo.

Gäbe euch der Himmel,
Was ich euch innig wünsche! — Selbst wollt' ich
Auf meinen Händen tragen eure Söhne,
An dieses Herz sie drücken, und mich freuen! —

Throzza.

Ach!

Thassilo.

Seyd mein Freund, seyd es nicht meinetwegen,
Wenn ihr's nicht könnt — seyd es des Friedens wegen,
Der unserm Lande nöthig ist! — Verlaßt
Die schwärmerische Rotte finstrer Köpfe —
Das Werkzeug fremder Macht, euer nicht werth! —
Throzza! bedenket es — und seyd mein Freund!
Seht, Thassilo, der Bojerfürst, euer Herzog!
Er bittet euch! steht ihr noch an? —

Throzza. (gerührt.)

Mein Herzog!
Ich habe euch verkannt! o! hätt' ich nie! —

Thassilo.

Vergessen ist, was einst geschehn! — ich sehe,
Verschlossen nur war mir das Herz — es war
Kein feindlich Herz — ach, öffnet es, lernet
Mich kennen, lieben. —

Throzza.

Ja! ich will's! — Warum
Kam ich so spät? — Ich kann euchs nicht verheelen —
Nicht alle — seht! zum Zeichen meiner Treue —
(zieht ein Papier aus der Tasche.)

Thassilo.

O Gott! wie freut mich dieser Tag!

Throzza. (betroffen)

Was ist es?
Was sehe ich, die Gräfinn!
(steckt das Papier schnell wieder in die Tasche)

Dritter Auftritt.

Gräfinn Throzza, die Vorigen.

(Die Gräfinn, die bey den letzten Worten der vorhergehenden Scene auf das Theater herausgestürzt ist, sieht sich um, und eilt auf Grafen Throzza zu.)

Gräfinn.

O! mein Gemahl!
Ihr seyd noch hier! — geschwinde fort! —

Graf.

Was ist's?

Gräfinn.

Verlasset diesen Ort —

Graf.

So sprecht, was ist
Euch widerfahren?

Gräfinn.

Ach! ich hab nicht Worte —

Thassilo. (zur Gräfinn)

Es täuscht ein Zufall mächtig eure Sinne,
Erkläret euch, daß ich den Irrthum löse.

Gräfinn.

O haltet mich nicht länger — ich ersticke —
(sie wollen fort)

Thassilo.

Nein, so sollt ihr nicht scheiden, Throzza! bleibt!
Noch einmal, sprecht, ich will die Zweifel heben! —

Graf.

Schweigt länger nicht. Der Herzog will es wissen.

Gräfinn.

Ach Luitpurg!

Graf.

Hab' ich es doch gedacht! —

Gräfinn.

Tief drang ins Herz der bittern Rede Hohn!

Graf.

Mein Herzog! So, so lohnt man unsre Treue!

Thassilo.

Ein Irrthum ist's! Wägt nicht so streng ein Wort,
Das ihrem kranken Herzen schnell entfuhr.
Habt ihr vergessen —

Throzza.

Genug! wir wissen es!
Doch ändert sie nie ihren hohen Sinn.
Bestürzt bin ich, verzeiht — bin's nicht durch meine
Schuld. —
(beyde ab)

Vierter Auftritt.

Thassilo, Luitpurg.

(Luitpurg kömmt bey der letzten Rede aus der Scene, nachdem der Graf und die Gräfinn abgegangen, tritt sie ganz hervor.)

Luitpurg.

Ist sie nun fort, die Kühne? —

Thassilo.

Länger konnte
Ich sie nicht halten — ganz entrüstet eilt
Sie fort! — Was ist geschehen? — ach! zerrüttet,
Was ich so schön begonnen!

Luitpurg.

Ja! ich hab'
Gesprochen! — schwer ward ich gereitzet.

Es ist geschehn! der lang verdeckte Unmuth
Brach endlich aus. — Nicht leichter Sinn war es.
Es liegt ihr tief im Herzen Hochmuth, und
Verachtung dieses Fürstenhauses, ha!
Wie sie so stolz hereintrat, dieses Auge,
So starr — die Lippe hoch — kaum beugte sie
Den Nacken! was sie sprach — mit welchem Ton —
Er gällt mir in dem Ohr, der freche Ton. —
Vom König Karl, von seinem Heldenruhm,
Von seinen seltnen Tugenden, vom Glück,
Das seinen Völkern blühet, sprach sie mir. —
Mit Recht erlag der Longobarden Reich.
Durch seine Schuld irrt Desider, mein Vater —
Es schwanden mir die Sinne, und das Herz
Im Busen sprang — — ist es dahin gekommen? —
Darf ungestraft die Fremde, sie, die Freche —
Ins Angesicht mir höhnen? —

Thassilo.

Höre mich! —
O theure Luitpurg! höre, nur ein Wort! —

Luitpurg. (für sich)

Einst — ja in jenen bessern Zeiten, gab es
Noch Männer! oh! die duldeten es nicht! —
Die rächten oft mit Blut den Schimpf. Einst liebte
Mich Thassilo. Was bin ich auch geworden —

Warum schwand mir die Blume auf der Wange?
Des Leidens harter Kampf hat frühe mich
Dem Grabe nah gebracht. Hatt' ich nicht Kinder?
Wo ist mein Theodo, daß er mich liebe,
Mich räche.

Thassilo.

Luitpurg! Doch sie hört mich nicht! —
O Gott! welch feindliches Geschick verfolgt
Mich überall, und lenket mir zum Bösen
Was ich zum Guten bringen will.

Luitpurg.

Geleert
Ist mir der Freudebecher dieses Lebens —
Die bittre Hefe nur hab ich noch übrig. —
(ab)

Fünfter Auftritt.

Snellhart und Andechs.

Andechs.

Zu ernst nemmt ihr die Sache, fürchtet immer
Das Schlimme nur. In wüthender Gebehrde
Ging er hinweg. Was mehr? — Ohnmächtig ist
Sein Zorn, bald wird zur Pflicht er wieder kehren.

Snellhart.

Kaum glaub ich es. Es liegt zu tief sein Groll.
Nie, nie wird Throzza beugen seinen Sinn.

Andechs.

Sey es denn so! Wir dürfen ihn verachten.
Ist denn das Mark in unserem Gebein
Versieget.

Snellhart.

O, bedenket wohl! oft wird
Der Stärkere des Schlauen leichte Beute.
Seyd klug, hört meinen Rath, verschmäht ihn nicht.
Versammelt eure Treuen alle,
Bewaffnet sie, daß auf den ersten Wink
Zum Schlagen sie gerüstet stehen.
Ich traue diesem finstern Throzza nicht,
Es wohnt kein guter Geist in ihm. Was es
Auch sey, was feindliches führt er im Sinne.

Andechs.

War er doch selbst am Hof, dem Fürsten
Die Treue zu bezeugen.

Snellhart.

Ihn zu täuschen,
Ihn zu erforschen kam er, glaubet mir.
Ich fürchte Throzza, wenn er freundlich ist.
Die Gräfinn ist beleidigt. Er vergißt
Dieß nie, verzeiht es nie. — Der Mißvergnügten
Sind viele heimlich hier in Regensburg.
Traut nicht, Graf Andechs, seyd auf eurer Hut!

Versuchen werden sie's, durch List, vielleicht
Auch durch Gewalt, von unserm Herzog euch
Zu trennen.

Andechs.

O, dafür seyd unbesorgt!
Es wallt kein Tropfen Blut in diesen Adern,
Den ich nicht gern für ihn verspritze, und
Für seine reizende Adalinda.

Snellhart.

Verlassen muß ich euch, ich sprech euch wieder.
(im Weggehen)
Ich sehe eine düstre Wolke schweben
Ach! über dieses Haus, und dieses Land.
Zerstreue sie, allmächt'ge Vorsicht,
Und laß mich falsch geahnet haben.
(Snellhart ab)

Sechster Auftritt.

Andechs allein.

Wie herzevoll der Alte spricht! Es füllet
Nur seines Fürsten Wohl die treue Brust.
Bedeutungsvoll sind seine Worte, ängstlich
Warnt er den Freund, wacht lange Nächte hin,
Trägt Thassilo's Geschick in seinem Herzen.
Was fürchtet er? Was ahnet er? Ist es

Des Alters sorgsame Bedachtsamkeit? —
Es fährt ein Strahl von Licht mir durch die Seele.
Als ich jüngsthin am hohen Osterfeste
Im Kreise unsrer Edeln wandelte,
Sprach man so manche Rede, stille zwar,
Doch, daß ich's hören mußte. — Freyheit, Druck
Der Edlen, nicht belohnte Treue, Hoffnung
Des Besseren, war des Gespräches Innhalt.
Galt dieses mir? —

Siebenter Auftritt.

Andechs, ein Unbekannter.

Unbekannter.

Graf Andechs, nur ein Wort!

Andechs.

Was wollet ihr?

Unbekannter.

Gesandt bin ich zu euch.

Andechs.

Wer sendet euch?

Unbekannter.

O stille! lange darf
Ich hier nicht weilen. Folgt mir doch. Die Sache
Ist eilig. Euch will man vertrauen. Kommt!

Denn wichtig ist der Dienst, den man von euch
Erwartet, selbst dem Fürsten sehr erwünscht.

Andechs.

Ein wicht'ger Dienst! Der Fürst! so geht, ich
folge euch.

(beyde ab)

Achter Auftritt.

Garten.

Graf Throzza allein.

Itzt, oder nie! — es brennt zu tief die Wunde.
Der alte Haß erwacht, raubt meinen Nächten
Den Schlaf. Es glühet mir in allen Adern.
Er, er Regent! — Vor ihm soll ich mich schmiegen!
Wo ist das Recht, das ihn, das sein Geschlecht
Allein zum Herrscherthron gerufen? — Wie!
Geburt, des Volkes Wahn, ein Ungefähr! —
Ist Throzza arm an Kraft, an Heldentugend?
Und doch! was bin ich? welch' ein Glück ist mir
Geworden? — Ohne Freude, ohne Freund
Steh' ich allein! Todt ist für mich die Schöpfung,
Mir duftet nicht der Wald, mir welkt die Blume,
Ein ew'ger Winter starrt mich an, und nichts
Kann mir den schweren Sinn erheitern.
So fahr denn hin — o Schonung! reget euch
Nicht mehr, ihr ungebethenen Gefühle!

Zerreiß', o Band, das mich an Menschen knüpft,
Beseele du mich, Geist der Rache,
Und du, Ehrsucht, für dich glüht meine Seele,
Es locket mich dein Zauberton, Syrene!
Vielleicht zu scheitern dort an jener Klippe?
Sey es, dich, dich allein nur will ich hören,
Nicht ruhn will ich, bis ich erklommen habe
Den Gipfel, der in jener Fern' mir schimmert.
(Nach einigem Nachdenken.)
Noch war es Nacht, und man sah Thassilo
Mit Fremden sprechen. Andechs nur mit ihm.
Zwar man verfolget ihre Spur, doch wenn
Sie uns entwischten? — Sprechen muß ich ihn.
Ich kann mich wenden, krümmen, sanfte Worte
Ans Herz ihm legen —

Neunter Auftritt.

Graf Throzza, Gräfinn Throzza.

Graf.

Seyd willkommen mir!
Es naht ein wicht'ger Augenblick, Andechs —

Gräfinn.

Was habt ihr vor?

Graf.

Ein finstrer Argwohn drückt
Die Seele mir, ich fürchte, wähne, zittre,

Und ängstlich martert mich des Zweifels Folter.
Nichts bleib mir unversucht, was mir den Pfad,
Den ich im Dunkeln wandle, schwach erhelle.
Drum fasset euch, verbannt des Zornes Miene.
Ein sanftes Lächeln schweb auf eurer Lippe.
Sprecht von Versöhnung, Reue, Mißverstand,
Im schönen Auge glänz' euch eine Thräne.

Gräfinn.

Wie! niedre Künste soll ich brauchen, soll
Ersticken des gerechten Unmuths Thräne?

Graf.

Nur so könnt ihr den Schimpf an ihnen rächen.

Gräfinn.

Verstellung ist mir fremde.

Graf.

Offner Trotz
Wird euch noch mehr erniedern.

Gräfinn.

Wie! erniedern?
Der Entschluß ist gefaßt, führt mich zurück
Auf eure Burg, dort will ich einsam leben.
O, schönes Land, das ich für euch verließ,
Nie wird dein sanfter Himmel mich erheitern,
Nie werde ich in deinen Lorbeerhainen
Die Ruhe, die mich fliehet, wieder finden!

Graf.

O Gräfinn, mäßigt euch, zerstöret nicht
Mit kühner Hand, was mit Bedacht mein Geist
Sich sinnend schaffet. Glaubt mir, euch zu ehren,
Des Lebens höchste Wonne euch zu geben,
Dieß ist's, was rastlos mich beschäftiget.
Ich höre kommen, einen Augenblick,
Und ich bin wieder hier.

(geht eilig ab)

Gräfinn.

Wohin? o bleibt!

Zehnter Auftritt.

Graf Andechs, Gräfinn Throzza.

Andechs. (im Hereintreten)

Wo bin ich? diese Gärten, schön gebaut,
Was will man mir? (sieht die Gräfinn)
Wen seh' ich? Gräfinn Throzza!
Verzeiht, ich wußte nicht —

Gräfinn.

Graf Andechs, bleibt!
Der Graf, er will, er muß euch sprechen.

Andechs.

Wie?
Graf Throzza, er mich sprechen, Er, ich staune!

Gräfinn.

O, seyd nicht ungerecht!

Andechs.

Was hat er vor?
Wozu führt man mich her? Sprecht offen, sprecht,
Wo ist der Graf?

Gräfinn.

Er kömmt sogleich, Andechs!
Warum verkennt ihr uns?

Andechs.

So sprecht!

Gräfinn.

Ihr wißt,
Die Herzoginn —

Andechs.

Unseelig war die Stunde,
Sie trennte Herzen, die sich lieben sollten.

Gräfinn.

Beneidenswerth ist Thassilo, er fand
Ein kostbares, dem Fürsten seltnes Gut,
Den treuen Freund.

Andechs.

Erkläret euch!

Gräfinn.

Hab ich es nicht? Was wollt ihr mehr?

Andechs.

Noch lieget mir
Im Dunklen eurer Rede Sinn.

Gräfinn.

Den schönen
Gefilden meines Vaterlands gab ich
Ein ewig Lebewohl, verließ die Stadt,
Der Erde Herrscherinn, der Völker Lust,
Es führte mich nach Regensburg mein Gatte,
Ich hatt' ihn oft gebethen — o! ich Thörinn!
Was hab' ich nicht gehofft, mir nicht versprochen,
Wie mich getäuscht!

Andechs.

O! daß es anders wäre!

Gräfinn.

Und wird sie ewig hassen, nie vergessen,
Was sie gekränkt, ist sie denn unversöhnlich?

Andechs.

Ein hoher Sinn beseelt der Fürstinn Brust;
Doch sind nicht fremde ihr die saufteren
Gefühle, die —

Gräfinn. (wie einfallend)

Kann sie vergeben? o,
Ich schwärme!

Andechs. (nachdenkend)

Wär' es möglich? hör' ich recht?
Die Fürstinn zu gewinnen — zu ihr kehren —

Eilfter Auftritt.

Graf Throzza, Andechs.

Graf Throzza. (schnell hereintretend)

Ja, ja! das wollen wir, dies zu vollenden,
Seyd ihr erlesen, reichet mir die Hand.
Seyd ihr nicht Thassilo's Vertrauter, nicht
Einer der Edlen aus Bojarien?
(die Gräfinn ab)

Andechs.

Wenn ich mit Wärme nicht sogleich erwidre
Die Worte des Vertrau'ns, wenn dunkle Zweifel
Die Brust mir engen, glaubet nicht —

Throzza.

So ist's,
Weil ich nicht kann nach Schmeichler Art mich
krümmen,
Mit schönem Wort nach Gunst nicht strebe — doch
Wozu dies Gaukelspiel? — Von altem Stamme
Sproß ich. Agilolf, Throzza, Habilingua,
Fagana, dieses sind die edlen Führer,

Die früh in diese Ebenen das Volk
Der Bojer brachten, sich im Lande theilten.
Zwar herrschet Agilulf in seinen Enkeln,
Doch frey sind unsre Edlen. Kriegesdienst nur
Verbindet sie, mit allvereinter Kraft
Das Vaterland in Noth zu schützen. Sagt!
Ward je ein Feind besiegt, wo Throzza nicht
An eurer Spitze stand?
Doch werd' ich nicht geliebt, man scheuet mich,
Man meidet mich, nennt mich wohl gar Verräther.

Andechs

Ihr irret euch, des finstern Argwohn's
Grause Gespenst umschwebet euer Haupt.
Umher im Lande gehen seltne Sagen,
Vielleicht, — man weiß — von neuem Mißgeschick
Sorgfältige Vorläufer. Thassilo,
Vom Unglück tief gebeugt, doch nicht vernichtet,
Will euch durch Freundesbande an sich ziehen,
Nicht, wie ihr sagt, durch Mißtrau'n von sich stossen.

Throzza.

Ging ich nicht hin? Ich wollt' ihm Gutes rathen.
Da fuhr Luitpurg im stolzen Sinn sie an,
Die Gattinn, höhnte sie mit bittrer Rede.
Sie ist mir alles, denn seit ich den Sohn
Begrub, floh mich die Freude, und ich zog

Im fremden Land umher, dort fand ich sie,
Sie folgte mir, und gab ein Paradies
Für eine Wildniß hin; und so ward ihr
Begegnet!

Andechs.

Des Blutes erste Wallungen,
Ein Wort, das kühn der raschen Zung entschlüpft,
Kann es den Redlichen so tief entrüsten?

Throzza.

So sagt, wer bricht die Scheidewand, die felsenfest
Sich uns entzwischen stellt?

Andechs.

Sie fällt in Staub,
Wenn Throzza sie mit offner Hand berühret.
Ihr trauet mir —

Throzza.

Spräch' ich wohl sonst mit euch?

Andechs.

Gebt mir ein Zeichen eures offnen Sinnes,
Ich geh und bring euch sichre Antwort wieder.

Throzza.

Seltsam! ihr zweifelt noch! was soll ich thun?
Soll ich freywillig meines Adels Bild
Entstellen, an des Thrones letzte Stuffe

Mich werfen, Andechs! könnet ihr das wollen?
Gewährt mir Sicherheit, stellt wieder her
Des Adels alte Rechte, nehmt mich auf
In euren Bund, und öffnet eure Herzen.
In seiner schweren Lage harrt der Edle
Mit Bangigkeit und Furcht des künft'gen Looses.
Des Papstes Zorn drückt schwer das Vaterland.
Verlohren ist des großen Königes
Beseeligende Huld. Schwermüthig irrt
Der Fürst, beym Sternenlicht, in dunkler Nacht,
Umher, fremde Gestalten nähern sich,
Er spricht geheimnißvoll mit ihnen, schließt
Sich dann in seine Burg, und Luitpurg herrscht.
Enthüllet mir das Räthsel, und, glaubt mir,
Der Eure bin ich ganz.

Andechs.

Wenn ferne Völker,
Empört vom Unrecht, das er duldet —

Throzza.

Wer,
Wer sind die fernen Völker? sprecht!

Andechs.

Noch ist's nicht reif, doch sollt ihr alles wissen.
Nichts habt ihr zu befürchten. Sicherheit,
Sie soll euch werden. Thassilo, er ist gerecht,
Es ruhet keine Schuld auf seiner Seele.

Sich selbst zu schützen, seines Landes Freyheit
Von Willkühr und Gewalt zu retten,
Dazu verbindet ihn Gesetz und Pflicht.
Ich geh', der schönste Tag sey mir, da Throzza
Des Stolzes Fessel brechend, treu und wahr,
Dem Landeswohl, dem Fürsten ganz sich weihet,
Und kömmt's zum Streit, mit seinem tapfern Arm,
Des Siegs gewiß, das Heldenschwert umgürtet.
Lebt wohl. Auf Wiedersehn.
(Andechs ab)

Zwölfter Auftritt.

Throzza.

So ist es denn gewiß? es log mir nicht
Ein Bild des Truges? — ferne Völker also!
Wer giebt mir Licht, wo find' ich Wahrheit? — Will
Der Sachse, kaum gebändiget, des Glaubens
Ermüdend Joch zerbrechen? — Tief und tiefer
Verlier ich mich in die verworrnen Pfade,
Und dunkler wird es um mich her. — O, daß
Ich Einen fände, Einen lieben könnte!
Wie feige machst du mich, Gewissen!

Dreyzehnter Auftritt.

Der Unbekannte. Graf Throzza.

Unbekannter.

Graf!

Sie sind zurück!

Throzza.

Wer ist's?

Unbekannter.

Die ihr geschicket,
Zu späh'n der Fremden Spur, sie sind zurück,
Und eine schöne Beute bringen sie,
Ein kostbar Schwerdt.

Throzza.

Ist's möglich? sprecht ihr wahr?

Unbekannter.

Soll ich sie hieher bringen.

Throzza.

Nein! erwartet
Mich. Andechs, Unbesonnener! Nun, es
Ist reif! Die Donnerwolke sammelt sich
Ob deinem Haupt, berstet, zermalmet dich.
(beyde ab)

Dritter Aufzug.

(Dunkle Halle (Kreutzgang) im Kloster zu St. Emmeran in Regensburg. Eine kleine Seitenthür. Leichensteine. Innschriften.)

Erster Auftritt.

Konrad, Graf von Isangau.

(tritt herein, in einen Mantel gehüllt; er lieset einige Innschriften)

Konrad.

Prälaten, Herzoge, und Klosterbrüder —
Sie decket alle — nur ein schlechter Stein.
Ein düstrer Ort, und finster wie die Nacht.
Sie kommen lange nicht. Wo sie wohl bleiben!

Zweyter Auftritt.

Hugo von Weltenburg. Graf Konrad.

Hugo.

(fantastisch gekleidet, als Eremit, stürzt herein)

Wo berg' ich mich, wo flieh' ich hin, daß ich
Entgehe der Gewalt, die mich erdrücket.

O heil'ges Dunkel, o ihr stillen Gräber,
Empfanget mich! Gern wandl' ich unter Todten.
Weh! weh! warum verließ ich meine Wälder,
Warum die Felsen, die mich bargen! — Warum
Kam ich hieher zu diesen Menschen, daß
Ich sehen muß den Gräu'l, den sie beginnen. —
(sieht sich um)
Hier will ich weilen, bis die finstre Nacht
Den Himmel deckt —

(Graf Konrad ist im Anfang dieses Auftritts hinter einen Leichenstein getretten. Hugo geht auf eben diesen Stein hin, um sich zu verbergen)

Konrad. (tritt hervor)

Verwegener! Was bringt
Dich her?

Hugo.

Weh mir, auch hier ein Mensch! —
(will entfliehen)

Konrad.

Steh, oder
Du bist den Augenblick des Todes! —

Hugo.

Schonet,
Ach! schonet meiner! Nichts kann euch mein Leben
Nützen! —

Konrad.

Wer bist du? sprich, was willst du hier?

Hugo.

Laßt mich! entweiht nicht diesen Ort, o fürchtet
Den Himmel! —

(will entfliehen)

Konrad.

Bleib! du kömmst nicht fort! Erfahren
Muß ich, was du hier willst. Sprich! diese Kleidung —

Hugo.

Ach! laßt mich, Graf von Isangau! laßt mich!
Bey allem, was euch heilig ist, beschwör'
Ich euch! —

Konrad.

Du kennest mich?

Hugo.

Ich kenne euch!

Konrad.

Nun denn! so stirb, Verräther (zieht das Schwerdt)
stirb! damit
Nicht deine Zunge —

Hugo.

Ach! Erbarmen! Mordet
Mich nicht! — der Himmel rächt unschuldig Blut!
Nicht zum Verräther will ich werden. Ewig
Wird diese Zunge schweigen. Mordet mich nicht! —

(Während dieses Auftrittes sind mehrere Magnaten, unter ihnen Graf von Hertingau, in schwarze Mäntel gehüllt, hereingetreten; sie sammeln sich im Hintergrunde)

Konrad.

Doch kamst du, um zu spähen, um zu horchen,
Was hier geschieht!

Hugo.

Nein! nein!

Konrad.

Wer sandte dich?

Hugo.

Niemand.

Konrad.

Warum kommst du?

Hugo.

Um mich zu bergen,
Während dem Tag, zu fliehen in der Nacht,
Zu fliehen diese Stadt, wo Sünde thront,
Und Frevel herrschet —

Dritter Auftritt.

Throzza zu den Vorigen.

Hugo.

Ha! er kömmt! er kömmt!
Der Schreckliche! Ich zittere!

Throzza.

Was giebt es? —

Du, Hugo! hier? —

Hugo.

(fällt ihm zu Füssen) Ich fürchte euch! ach laßt
Mich nicht unvorbereitet sterben, schicket
Mich nicht so in den Pfuhl des ew'gen Feuers!
Gebt mir zur Buße Zeit! Was ihr mich
Geheißen, habe ich gethan. Ich hab'
Geprediget dem Volk. Ich riß es hin
Zur Furcht, erfüllte es mit Schrecken, als
Ich sprach vom Weltenrichter, von dem letzten
Der Tage, der uns nahe ist. Doch, ach! —
Ein Wunder schreckte mich, gewichen ist
Von mir der Geist, verloschen meine Kraft.
Ich kann nicht mehr. Laßt mich! ich bitte euch
Bey dem allmächt'gen Rächer! — Lasset mich
Zurück in meinen Wald, in meine Wüsteney,
Daß ich dort bethe, daß ich büße —

Throzza.

Laßt
Ihn frey! — ich kenne ihn! Verräther ist
Er nicht. (zu Hugo) Komm, folge mir, erwarte mich.
Doch wag' es nicht, mir zu entfliehen, sonst —
Du kennest mich —

(führt ihn zur Seite ab, kömmt aber sogleich wieder)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Hugo.

Throzza.

Ihr Brüder! sammelt euch!
Ihr staunt! ich lese Furcht auf eurer Stirne!

Graf Hertingau.

Wozu ist Hugo hier? —

Throzza.

Seyd unbesorgt!
Auf mein Geheiß ist er nach Regensburg
Gekommen. Doch, davon ein andermal.
Itzt höret mich! — Was ich erfahren, was
Mit Unmuth und Entsetzen mich erfüllet.
Was meine ganze Seele mir mit Rache,
Mit Zornwuth aufgereitzet, will ich sagen.
Hört mich! Verderben, gänzliche Vernichtung
Des Standes der Magnaten drohet uns.
Auf Männer! auf! zu retten eure Ehre!

Graf Hertingau.

Wir zittern, Graf! erkläret euch! sollt' etwa
Der Frankenkönig — —

Throzza.

Karl? Wie kennet ihr
Doch wenig eure Freunde! Thassilo,

Er waget es, uns zu vernichten, Er
Er will das Blut der Edlen, unser Blut.

Graf Hertingau.

Wie? Thassilo will unser Blut?

Throzza.

Ja trauet
Nur seinen glatten Worten! — o! es fließet
Ihm seine Lippe über
Von Einigkeit und Lieb zum Vaterland,
Indessen Rach' und Wuth sein schwarzes Herz —

Graf Hertingau.

Ihr thut ihm Unrecht, Throzza! nein, so böse
Kann er nicht seyn.

Mehrere Magnaten.

Wir glauben's nicht! —

Throzza.

Was muß
Ich hören? — Thassilo hat Freunde, hier? —

Graf Hertingau.

Wir sind nicht seine Freunde, doch Beweise —

Throzza.

Also Beweise? Nun, die sollt ihr haben.
Hört mich nur an! — Tief schmerzt die Wunde, welche

Karl unserm Herzog schlug, und längst dacht er
Auf Mittel, sich zu rächen.
Es reizte Luitpurg mit stolzem Sinn
Den Schwachen. Hilfe suchten sie, und fanden
Niemanden, der mit ihnen sich verbände. —
Des Landes Feinde, und Europas Geißel,
Ein rohes, menschenmordend Volk, die Hunnen,
Sind ihm noch übrig. Diese fleht er an.
Er schließt ein Bündniß, und verheißt die Schätze
Bojariens zum Raub und Plündern ihnen.
Sie rücken an in wilden Haufen. Mordlust
Beflügelt ihren Schritt, schon schnauben sie
In lüsterner Begierde — ha, ich schaudre —
Zu rauben unsre Weiber, und zu trinken
Das Blut von euren Kindern. Nun! ihr schweigt?
Gut ist er, euer Thassilo, nicht wahr? —
Fragt ihr mich nicht, wie ich es wisse, wie
Ich es beweise?

(Die Magnaten sehen sich einander an, ohne ein Wort zu sprechen)

(laut zur Seite, wo er Hugo hingeführet)

Kennet ihr den Grafen
Andechs? —

Einige Magnaten.

Wir kennen ihn!

Throzza.

Und wißt, daß er
Am Hofe alles leitet? —

Einige Magnaten.

Ja! wir wissen es!

Throzza.

Er kam zu mir, in meinem Garten sprach
Ich ihn.

Graf Hertingau.

Ja ja! ich sah ihn kurz vorher
Mit schnellem Schritt von eurem Hause kommen.

Throzza.

Ein edler Bojer kann er es nicht dulden —
Er selbst entdeckte mir vertrauungsvoll
Des Herzogs Wahnsinn, der ihn neu bethöret.
Wie heut bey dunkler Nacht der Hunnen Bothen
Gekommen, daß ein Hause schon betretten
Bojariens Gränze, wie sie bald den Hof
Als Leibeswache und die Stadt besetzen.
Zum Tode ist bestimmet, der es wagt,
Zu widersprechen. — „Zehen meiner Söhne,
„Die opfre ich, so spricht der gute Herzog,
„Ich werfe sie von mir, wenn sie noch länger
„Dies Sklavenjoch erduldeten.“ — Nun dann —
So sprecht! ihr edlen Männer!

Erster Magnat.

Ach! es ist
Um uns gescheh'n!

Zweyter Magnat.

Vernichtet unsre Freyheit!

Dritter Magnat.

Wir sind verlohren!

Vierter Magnat.

Wer, wer hätte dies
Geglaubt? Verwegner Thassilo!

Throzza.

Sprecht. Graf
von Isangau! was denket ihr?

Graf Konrad.

Bedenklich
Ist allerdings die Sache! — ja! die Hunnen!
Es ist ein wildes Volk! doch, wenn ich nicht
Erliege, wenn man meiner schonet, wennn
Vielleicht noch gar — so mag es kommen —

Throzza.

Aber
Bedenkt der Landmann, und der arme Städter —

Graf Konrad.

Ach ja — (halblaut) bin ich mir doch der Nächste!

Throzza.

Gut!
Und ihr, von Hertingau?

Graf v. Hertingau.

Ich geh' von hinnen,
Erwart' in meinem Gau, wie es sich endet.
Dem Mächtigern, dem Glücklichern zu folgen,
Dies räth die Klugheit mir.

Throzza. (bey Seite)

O Vaterland! —
(zu den übrigen)
Die Klugheit! ja! nicht wahr, sie räth auch euch,
Dem Mächtigern, dem Glücklichern zu folgen? —

Alle Magnaten.

Ja! ja! das wollen wir!

Throzza.

Nun denn, so folget
Dem Mächtigen, dem Glücklichen, bald ist
Er hier!

Mehrere Magnaten.

Wer? wer?

Throzza.

Der große Frankenkönig.
Ich sah' ihn, sprach ihn — o ein Held! er kömmt —
Er höret unsre Klagen, wird uns helfen.
Die hohen Alpen beugen sich vor ihm,
Und bald begrüßet ihn Bojariens Flur. —

Mehrere Magnaten.

Wir athmen wieder —

Andere Magnaten.

Sagt, was ist zu thun? —

Throzza.

Vorsicht ist nöthig, daß der Hunnen Heer
Uns nicht ergreife, ehe noch Karl mit Hilfe
Bereitet stehe. Eine Bothschaft wollen
Wir an ihn senden, daß er eile. Ja!
Anklagen müssen wir den Thassilo
Im Namen unsrer Nation — muß sie
Nicht wollen das, was ihre Edlen wollen? —
Im Namen unsrer Nation klagen
Wir ihn als Landesfeind und als Rebellen an.

Graf von Isangau.

Lebt wohl! ich eile, um des hohen Auftrags
Mich zu entledigen —

Graf Hertingau.

Der so viel Ehre
Und Vortheil mir gewähren kann —

Throzza.

Geht! Freunde!
Wir sehen uns bald wieder! — (bei Seite) geht
nur! geht!

So leichter führ' ich diese Schwachen hier! —

(Isangau und Hertingau ab)

(zu den übrigen Magnaten)

Nur Muth gefaßt, ihr Edlen unsers Landes!
Der wicht'ge Augenbilck, er rückt heran,
Der Freyheit, oder Untergang uns bringet.
Wir wollen alle hin zu unserm Herzog —
Ich bin an eurer Spitze — die Beschwerden,
Die uns bedrücken, tragen wir ihm vor.
Und schaffet er nicht schlennig Hülfe uns —
Das wird er nicht, das kann er nicht, — dann nichts
Von Schonung mehr! es werde offner Krieg!
Gefangen er, gemordet seine Helfer!
Und diese Luitpurg — Adalinda —
Selbst raub' ich sie, die schöne Adalinda —
Führ' sie zu Carl. Willkommen soll ihm dies
Geschenke seyn! Sie werde dann der Preis
Des Tapfersten aus euch — Ihr Brüder schwört!
Seyd ihr bereitet mir zu folgen?

Magnaten.

Ja!

Wir sind's! —

Throzza.

Wollt ihr bewahren eure Freyheit?

Magnaten.

Wir wollen es! —

Throzza.

So schwört in diesem Dunkel,
Wo Gräber und Verwesung uns umdämmern.
Die Todten hören uns, sind unsre Zeugen —
Vernehmt ihr nicht ihr stilles Schweben? hört! —
Ja! eure Väter sind's — sie sagen euch:
Seyd groß! seyd standhaft!

(Die Magnaten drängen sich in furchtsamen erschrockenen Stellungen um Throzza hin.)

Der Himmel selbst ist unserm Werk gewogen.
Saht ihr ihn nicht in letzter Nacht, mit Flammen,
Mit schrecklichen Kometen dräuen? — habt
Ihr nicht gehört das fürchterliche Heulen,
Das in der Luft erscholl? — Unglück weissagend
Sind diese Zeichen! — Und das Volk erblaßt,
Angstvoll erwartet es, was kommen soll;
Und flucht dem Frevler, dem der Himmel zürnet.
Thassilo ist's! — ihm dräuen die Gestirne!
Kommt, schwört, ihr Brüder! schwört! zu stürzen ihn,
Zu retten unser Volk, und zu versühnen
Des Himmels Zorn! —

Die Magnaten.

(mit verwirrten schüchternen Stimmen)

Wir schwören! ja! wir schwören!

(Pause)

Throzza.

Es ist geschehn! — ein heilig Band umschlingt
Uns alle! — nur Ein Sinn beseele uns! —
Unglück und Glück sind uns gemein! — Nun denn!
Thut was ich euch gesagt — sucht eure Freunde,
Versammelt euch, bald bin ich bey euch, dann
Zu Thassilo! — das andre wird sich geben!
Lebt wohl —

(Die Magnaten gehen ab, indes tritt Throzza hinter die Coulisse, und kömmt mit Hugo wieder hervor.)

Throzza.

Du zitterst! — folge mir — am heiligen
Altare soll ein Eid die Zunge binden,
Daß ewig sie, was du gesehn, verschweige.
Dein Leben hängt an dieser Schwerdtesspitze,
Ich zücke sie und schicke dich zur Hölle.
Komm, folge mir.

(beyde ab)

Fünfter Auftritt.

(Zimmer in der Burg)

Adalinda.

Wie ist mir? welche neue, nie gekannte
Gefühle, ach! durchbeben diese Brust!
Es ist so bange mir! hast du etwas
Verbrochen, lieget eine Schuld auf dir? —

Welch' seltenes Gefühl! — In Einsamkeit,
In Ruh' verflossen mir die Lebenstage —
Dem Vater zu gefallen, ihn zu lieben,
Der guten Mutter zu gehorchen, — dies
War mein Bestreben all, nicht weiter dachte ich.
Und nun — viel anders ist es jetzt mit mir!
Es öffnen sich die Tiefen meiner Seele!
Aus einem süßen Traum erwache ich!
Ich weiß es, eine innre Stimme sagt
Es mir, es warten neue Sorgen meiner,
Und neue Wonne. — Ich sehe die Natur
In ihrem Feyerkleide, schöner lächelt
Sie meinem trunknen Blicke.
Der sanfte Regen strömt herab auf Fluren
Ins Thal — und Blumen ohne Zahl entkeimen
Dem dürren Erdenschoß! — So schmelzt mein Herz,
Es öffnet sich dem sanften Drang der Liebe.
Wenn ich die Seine bin, wenn ich am Altar
Geschworen, ihn zu lieben, ihn allein, ach!
Ich möchte freuen mich, und kann es nicht
Vergessen, was die Mutter jüngst mir sagte:
Die Rose, ach! auch sie trägt ihre Dornen!

Sechster Auftritt.

Adalinda, Luitpurg.

Luitpurg.

Nun munter, Adalinda! wo ist Andechs?

Adalinda.

Er war nicht hier

Luitpurg. (für sich)

Harmlose Seele!

(zu Adalinda) Wie?

Er war nicht hier? — ist er denn nicht gekommen,
Dir seine Liebe zu bezeugen?

Adalinda.

Ja!

Dies that er wohl!

Luitpurg.

Und doch soll er noch heute
Der deine seyn! —

Adalinda.

Noch heute, Mutter?

Luitpurg.

Ja!

Noch heute! —

Adalinda.

Gönnet mir noch eine Zeit!
Es eilt ja nicht! —

Luitpurg.

Wie? Kind! willst du ihn nicht? —

Adalinda.

Ich weiß es nicht — es ist so weh' und bange
Mir um das Herz — ich muß von dir mich trennen!

Luitpurg.

Du weißt ja, was sie mit dir wollten!

Adalinda.

Was? Mutter!

Luitpurg.

Karl will dich an seinem Hofe —
Will dort erziehen dich — und wenn er dich —
Erzogen —

Adalinda.

Ha! was hör' ich!

Luitpurg.

Wenn er dich
Erzogen, sucht er — nicht den schlimmsten,
Er sucht den ersten, oder auch den letzten
Von seinen Günstlingen dir aus — der giebt
Dir seine Hand — so will es Karl — nennt dich
Sein Weib — zeigt dich — einmal, vielleicht auch zweymal
Den Fränkischen Vasallen. —
Auf einem stillen Maierhof magst du
Dann ungestört dein Leben weiter fristen. —
Was soll die arme Boische Herzogstochter
Am königlichen Hof zu Achen? — Nun?
Du weinst? warum?

Adalinda.

O gut! daß die Natur
Die Thränen nicht versaget, wo das Wort
Der Zunge fehlt!

Luitpurg.

Wir haben dich gerettet!
Verzage nicht! — Wir kannten deines Herzens
Geheimste Wünsche, die du kaum geahnet.
Wir gaben dir, was du zu bitten nie
Geträumet hast! —

Adalinda. (mit steigendem Affect)

Wie lieb' ich dich, o Mutter!
Wie dank ich dir — wo ist das Wort, das saget,
Was ungehalten aus der Seel' mir strömt! —
Das Leben gabst du mir — es wäre wenig,
Hättest du nicht mit Menschensinn und Liebe
Mir werth das Leben — mich des Lebens werth
Gemacht! — Ach! wenn einst in der Zukunft Tagen
Das Glück, die Freude diese Brust beseeliget,
Wem dank' ich dies, als dir? — Wes Bild erfüllet
Die ganze Seele mir? — Der Erde Höhen,
Der reißenden Ströme unschiffbare Breite
Kann diesen Körper von dir trennen. — Ich! —
In tausendmeilen fernen Gegenden
Bin ich dir immer nahe, theure Mutter! —
Und schmiege mich an deine Brust, und wohne

Im Herzen deines Herzens. — O mein Bruder!
Mir mehr als Bruder, wärst du hier! — Könnt' ich
Dich zum Vertrauten meines Freudekummers
Mir wählen! — Doch du bist uns ferne! ach!

Luitpurg.

Mein theures Kind! — ja! auch getrennt sind wir
Uns nahe! hier, (deutet auf ihre Brust) hier findest du
die Mutter,
Hier findest du die Freundinn immer! — ach! —
Nicht immer lächelt uns die Freude an!
Des äussern Prunkes Glanz bethöret viele!
Es wähnet mancher, daß nur Glück und Wonne
Den Thron und höhern Stand umringen. O!
Er täuschet sich. Nur tiefer wühlet da
Des Schmerzens Dolch und schärfer nagt
Der Gram am Leben. — Standhaft mußt du seyn,
Denn unausbleiblich greift auch dich des Leidens,
Des höhern Kummers Eisenhand, wie sie
Mich hart gefaßt, mich festhält —

Adalinda.

Meine Mutter!

Luitpurg.

Ach! dulden muß ich lernen, schweigen muß
Ich lernen, muß ersticken meinen Gram.
Wär' es nur möglich! — doch, dein Vater kömmt!

Siebenter Auftritt.

Thassilo und Andechs. Die Vorigen.

Thassilo.

(Im Gespräch beym Herausgehen zu Andechs)

Erwünschet allerdings, doch unbegreiflich!
Ich kenne seinen Starrsinn, seinen Stolz!

Andechs.

So ist es! nichts verheel' ich euch, und Alles,
Was mir begegnet, hab' ich euch entdecket!

Thassilo.

Gut denn, wir wollen sehn, was weiter kömmt! —
Geh' itzt zu Luitpurg.

(Thassilo während des folgenden Gespräches etwas entfernt, wie in tiefen Gedanken)

Andechs.

(zu Luitpurg) Gebietherinn!
Und darf ich bey dem theuren Namen: Mutter!
Euch nennen? —

Luitpurg.

(Mit Würde) Theuer ist der Name: Mutter!
Doch auch der Name: Sohn, Gatte ist theuer.
Kennt ihr, Graf Andechs, seinen Werth?

Andechs.

Mein Daseyn,
Sey nur ein langes grenzenloses Streben
Der vollsten Liebe. — Seht, die sanfte Seele!
(auf Adalinda deutend)
Dies himmlische Geschöpf! — ein Meisterstück
Der edleren Natur — ein Blick von ihr,
Er führet mich zurück, zu ihr, sollt' ich
Getäuscht verirren!

Luitpurg.

Lebet glücklich! Seegen
Vom Himmel ströme auf euch nieder! — Ehret
Sie, Andechs! ehret sie! vergesset nie
Dies Wort — und wenn ihr sie einst nicht mehr liebet,
So ehret sie — und trübt nie ihre Tage!
Mir war sie eine werthe Tochter, euch,
Euch wird sie mehr —

Andechs.

Ein größer Glück, o Gott!
Kann mir nicht werden! doch, Adalinda,
Sie schweiget noch. Ihr Mund spricht nicht ein Wort.

Adalinda.

Es spricht mein Herz so laut! — ach! hörst du's nicht
In diesem Blicke? braucht es noch der Worte?

Luitpurg.

Warum so in Gedanken, Thassilo? —
Entzieh dich nicht, der Augenblick ist kostbar!

Thassilo.

Daß ich euch liebe, wisset ihr! Euch segnen
Will ich. — Es heiliget der Himmel, was
Ein guter Vater auf der Erde segnet.

(er will die Hände der beyden ineinander legen, indem hört man ein Getöse hinter der Szene)

Achter Auftritt.

Hugo, die Vorigen.

(Hugo ruft laut hinter der Szene)

Ja! mordet mich! zerhauet mich in Stücke! —
Ich muß ihn sehn, sonst seh' er meinen Leichnam,
Laßt mich! nichts arges hab' ich vor! —

Thassilo.

Was ist es?

Luitpurg.

Welch' ein Getös?

Andechs.

Ich höre Hugo's Stimme.

(Hugo drängt sich durch jene, die ihn aufhalten wollen, herein.)

Hugo. (mit Begeisterung)

Nun bin ich hier! — es ist mir gut! — o leite
Mich, Geist, der du mich hieher brachtest! —
Thassilo, König! Herzog!
Luitpurg, Tochter eines Königs!
Auch du hier! unglückreise Adalinda?

Andechs.

Was spricht der Kühne — daß ich nicht sogleich —
(will ihn entfernen)

Thassilo.

Laßt ihn! keine Gewalt! — Du nennst dich Hugo?
Was führet dich zu mir? was willst du mir?

Hugo.

Der Geist, der meine Seele füllt, läßt mich
Nicht ruhn! — Durch Felsen, Wälder, Ströme und
Gebirge treibet er mich her zu dir! —
Weh! warum füllen Thränen meine Augen?
Es drohet dir ein jammervoll Geschick,
O Thassilo! — Sieh, sieh, die schwarze Wolke!
Sie kömmt von Westen immer dräuend näher.
Weh'! über deinem Haupte schwebet sie —
Gräuel! Frevel!
Die Tugend schläft, das Laster wacht! —

Andechs.

Er raset!

Thassilo.

Hört ihn! sonderbare Reden!

Hugo.

Dein Schicksal reißt dich hin! vernichtet dich!
Der Falschheit Schlangenzung' durchstach das Herz dir!
Verwahre dein Geheimniß! o! zu spät
Zu spät ist es! — du öffnetest
Dein Herz! es fliegt herum das schlecht verwahrte Wort,
Und prellet auf dein Haupt zurück! —

Thassilo.

Was ist das?

Andechs.

Was höre ich?

Luitpurg.

Ach! Adalinda! meine Vermuthungen!

Thassilo.

Was sprichst du von Geheimniß? Erkläre dich!

Hugo.

Es fehlt der Glaube dir!
Die Warnung kömmt zu spät! Es ist geschehn.

Ein leichter Sinn hat dich getäuscht! du kennest nicht
Das Ungeheu'r, sich selbst zerstörend, **Mensch**
Genannt! wähntest ihn gut und trautest ihm!
Fort! fort, hier ist nicht Hilfe mehr für dich!
Geh' rette dich, dein Weib, die guten Kinder!
Sey **nochmal** Vater! — geh' — Aus Osten
kömmt
Die Morgenröthe! dahin geh'. — Es ist
Ein wildes Volk, doch treu, es kann dich retten! —

Thassilo.

Ich staune!

Andechs. (für sich)

Furcht ergreifet meine Glieder!
Ich zittere!

Adalinda.

Was ist dir, Mutter?

Luitpurg.

Ach!
Wir sind verrathen! —

Hugo.

O Glück!
Das falsch ihm lächelte! o Herrlichkeit!
Wie schnell seyd ihr von ihm gewichen!
Es windet jetzt der Held sein Haupt im Staub,
Das er empor zur Sonne hob! —
O unglückvolles Haus! bald, bald
Erschallet Klaggeheul, wo jetzt

Der Kinder süßes Lallen, wo
Des Vaters Herzensstimme sanft ertönt.
Ich sehe Thränen fließen! — Seelig!
O überseelig, wer noch Thränen findet,
Zu weinen über diesen Jammer.
Thassilo! Thassilo!
Es nahet sich der Feind! gehüllt im Schatten
Der schwarzen Mitternacht!
Er trägt nicht Dolche, er zückt nicht Schwerter
Auf dich! — Vom gift'gen Bisse der Verläumdung
Zischt ihm die Zunge! — er vergiftet dich,
Vergiftet deine Freunde,
Die schüchtern dich verlassen.
O wärest du gebohren
In niedrer Hütte! —
Die stille Flur
Beglückte dich. —
Zu gut bist du für einen Thron, zu sanft
Dein Herz, zu kämpfen mit dem Laster,
Das weit den Erdekreis beherrschet.
Drum geh', sieh (deutet nach Osten) dahin geh'! —
Nimm sie die Lieben, deine Kinder,
Dein krankes Weib!
Dort findet Ruhe ihr, und Schutz.
Der Wilde ehrt den Menschen,
Der Feine mordet ihn!

(er fällt auf die Knie)

Gott!

Allmächtig Wesen, leite ihn!
Schütze ihn!
Was zittre ich? was starret meine Zunge?
Was schwindet mir der Augen Licht? —
Ja! ich verstehe dich, o Geist!
Der unsichtbar mich leitet!
Schweigen muß ich! —
Hier ist mein Herz (entblößet seine Brust)
Hier stoße deinen Dolch, o Throzza!
Es ist die Mitte! sieh! und stoße gut!

(Er springt schnell auf, steht ein wenig wie verlohren, dann auf Andechs hin, dem er mit wilder Gebehrde die Hand ergreift.)

O Andechs! Andechs! was hast du gethan?
Weh' und Verderben über dich!

(stürzt zur Thüre hinaus)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Hugo.

(Sie stehen alle eine Weile im höchsten Erstaunen, Andechs wie erstarrt.)

(Pause.)

Thassilo.

Gut, daß er fort ist, tiefer, immer tiefer
Erschütterte mich seine dunkle Rede.

Luitpurg.

Was muß ich denken? Thassilo, was ist
Geschehen, welche Unruh fasset mich?

Thassilo.

Nein! nein! er kann nicht zum Verräther werden!
(geht auf Andechs hin, nimmt ihn freundlich bey der Hand)
Andechs! sprich offen! schwärmet Hugo, oder —
Du mußt es wissen —

Andechs.

(steht unbeweglich, sieht starr vor sich hin, spricht folgendes mit sich selbst)

Wie aus einem Traume
Erwache ich! — doch nein — ist diese Welt
Die Hölle? — Ich begreife nichts! — Sie riefen
Mich hin, ich sprach mit ihnen —

Luitpurg.

Wie? mit wem?

Andechs.

Mit Grafen Throzza, und mit seiner Gattinn.
Innig gerühret wünschen sie —

Luitpurg.

Was hör' ich?
Leichtgläubiger!

Andechs.

Mit euch sich zu versöhnen.
Man drang in mich —

Luitpurg.

Und du, du ließest dich
Bethören, sagtest, was du weißt?

Andechs.

(antwortet nichts, ist ganz in sich verlohren)

Luitpurg.

Genug
Hab' ich gehört! — es schwinden mir die Sinne,
Die Erde wankt, das Aug verlischt, fort, fort!
(sie wirft sich mit der heftigsten Bewegung in eiuen Sessel)

Thassilo.

Verblendeter! was hast du unternommen?
In welchen Abgrund schmerzenvoller Unruh
Stürzest du uns, und dich?

Andechs.

(während folgender Rede geht die verbissene Wuth Andechs bis zur Raserey über, der Kampf seiner Seele zeiget sich sichtbar)

Und wär' es möglich! —
Bin ich getäuschet nur, bin ich mißbraucht,
Um diese zu verderben! —
So eine Bosheit denkbar! sind es Menschen,
Sind Höllengeister ihrer Finsterniß
Entstiegen? — hin! ich muß es wissen. Stille,
Mein Herz, zerreiße nicht die feste Brust,
Zerstöre nicht die Fasern des Gehirns!
Ha! wie es siedet, wie es tobet hier!

Bin ich ein wildes Thier geworden? — o!
Es zücket mir in jeder Ader! — Blut!
Blut seh' ich! — trinken will ich es, ihr Blut!
Das Herz ihr aus dem Busen reißen. —

Thassilo.

Andechs!
Wohin reißt dich die Wuth?

Andechs.

Hin muß ich, muß
Es wissen, bin nicht werth vor euch zu stehen!
(Thassilo will ihn zurückhalten)
Laßt mich! ich bitte euch, bey Gott und allem
Was heilig ist! Auf meinen Knien beschwör'
Ich euch! (Thassilo läßt ihn gehen) o schåndlich,
schåndlich! Tod und Rache!
(stürzet voll Wuth ab)

Zehnter Auftritt.

Thassilo, Luitpurg, Adalinda.

Thassilo.

Er ist von Sinnen! —

Adalinda.

(Mit Aengstlichkeit) O mein Vater! ach!
Ich zittere! — welch' neues Unglůck ist
Geschehn? ist Andechs treulos, hat er uns

Betrogen? — ist er, ach, kaum waget es
Der Mund zu sagen — ist er — ein — Verräther?
O! löset mir die Zweifel, die mich ängsten! —

Luitpurg.

(geht auf Adalinda hin, nimmt sie bey der Hand)

Mein Kind! mein Kind! kein Glück ist dir beschieden!
Mit Blumen wollt' ich heut dein Brautbett zieren,
Und Thränen, Thränen werden es benetzen.
Gesegnet hab' ich ihn, und fluchen muß
Ich ihm!

Adalinda.

O! Mutter, nein! nicht fluchen ihm!
Es ist nicht möglich, er ist kein Verräther!
Soll dies sein Auge lügen? ohne Ursach
Er zum Verbrecher an uns werden? ach!
Wir haben ihn geliebt! mein ganzes Herz
Hab ich geschenket ihm! sollt ers verschmähn —
O, nein!

Luitpurg.

Die Bosheit unsrer Feinde,
Du kennst sie nicht! — was ist noch heilig ihnen?
Wo ist der Frevel, den sie unverübt
Gelassen, uns zu kränken, zu verderben?
Hör', Thassilo! warum so in Gedanken?
Der Bräutigam, nun, wie gefällt er dir?

Thassilo.

Verdamm' ihn nicht, eh' du auch ihn gehöret! —
Verräther ist er nicht! betrogen kann
Er seyn! — und wissen sie's, was denn? — bin ich
Ein Knecht, der nicht mehr hören darf den Freund,
Der ungebethen seine Hilf ihm bietet?

Luitpurg.

Europa's Feinde nennt man sie, die Hunnen!
Dich wird man lästern, sie wird man bekriegen,
Sie können uns nicht retten, alle Hofnung
Ist ewig, ewig nun dahin geschwunden!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Mehrere Diener.

Erster Diener. (in größter Eile)

Er ist's!

Zweyter Diener.

Ich habe ihn sogleich erkannt!

Thassilo.

Wer ist's?

Luitpurg.

Wen, wen hast du sogleich erkannt?

Dritter Diener.

Er sprang vom Pferd' —

Zweyter Diener.

Dann schnell die Stiege her!

Dritter Diener.

Seht, seht, da ist er schon!

(die Diener nach und nach wieder ab)

Zwölfter Auftritt.

Theodo, Thassilo, Luitpurg, Adalinda.

Theodo.

(stürzt fast athemlos herein)

O! Vater! Mutter! seh' ich euch! dich, Schwester!
Die Freude! — ach, die Sorge — und ihr glücklich?
Ich kann nicht mehr —

(wirft sich ganz entkräftet in einen Sessel)

Thassilo.

Mein Theodo, mein Sohn!
Du hier!

Luitpurg.

Welch Glück, welch Unglück bringt dich her?

Adalinda.

Mein Bruder! Herzensfreund! ich seh dich wieder!

(sie machen eine Gruppe um ihn)

(Pause)

Theodo.

(sich nach und nach erholend)

Vergebt, die schnelle Reise! — meine Sehnsucht! —
Ich war betäubt — ihr seyd es ja! mein Ohr
Hört eure süße Stimme! — und ich bin
In Regensburg — in meines Vaters Burg,
Bey dir, mein Vater! bey dir Mutter, Schwester!

(Er fällt ihnen um den Hals, und reichet seiner Schwester die Hand.)

Adalinda. (für sich gerührt)

Es hat die Freude ihre Thränen, wie
Der Schmerz die seinen! —

Thassilo.

Habe ich dich wieder! —
Und kann dich wieder sehen, wieder sprechen,
Bey dir seyn, Hoffnung meines Lebens! —

Luitpurg.

An
Die Brust dich drücken! Erstgebohrner!

Adalinda.

Bester!

Theodo.

(Der nun von seinen ersten ihn betäubenden Empfindungen sich wieder erholet)

Zwey Jahre sind es bald, daß ich von euch
Mich trennen mußte. — Was ich da erduldet —
Ersparen will ich's euch — nichts sagen.

Luitpurg.

O sprich! Erinnerung vergangner Leiden
Ist süß! — sie schmelzt das Herz — ich liebe dich
Nur desto mehr! —

Thassilo.

O Sohn! so jung und schon
Gelitten!

Adalinda.

O, mein Bruder, rede!

Theodo.

Nun denn!
So höret mich — ich will euch alles sagen!
Den letzten Abschied — doch ihr wißt ihn noch —
Man brachte mich ins Frankenlager. Karl,
Er saß auf einem Thron. Ein Heer von Aebten,
Bischöfen, Höflingen um ihn herum.
Man führt mich hin, ich tret' in ihre Mitte.
Ist dies des Herzogs Sohn, des Kühnen, der
Es wagt', den Wink des großen Königes
Mit Leichtsinn zu verachten? „Seht! wie stolz!
Der Muth wird schwinden!" — So hört' ich sie
wispern.
Ich sah mich um. Das Blut stieg mir ins Auge.
Die Hand legt' ich unwissend an das Schwert.
Es ward mir hart, zu schweigen. — Vor dem König
Stand ich. Die Lehenspflicht zu leisten, ward

Mir jetzt gebothen. Und ich that es, Schande,
Die mich entehrt! — Ich ward ein Lehensmann,
Ein Knecht, der freygebohrne Bojerprinz! —

Thassilo.

Wir fühlten es mit dir.

Luitpurg.

Und manche Thräne
War dir geweiht.

Theodo.

Nach Achen gieng der Zug,
Der neuen Königsstadt. Nicht lange ließ
Man dort uns ruhn. Der Sachsen neuer Aufruhr,
So nannte man's, gebietet neuen Krieg.
Das Heer brach auf. Ich mit. Wie sträubte sich
Mein Herz zu kämpfen gegen Deutsche, gegen
Bojariens gute Nachbarn. Da sah ich —
Noch blutet mir das Herz — Zehntausende
Sah' ich umringt von fränk'schen Kriegern — und —
Auf ein gegeben Zeichen unmenschlich
Ermordet alle. Die Erde schwamm im Blut,
Es thürmten sich die Leichen himmelan.

Luitpurg.

Entsetzlich!

Adalinda.

Schrecklich! —

Theodo.

So, so ward das Land
Beruhiget. Es ward zur Wüsteney. —

Thassilo.

O edles Volk! das kämpfte, das zuletzt
Erlag für seine Freyheit! —

Theodo.

An den Rhein
Giengs eilend nun zurück. Es hatte sich
Der Sarazen in Spanien gereget,
Und kühn die Pyrenäen überschritten.
Das schöne Gallien durchwandre ich,
An Städten und an frohen Menschen reich.
Von ferne sah ich schon, wie weißen Nebel,
Der Pyrenäen Spitzen. Einen Hain
Betretten wir. Sein heilig Dunkel füllt mir
Die Brust mit seelenvoller Ruh. „Es ist
Der Bojerwald." So riefen mir die Führer. —
Getroffen wie vom Blitz stand ich, das Herz
Schlug laut, die Thräne tratt mir in das Auge,
Und rollte warm die Wang herab.
Hier habet ihr gelebt, ihr unsre Väter,
Ihr Edlen unsers Volkes! Sigowes
Und Bellowes hier wandertet ihr aus,
Nicht zu bekriegen fremde Völker, nein!
Zu bauen ödes Land, zu gründen Städte

Auf Cisalpiniens reichen Ebenen.
Bohemiens Auen, dann des Norikums
Und Vindeliciens segenreiche Flur
Habt ihr bewohnet, still, genügsam. Ja!
Noch herrschet dort, bey euren späten Enkeln,
Der ersten Zeiten reine Sitte! — Glücklich
Sind sie, von vielen doch verkannt, die Prunk
Und Kriegesruhm nur lieben, die nicht kennen
Des anspruchlosen
Des innern Werthes stillen Ruhm. —
Mächtig ergriff mich jetzt ein höhrer Geist! —
Es schwebten mir der grauen Vorwelt Bilder
Vor meinen trunknen Blick. Ich wähnte sie
Zu sehn, gehüllt in graue Dämmerung,
Die alten edlen Bojerführer, mit Ernst
Den väterlichen Blick auf mich geheftet.
Ich zog mein Schwert, hob es gen Himmel, schwur,
Nie zu verlassen ihre Bahn. Der Sinn,
Der für das Volk wohlthätig sie belebte,
Beseele meine Brust, daß ich nie höre
Des kühnen Waffengeistes stolze Sprache,
Nie schädliche Erobrungssucht mich täusche.

Adalinda.

Mein Bruder!

Luitpurg.

Welch' ein Sohn! mein Glück, mein Alles!

Thassilo. (für sich)

O Gott! erhalte ihn, o schütze ihn! —

Theodo.

Es hatte sich der Sarazene klug
In seine Festen eingeschlossen. Nicht mehr
Wollt' er versuchen Rolands Riesenstärke,
Nicht fühlen seines Schwertes Wunderkraft.
Zu seiner Heimath kehrt der Franke wieder.
Der König zieht mit seinem Hof nach Rom.
Ich mußte mit. Es war das Osterfest.
Aus allen Ländern strömt die fromme Schaar
Der Pilgrime zur Christenhauptstadt hin.
Wallfahrter aus Bojarien wünscht' ich
Zu seh'n, und frohe Bothschaft zu vernehmen,
Ich konnte keinen sehen, keinen sprechen.
Graf Throzza gieng einmal an mir vorüber,
Ich glaub, nicht hat er mich bemerken wollen.
Auch fieng man an, mich strenge zu bewachen.
Mit finsterm Blicke sah der heil'ge Vater
Mich an, als ich in tiefer Christendemuth
Gerührt zu seinen Füßen lag. — Reuvoll
Gieng ich zum hohen Tempel hin, und warf
Mich mit beklommnen Herzen vor dem Grab
Der Fürsten der Apostel nieder. Es strömt
Ein wehmuthvoll Gebeth tief aus der Seele,
Ich bethete mit Inbrunst, ach! für euch

Geliebte Aeltern — für dich Schwester,
Damit ein glücklich Loos dir werde —

Adalinda.

Ach!
Daß du erhöret würdest! —

Theodo.

Nichts bath ich
Für mich. — —

(Pause.)

Geendet war das Fest. Der Königszug
Gieng langsam fort den Alpen zu. — Zerstöhrt
Sah' ich Pavia's Mauern, sah' in Schutt
Den Königsthron, — entweiht, durchwühlt die Gräber
Der alten Könige. —

Luitpurg.

(Da Theode von Pavia zu sprechen anfängt, geräth Luitpurg in eine heftige Gemüthsbewegung.)

O feige! niedrig!

Adalinde. (zu Theodo)

O schone, schone der gekränkten Mutter!

Thassilo.

Zuviel hat heute schon ihr Herz gelitten.

Theodo.

Als ich da einsam wandelte bey Trümmern,
Da naht sich mir ein Unbekannter, scheu

Sieht er sich um, mit ängstlicher Gebehrde
Sagt warnend er: „Ein neues Ungewitter
Droht eurem Haupte! — geh! dein Vater
Ist in Gefahr! geh' hin, sag ihm — daß er
Sich eiligst rette, sonst ist es um ihn
Geschehn!" — Er sprachs, und eilt davon. Ich
staune,
Folg' ihm, — in eines Klosters dunkeln Gängen
Verlor er sich, und nie sah ich ihn wieder. —
Nun konnt' ich länger nicht mehr harren. Ruhen
Ließ es mich nicht am Tage, nicht bey Nacht. —
Der Schwermuth düstre Bilder schreckten mich.
Im Traum sah' ich eure Gestalten, blas,
Um Hilfe flehend. Schwarze Ahnung trübet
Die Seele mir, unmöglich konnt' ich länger
Noch bleiben. Ach! ich war so nahe ja
Der Gränze von Bojarien! —
Ein treuer Knecht begleitet mich. Wir fliehen.
Drey Täge und drey Nächte ritten wir.
Die Kindesliebe führt mich her Ich wollt' es
Euch sagen, wollt' euch warnen, retten, sterben
Für euch! — Doch unversehret find ich euch,
Und wohl, und schließe euch in meine Arme.
So kehre ich, will's Gott, zum König wieder,
Bin sein Gefangener — zum zweytenmal! —
Er zieht ja ohnehin durch unsre Gränze
Nach Achen hin.

Thassilo.

O Sohn! o edler Sohn, wie,
Noch einmal uns verlassen? —

Luitpurg. (in sich gekehrt)

Welche Ahnung!
O Gott! du sendest uns den Sohn! ich zittere! —

Adalinda.

Komm! Bruder! — Vater, Mutter! gönnt ihm Ruhe!
Erhohlen muß er sich! — Er ist ermüdet! —

Theodo.

Noch eine Menschenpflicht hab' ich zu thun! —
An jenem Hügel, wo des Wandrers Aug
Die Thürme Regensburgs zuerst entdecket,
Begegn' ich einem Greise — jammervoll
Stand er, und zitternd wankt er an dem Stabe.
Erstarret lag ein Mann vor ihm — es war
Sein letzter treuer Knecht, so saget er.
Mein Mitleid fleht er an. — So nah' am Ziele
Konnt' ich nicht lange weilen. Meinen Knecht
Ließ ich bey ihm, der sollt ihn hieher bringen.
Von jeher war ja eure Burg des Unglücks,
Der Armuth Zufluchtsort. Ich hör' ihn kommen.

(Theodo geht an die Thüre)

Er ist es — Schwester, pfleg' ihn! — du bist gut! —
Der Himmel wird dir's lohnen.

Dreyzehnter Auftritt.

Desider zu den Vorigen.

Adalinda.

(geht Desider entgegen)

Guter Alter!
Kommt näher! —

Thassilo.

Gott! welche Gestalt! —

Desider.

(nähert sich langsam, stehet, sieht gen Himmel, ringet die Hände)

Endlich bin ich an dem Ziele! —
Gott! ich danke dir! — Vollendet
Ist die Lebensbahn — ich habe
Nun, daß ich meiu Haupt hinlege, —
. Und sterbe. —

Luitpurg.

Welch' eine Stimme! was ist das? — wie ist mir?

Desider.

(in der nämlichen Stellung, alles in Erwartung um ihn her. Luitpurg in der äußersten Spannnng)

Oeffnet mir mein Grab, und ruhig,
Ruhig steige ich hinab.

Luitpurg.

Er ist's, er ist's! ach!

(fällt mit einem Schrey dahin)

Adalinda.

Gott! die Mutter stirbt!

Theodo.

Bringt Hilfe! Hilfe! —

(alles stürzet um sie her, Hofleute kommen)

Thassilo.

O! ein Unglückstag!

Desider.

(jetzt im Vordergrund des Theaters)

Ja! ich bin's, sie irret nicht! —
Ich bin Desider!
Einst ein mächt'ger König —
Jetzt ein armer, kranker
Achtzigjähr'ger Bettler! —

Thassilo.

(im vollsten Gefühl auf Desider hin)

O Gott! was hast du heut mit uns beschlossen!
Du hier! mein Vater Desider! — du, armer,
Beweinenswerther Greis, an dem das Unglück
Ganz seine Wuth erschöpfet! — Himmel! wie
Bist du verändert — ach! in welchem Zustand! —

Desider.

Sterben werd' ich bald! — Noch einmal
Wollte ich euch segnen, Kinder! —
Lange habe ich geschmachtet
In der dunklen Klosterzelle

Doch ein guter Bruder
Oeffnet heimlich mir die Pforte.
Wir entfliehen — lange lange
Irrten wir umher in rauhen
Unwegsamen Orten. Ach! er
Starb nicht weit von hier, —
Begrabet ihn —

Luitpurg.

(die sich indeß langsam erhohlet hat, mit schwacher Stimme)

Wo ist — mein Vater! —

Desider.

Luitpurg! meine Tochter! —
Wo bist du?
Schwächer ist mein Ohr! — kaum höre
Ich der Freundschaft süße Stimme!
Es verlischt der Augen Licht! —
Nur ein schwacher Schimmer leuchtet mir —
Scharf schlug mir der Regensturm
Auf das Haupt! — Wo bist du?

Luitpurg.

(während letzter Rede stand Luitpurg auf, und gieng langsam, wankend, auf ihre Kindrr gestützt, zu Desider hin. Sie fällt zu seinen Füßen nieder)

Hier bin ich Vater! —

(sie umarmen sich)

Desider.

Weinen kann ich nicht!
Jede Thräne ist versiegt! — Ich
Segne dich, und deine Kinder!
Thassilo! sey glücklich!
Gott geb' euch ein besser Leben! —

Luitpurg.

O Vater!

Thassilo.

Unglücksvoller Greis!

Theodo.

O! Gott!

Was muß ich sehen!

Adalinda.

trauervoller Anblick!

Desider.

Laßt mich nun! — die Lebenskraft,
Sie erstirbt in mir! — ich fühl's — sie
Schwindet weg in jeder Ader! —
Die morsche Hütte fällt dahin,
Mein Geist verjünget sich,
Schwingt sich empor
Zu jenen besseren Gefilden. —
Ach! die Brust — es ist des Todes Kampf! —
Lebet wohl! — die Stimme bricht! —

Tochter! schließe mir —
Sanft — die Augen — —

(sinkt kraftlos ihnen in die Arme. Luitpurg, Theodo und Adalinde bringen ihn fort, die Hofleute entfernen sich schweigend)

Vierzehnter Auftritt.

Thassilo. allein.

O Schmach, o Unbild! edler Greis — Was mußt
Du dulden! — unverdient! — o Karl! o Karl!
So menschlich einst, so voll von Edelmuth! —
Wär's möglich! könntest du den Anblick sehn! —
O, Sieg! und Glück! wenn ihr das Menschenherz
Zur Grausamkeit verhärtet, — so laß mich,
Du guter Gott! nie siegen, laß mich ruhmlos
Und unbekannt und still mein Leben enden!

Fünfzehnter Auftritt.

Luitpurg, Thassilo.

(Luitpurg mit zerstreuten Haaren, zerstörter Miene, vor Schmerz ohne Besinnung)

Luitpurg.

„Einst ein mächt'ger König
Jetzt ein armer, kranker
Achtzigjähriger Bettler."
Sagt' er nicht so, mein Thassilo? — war er's,

Mein Vater? — oder war's ein Traumgesicht?
Sprich! haben diese Hände ihn gehalten,
Und hab' ich ihn an diese Brust gedrücket? —
Ist es nur Täuschung? — lange martern Bilder
Voll schwarzen Trübsinns meine kranke Seele! —

Thassilo.

Er war's, geliebte Luitpurg! er war's! —
Ach! fasse dich! Gott wachet über uns,
Er wird die Leiden enden!

Luitpurg.

Ob er noch lebet! — ich gieng fort — ich weiß
Es nicht, warum? — (zu Thassilo) sag', lebt er noch?
Es muß schon lange seyn, daß ich von ihm
Gegangen! — geh'! mein Freund! ich bitte dich.

Thassilo.

Arme Unglückliche!

(geht ab)

Luitpurg.

(sitzend mit leiser Stimme)

Nun will ich ruhen — schlafen! — besser wird
Es werden! — lange hab' ich nicht geruhet! —
Gewachet viel, geweinet viel! —
Nun ist's vorüber! ach, ich bin so müde!
Mein Herz ist so beklommen! —

Thassilo. (tritt wieder ein)

Er lebt, öffnet das Aug', erholt sich wieder! —
Die Hilfe winkt, du wirst ihn sprechen!

Luitpurg.

Er lebt! gut! Thassilo! —
(fährt vom Sitze auf mit halber Besinnung)
Zwey Töchter hatte er, der Vater!
Sie pflegten ihn, er liebte sie,
Er war ein zärtlicher,
Ein liebevoller Vater. —
Und sie verließen ihn,
Sie giengen fort, als Bräute,
In fremdes Land.
Da kam der Feind!
Es war der Frankenkönig, Karl,
Der Sohn, der selbst zum Vater ihn gewählet!
Die Tochter hatt' er längst verstossen!
Der kam, warf ihn vom Thron,
Stieß ihn in's Kloster —
Und es war Niemand — niemand, der ihm half,
Niemand! — hörst du, Thassilo! —
Auch du, sein zweyter Sohn,
Hast ihn verlassen. —
Nicht rührten dich die Thränen, die ich weinte.
Allein, vergessen, hilflos war er! —

Thassilo.

O Luitpurg! sey gerecht! War Hilfe möglich? —

Luitpurg.

Im Elend starb dir eine Tochter —
Ach! sie war meine Schwester! —
Ich bin ihm noch übrig,
Er ist mir noch übrig.
Ich habe ausgelebt.

Thassilo.

O schone deiner, du bist Mutter!
Zerstöre nicht dein Leben! — Reize, wühle
Nicht auf mit eigensinnig harter Hand
Den Schmerz, der dich verzehret! — fasse dich! —
Nicht dir allein mußt du nur leben! auch
Für deine Kinder mußt du leben!

Luitpurg.

Kinder?
Ja, ja, ich habe Kinder! —
(eilt schnell hinweg)

Thassilo

O Gott! gieb du mir Stärke, zu ertragen
Des Schicksals schwere Last! — laß mich nicht sinken

Luitpurg.

(kömmt mit den zwey Prinzen an der Hand)

Hier ist er, gehet hin,
Fragt ihn, ist er noch Vater!

Die Prinzen.

O Vater! ach! willst du uns denn verlassen?
O thu es nicht, bleib hier! wir lieben dich
So sehr! —

Thassilo.

Ihr Lieben! kommt! was wollet ihr?

Luitpurg.

Es baut das Thier sein Nest,
Und schützt es vor dem Feind,
Sein Leben ist ihm nichts,
Zu retten seine theuren Jungen! —
Und du, du, Thassilo! —
Ach! arme Junge!
Ihr habt den Vater, und — seyd vaterlos! —
Verlassen wird er euch,
Als Geisel wird er euch
Den Franken überliefern.
Drum fort, fort, fort von hier! in's Freundeland!
Nicht mehr zu seh'n den Gräul, der mich entsetzet.
In Osten, bey den Hunnen, suchet Hilfe,
So sprach der alte Seher! —
Ich gehe! gieb sie mir! —

(will die zwey Prinzen nehmen)

Thassilo.

Luitpurg! — wohin

Reißt dich der Schmerz? —

Luitpurg.

Kommt, meine Theuren! kommt!

(auf ihre Brust zeigend)

Hier, hier seyd ihr sicher!
Meine Arme decken euch!
Keine Kraft reißt euch von mir!
Fort! hier ist Feindesland!
Auf meine Schultern
Nehm' ich den Vater!
Wir geh'n
Ein thränenvoller Leichenzug! —
Ach! ich Unglückliche! (sie weint)
Wie hat er es verschuldet? —
„Ein Bettler! — und — einst König" —
Weg! Thräne! weg!
Komm Theodat! komm Engelfried!
Zu eurer armen Mutter!
Bereitet ist mein Grab!
Ich seh's! o Ende meiner Quaal!
Leb' wohl, Thassilo! wohl! —

(in Verzweiflung mit ihren Kindern ab)

Sechszehnter Auftritt.

Thassilo. allein.

(mit inniger Bewegung)

O schrecklich! welch ein Tag! wo wende ich
Mich hin? was fang ich an! o Desider! —
Mein Weib! — o meine Kinder! —
Mein Herz weint Blut! — wie helfe ich —
Wie tröst' ich sie? — Unnennbar ist mein Elend!

(stürzt ab)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Halle in der Burg, wie im zweyten Akte.)

Thassilo. Snellhart. (tretten schnell herein)

Thassilo.
(hastig, und mit Hitze)

Sie kommen, sagest du?

Snellhart.

Schon sah ich sie
Die lange Strasse einherzieh'n! —

Thassilo.

Und Throzza
Ist an der Spitze? —

Snellhart.

Ja! er führt sie an!

Thassilo.

Sie kommen, um Beschwerden vorzubringen,
Sagtest du so?

Snellhart.

So ist es, mein Gebieter!

Thassilo.

Beschwerden? — Sie! — und gegen mich —
sehr wohl —
Sie mögen kommen! ja, sie zu empfangen,
Bin ich bereitet. —

Snellhart.

Herr! ihr seyd bewegt! —
Laßt sie nicht kommen itzt, und fasset euch —

Thassilo.

Hab ich nicht mehr erduldet, als ich sollte?
Hab ich nicht lange, lange still geschwiegen?
Und sahst du Desider? sahst du Luitpurg?
Ist Andechs hier? —

Snellhart.

Noch ist er nicht gekommen?

Thassilo.

Wo er so lange bleiben mag! — Die Wache! —
Ein andrer führ sie an! — geh! Snellhart! geh!

(Snellhart ab)

Zweyter Auftritt.

Thassilo allein.

O Leben, schöne Himmelsgabe, einst
Verehrt' ich dich, du lächeltest mir Freude,
Mein Daseyn war mir werth. Im frohen Muth
Und wonnevoll floh'n mir die Stunden hin.
Itzt bist du Marter mir und Quaale!
Dein bin ich satt, zu lang hast du gewähret,
Ich hasse dich, ich werfe dich von mir.

Ein Hofhert tritt auf.

Es sind versammelt die Magnaten!

Thassilo.

(antwortet nichts. Der Hofherr geht wieder ab)

Dritter Auftritt.

Thassilo. Throzza. Die Vorigen.

(die Wache tritt herein, sie stellet sich zu verschiedenen Seiten der Halle um Thassilo. Snellhart, andere Hofleute. Die Magnaten kommen mit Throzza. Sie stellen sich Thassilo gegenüber)

Throzza.

Erlauchter, großer Herzog! — Mit Vertrauen,
Und mit der Pflicht und schuld'gen Treu im Herzen
Steh'n hier Bojariens tapfre Magnaten,
Ein alt Geschlecht, voll Edelmuth und Kraft.

Auch sehet ihr vor euch der Bischöfe
Gesandte, Aebte, fromme Männer —

Thassilo.

Wohl!
Kommt näher eurem Fürsten, sprechet offen!

Throzza.

Erwählet hat man mich, zu sprechen, euch
Die Sorge, die sie ängstet, vorzutragen,
Gerechtigkeit und Schutz von euch zu fordern.

Thassilo.

Gerecht zu seyn, war stets mein eifrigstes
Bemühen! — Nun! tragt eure Sache vor. —

Throzza.

Alt ist der Bojer Sitte, und fürwahr
Auch gut, die unsern Fürsten heißt, daß er
Mit seinem Volk, das ist, mit uns Magnaten,
Des Landes Wohlfahrt, daß er Kriege und Friede
Mit Klugheit überlege, Rath der Weisern höre,
Und mit vereinter Kraft das Volk regiere.
So leiteten die Alten unsern Stamm.
Und frey, ohn' allem Zwang, mit gutem Willen
Gehorchte gern der Bojer, wählte sich
Aus der Agilolfinger edlem Haus
Die Fürsten, macht sie groß, wie Könige

Nur sind. — Erloschen ist noch nicht in uns
Der freye Sinn! wir fühlen es —

Thassilo.

Und nun! —

Throzza.

Nun ist es Zeit, euch, Herzog! zu erinnern,
Daß ihr des Volkes alte Rechte schützet,
Daß ihr des Landes Sitte nicht verletzet —

Thassilo.

Was ist gescheh'n? — wer klaget, und worüber? —

Throzza.

Es hat ein herbes Ungemach seit Jahren
Uns schwer gedrückt. In fernen Landen Kriege,
Der Franken Heer im Herzen unsers Landes,
Ja! selbst der Himmel zürnet uns. Der Hagel
Zerschmettert unsre Felder, und vernichtet
Des Landmanns Hoffnung, Wassergüsse reißen
Ihm seine Hütte mit der Heerde hin,
Ein wildes Heer von Seuchen —

Thassilo.

Schweigt! genug!
Der schwache Sterbliche vermag es nicht,
Zu kämpfen mit des Himmels Macht. Ich litt
Wie ihr. Es ist vorüber!

Throzza.

Höret uns!
Es füllet Kleinmuth, Furcht vor neuen Uebeln
Die bange Brust. Es breiten dunkle Sagen
Sich durch das Land, im Stillen schleichen sie,
Desto gefährlicher. — Ein wildes Volk,
So sagt man, wird uns überziehn, verwüsten
Unsre Gefilde, morden unsre Kinder. —
Der Landmann stehet säumend an dem Pflug,
Er netzt mit Thränen eine Flur, die bald
Des rohen Feindes Fuß zernichtet.
Der Städter sinnt, vollendet nicht die Arbeit,
Die bange Furcht erstarret ihm die Hände.

Thassilo.

Leer ist die Furcht, durch Bosheit ausgestreut.
Man sucht das Volk nur zu bethören, um
Der Ehrsucht Plane schlauer zu verdecken.
Dieß ist's mehr nicht. Kein wildes Volk kenn' ich,
Das feindlich dieses Land betretten wollte.
Der böse Irrthum wird sich zeigen. Ich
Will ihn dem Volke zeigen. — Habet ihr
Noch mehr zu sagen? —

Throzza.

Schwer möcht' es wohl seyn,
Das Volk von seinem tiefen Wahn zu heilen.

Doch wär es gut. Versuchen muß mon es —
Des Volks Gesinnungen, was es von euch
Erwartet, was es von euch wünschet, bittet —
Dieses euch vorzutragen, sind wir hier,
Wenn anders klugen Rath ihr hören wollt.

Thassilo.

So sprecht! —

Throzza.

Wenn Unglück und Gefahr dem Schwächern
Ergreift, so sieht er sich nach Hilfe um, —
Er fleht den Starken an, daß er ihn schütze.
Und schmiegt sich gern an seinen mächtigen Arm —
Was wir geworden, sehet ihr — wir sind
Entkräftet, muthlos! — offen ist das Land,
Und kömmt ein Feind — von da, von dort, ihr
wißt es,
Woher er kommen mag — so schützet uns
Kein Strom, kein Berg im Süden, keine Feste.
Ein ander mächtig Volk nur kann uns retten,
Und wird uns retten. — Wählet eine Bothschaft
Aus unsrer Mitte, schickt sie hin zu Karl,
Dem mächtigen, dem großen Frankenkönig,
Erneuet, schließet enger noch ein Bündniß,
Das unser Volk mit seinem ganz vereine. —
Beweget ihn, daß er von seinen Tapfern
Euch sende, um vor jähem Ueberfall

Des Landes Gränze, so wie eure Burg
Zu decken. Dieß macht eurem Volke Muth. —
Noch eine Bitte wagen wir! — Die schöne
Adalinda — gebt sie dem jungen Ludwig.
So schließt das feste Band des Blutes euch
Mit ihm auf ewig an — des Landes Vater —
So nennt man euch. Zeigt nun, daß ihr es seyd,
Und opfert euch dem Wohl des Ganzen auf. —

Thassilo.

(mit erzwungener Gelassenheit)

Dieß also ist der kluge Rath, den ihr
Mir gebet? — höret nun, was ich euch sage —
Das Bündniß mit den Franken zu erneuen,
Es enger noch zu schließen — wozu dieß? —
Nicht nöthig find ich es! — und Frankens Völker —
Habt ihr nicht Kraft? wir wollen selbst uns schützen.
Auch kehret Theodo, der bey mir ist —

Throzza.

(betroffen, für sich)

Was, Theodo? er hier! —

Die andern Magnaten.

(sich einander mit Neugierde zuflüsternd)

Prinz Theodo!
Wir wußten nichts! —

Throzza. (bey Seite)

Was mag er wollen itzt? —

Thassilo.

Ihr hört, ich sag es euch, er ist gekommen,
Der brave Sohn! — Es ist nur ein Besuch,
Den er der Mutter, den er mir gemacht.
Er kehret morgen — heute noch, als Geisel
Und als Gefangener — ihr seyd es doch
Zufrieden — ja! ich seh's an eurer Miene! —
Er kehrt zurück, noch heut, zu König Karl. —
Habt ihr nicht Sicherheit genug des Bundes,
Der mich an Franken fesselt? — wollt ihr mehr?
Was ihr von Adalinda saget — Nichts
Davon — sie ist mein Kind — sie bleibt bey mir. —
Hier habt ihr meine Antwort — gehet hin,
Sagt sie dem Volk, benehmt ihm seinen Irrthum!

(Throzza steht in tiefen Gedanken, man sieht es an seiner Gebehrdensprache, an seiner Unruhe, daß er auf neue Wendungen sinnt, um die Sache nach seinem Zwecke zu leiten)

Thassilo. (mit Würde)

Ein freyer Fürst bin ich — ich lieb das Volk,
Sein Wohl liegt mir am Herzen — sicher ist's,
Vor neuem Krieg, ich werd' es immer sichern.
Mein Wort soll ihm genügen —

Throzza.

(mit einem Bückling) Euer Wort? —
Verzeiht! wir ehren euer Wort! — doch —
Leicht fließen Worte! —

Thassilo.

(drohend) Throzza!

Throzza.

Worte! Eide!
Es spielt der Mensch mit Worten, wie mit Eiden!

Thassilo.

Verwegener!

Throzza.

Mit Eiden, selbst geschworen
Auf heiligen Altären! —

Thassilo.

Welche Kühnheit! —
Weißt du, ich kann —

Throzza.

Ja! ja! mein Thassilo!
Ich weiß — ihr könnt — ihr habt den Eid geschworen,
Auf Dionys geheiligten Gebeinen,
Und doch der Franken Heeresbahn verlassen.
Wir trauen eurem Wort nicht mehr!

Thassilo.

(im vollsten Ausbruche des Zorns)
Elender, feiger Bösewicht! das wagst
Du mir zu sagen! Auf! ergreifet ihn,

Ihn, den Verräther, den Verführer! ha!
Daß ich nicht gleich das Schwert ins Herz dir stosse!
Was hält mich ab, daß ich nicht gleich vernichte
Dich! Ungeheuer!

(die Wache umringt Throzza)

Throzza.

Was ist das? Vergeßt
Nicht, wer ich bin — aus Throzza's altem Stamme,
Verwandt mit Agilolf —

Thassilo.

Entehrt hast du
Den Stamm, geschändet deiner Ahnen Würde,
Kein Edler, nein! du bist ein nidriger
Bastard! Hinweg mit ihm, daß länger nicht
Die Sonne sein geächtet Haupt bescheine!

(einige von der Wache wollen ihn ergreifen)

Throzza. (mit Wuth)

Auf! auf! ihr edlen Bojer! rettet mich!
Hieher! befreyt den Schützer eurer Rechte,
Die ein Tyrann vernichten will.

(Bewegung, Verwirrung unter den Magnaten)

Thassilo.

Zurück!
Ist euch eu'r Leben lieb! wenn noch ein Tropfe
Des Bojerbluts in euren Adern fließet! —

Nicht euch, euch die Verführten, ihn nur, ihn,
Trifft mein gerechter Grimm! —

Throzza.

Ihr Edlen! kommt!
Auch euch trifft bald ein gleich Geschick! —
(er wird von der Wache ergriffen)

Wie? ihr
Verstummt! — es ruhen eure Schwerdter! Feige!
(die Magnaten sind verwirrt, einige legen die Hände an ihre Schwerter, andere stehen unbewegt)

Thassilo. (zur Wache)

Noch zaudert ihr! fort, fort mit ihm, geschwind,
Und reinigt diesen Ort! —

Throzza.

(indem er abgeführt wird) Noch lebet Karl!
Er wird mich rächen! —
(ab mit der Wache)
(die Magnaten entfernen sich stillschweigend mit verschiedenen Gebehrden)

Dritter Auftritt.

Thassilo. Die Wache. Hofleute.

Thassilo.

Nun ist mir's wohl! — es ist gescheh'n — geendet
Der lange Kampf, der dieses Herz zerriß! —

Ich weiß, was mir noch übriget! — So tief
Bist du gesunken, Thassilo! —
Nicht trauen meinem Wort! — meineidig — was —
(zu den Umstehenden)
Nannt' er mich wirklich so? —
(es antwortet niemand)
Warum? — weil ich
Als Knabe den erzwungenen Eid geschworen,
Weil ich vor ew'gen Krieg und Untergang
Das Volk zu retten suchte? —
Meineidig? — und er lebet noch, und ich
Durchstach ihm nicht die Brust? —

Vierter Auftritt.

Theodo. Thassilo.

Theodo. (stürzt herein)
Mein Vater!

Thassilo.
Mein Sohn!
Zu welcher Stund bist du gekommen! ach!
Es trog dich nicht die bange Ahnung! — wärest
Du dort geblieben! — Nein! erwünscht kamst du,
Zu theures Pfand in seinen Händen, würd' ich
Der Schmach noch mehr erduldet haben! — Komm!
Mein Theodo! verlaß mich nicht! bleib mir

Zur Seite! — weiß ich doch, warum ich lebe,
Warum ich kämpfe mit dem feindlichen Geschick!

Theodo.

Noch nie, mein Vater, sah ich dich so sehr
Bewegt! was ist gescheh'n? hat man etwa —

Thassilo.

O tief! tief! — in die Seele drang es mir! —
Hier wühlt's! — die Undankbaren! — die Verräther!
Mir das zu sagen! — Nein! ich kann, ich darf's
Nicht dulden! — Meine Kinder! Theure, doch —
Es sträubet sich mein Herz! — ich fühle euch,
Ihr Regungen der Rache — süß seyd ihr. —

Theodo.

Mein Vater! höre mich! den Sohn! —

Thassilo. (für sich)

Von Feinden
Bin ich umringt — das Glück hat mich verlassen —
In Thränen meine Gatiinn — Trauer füllt
Mein Haus! — Sie kommen, spotten meiner —
Ich muß es rächen, ja, mit Blut es rächen! —

Fünfter Auftritt.

Snellhart, die Vorigen.

Snellhart.

Herr! seyd auf eurer Hut! ein wilder Haufe
Stürzt sich bewaffnet her auf eure Burg.
Es sind die Lehensleute der Magnaten! —

Thassilo.

Ist's möglich! — die Verworfenen! — was sagst du?
Dies wagen sie? — auch dies Verbrechen häufen
Sie zu dem vor'gen Frevel —

Snellhart.

Keine Zeit
Ist zu verliehren — Unheil drohet euch,
In Aufruhr ist die Stadt, in Schaaren läuft
Das Volk umher, ist jedes Führers Raub.

Thassilo.

Nun denn! ich muß! ich muß! unwiderstehlich
Drängt mich mein Schicksal! — nein! nichts ist
mehr übrig!
Auf denn! — entkräftet ist nicht dieser Arm!
Auf folget mir, ihr Treuen! — wo ist Andechs? —
In diesem Augenblick verläßt er mich!
Du Snellhart, geh' bereite alles, geh!
(zur Wache)
Fort! fort! stellt euch in Reihen! zeiget, daß
Ihr Bojer seyd, des Namens werth!
Ich bin bey euch, ich führ' euch an, ich kämpfe
An eurer Spitze! —
Und falle ich, so fall' ich als ein Tapferer!
(zieht sein Schwert)
So, so, gebührt dem edlen Mann zu sterben!

(Alle rufen)

Es lebe Thassilo! es lebe unser Fürst!

(Wache mit den übrigen ab)

Sechster Auftritt.

Thassilo und Theodo.

Thassilo.

(zu Theodo hin, das Schwert sinkt ihm aus der Hand)

Mein Sohn, mein bestes, das ich habe, Hoffnung,
In der ich lebe! —
Zu Karl gehst du jetzt nicht mehr hin! — o Gott!
O Gott! — o welch ein Augenblick — das Schwert
Muß ich nun zücken! — gehe hin, ja geh'!
Und schütze deine Mutter, lebe wohl!

Theodo.

Wie! heiß ich Theodo? — bin ich dein Sohn? —
Und soll nicht bey dir seyn, jetzt, da Gefahr
Dir naht? — An deiner Seite will ich bleiben. —

Thassilo.

Du mußt dich retten, dich entfernen!

Theodo.

Vater!
Ich gehe nicht von dir. —

Thassilo.

Du mußt mich rächen,
Mußt rächen meinen Tod! —

Theodo.

O welch ein Wort!
Es geht mir in die Seele — rächen! — dich! —

Thassilo.

Des unruhvollen Lebens bin ich müde! —
Es ward viel Kummer mir — der Freude wenig —
Ich geh' — du bleibst — bald komm' ich wieder!

Theodo.

Wie!
So willst du mich verlassen? — Nein, nein, nichts,
Nichts soll mich von dir trennen, theurer Vater!
So, so, will ich an dich mich klammern, so —
In Mitte des Gefechts soll meine Brust
Die deine decken! — ja! laut will ich rufen —
Will laut zum Himmel schreyen, daß mich treffe,
Mich, das Geschoß, daß mich das Schwert durchbohre,
Und dich vorüber gehe! — o mein Vater!
Wer soll von dir mich trennen! welche Macht
Im Himmel, welche Kraft auf Erden? Vater!
Liebst du mich nicht, und bin ich nicht dein Blut?
Nicht deiner werth? —

Thassilo.

O welche Marter! Himmel!
Ist deine Wuth noch nicht erschöpft? — Mein Theodo!
Mir werther als mein Leben! glaube mir!
Dies ist kein Kampf für Ruhm! gefahrvoll ist's,
Ohn' Ehre ist's, zu kämpfen mit Verräthern!
Bleib hier — ich bitte dich — dein Vater bittet —
Gieb nicht dein Leben preis dem Ohngefähr! —
Mich treffe das Geschoß, wenn es beschlossen
Hieroben ist, daß einer von uns falle.

Theodo.

Du bringst mich zur Verzweiflung, Vater! laß
Mich mit dir gehen! —

Thassilo.

Sohn! mein Sohn! gebethen
Hab' ich, soll ich gebiethen? — nein! du kennst
Die Kindespflicht, wirst sie erfüllen! —

Theodo.

So soll ich denn in Schande meine Jugend
Durchleben! welche Pein!

Thassilo.

Laß das Fantom
Der falschen Ehre! — folge mir — sey Sohn! —

(Ein Bewafneter tritt auf)

Bewafneter.

Mein Fürst! der Hause wird verwegener!
Er dringt von jener Seite in die Burg! —
Es ist Gefahr — „Gebt, gebt uns Throzza los!“ —
So rufen sie. — Es warten eure Treuen
In Ungeduld — kommt — es ist hohe Zeit!

Thassilo.

Ich komme — (Bewafneter ab) Sohn! leb' wohl!

Theodo.

Und ohne mich
Gehst du? — ach! kann ich dieses überleben?

Thassilo.

Mein Theodo! laß an das Herz dich drücken! —
Ach! wie es schlägt! — welch eine Bangigkeit
Ergreifet mich? — wie ist mir? — Ist es Liebe
Für dich? — ist's Ahnung — ach! es ist doch nicht
Das letztemal, daß ich in diese Arme
Dich schließe! —

Theodo.

O mein guter, bester Vater,
O laß mich weinen!

Thassilo.

Sohn! folg' meiner Bitte,
Geh' nicht hin! bleibe hier! — leb' wohl!
(hebt das Schwert vom Boden)
Weh' mir! daß du, du jetzt mich schützen mußt!
(Thassilo ab)

Theodo.

(Mit den Gebehrden des tiefsten Schmerzes zur Seitenthüre hinein)

Siebenter Auftritt.

(Offner Platz; im Hintergrunde sieht man die Donau, und zur Linken einen Theil der Burg.)

Andechs, bewaffnete Männer, dann Hugo.

Andechs.

(kömmt aus dem Hintergrunde des Theaters)
(zu den Bewaffneten, die ihm folgen)
Hier ist es, das verruchte Haus!
(zeigt in die Szene der Burg gegenüber hin)
Umringt
Es enge! — schonet Niemand! dringet ein! —
(dringt auf die Mitte der Bühne vor)
Er falle, oder ich! — gleichviel! — verdienst
Du noch zu leben? Elender — Betrogner! —
Folgt mir!
(will zur Seite rechts abgehen, Hugo tritt ihm entgegen)

Hugo.

Wohin? Unglücklicher! wohin?

Andechs.

Zu Throzza! mich zu rächen, ihn zu morden!
Laß mich! du Thor — an dir ist sonst die Reihe!

Hugo.

Verblendeter! zum Morde forderst du,
Und die Gefahr schwebt über Thassilo —
Dort, dort (auf die Burg hindeutend) ist Throzza! weißt
du's nicht — Ein Haufe
Verworfner Bösewichter stürmt die Burg.
(Man hört ein dumpfes Geräusch)
Hör' das Geräusch der Waffen — schrecklich, gräßlich!
Da eile hin — dort ist der Platz! dort stirb!
Für deinen Fürsten! für dein Vaterland!

Andechs.

Was hör ich? — täuscht ein Dämon meine Sinne!
Man stürmt die Burg! Betrüger —

Hugo.

Geh' nur, geh'! —
Dein Thassilo, er kämpfet für sein Leben!
Gedungne Mörder drohen ihm! — Es ruft
Dir Adalinda!

Andechs.

(zu seinen Bewaffneten)

Eilet! flieht! — o Tod!
Für ihn, für sie! o komm! begünst'ge mich! —
(ab zur Burg hin)

Hugo.

O Menschheit, Tugend, wo, wo find' ich euch?
O Erde, was bist du geworden?
Des Mordes Wohnung, Freystätte des Lasters —
Ich höre das Geklirr der Waffen,
Es kämpft der Edle mit Verrätherey!
Sie siegt! sie siegt! o Himmel! rette ihn!
(ab)

Achter Auftritt.

(Aufruhr, Waffengeräusch. Die Truppen der Magnaten fliehen zerstreut, und in Unordnnng über die Bühne. Andechs verfolgt sie. Während sie in Mitte der Buhne fechten, kömmt auch Thassilo mit seinen Bewaffneten von der Burg, treibt einen Haufen vor sich her. — Andechs beschämt, wirft sich ihm zu Füßen, umfaßt seine Knie, und sagt)

O, mein Gebiether! hier zu euren Füßen
Seht mich! Umsonst war all mein Forschen! ach!
Verräther bin ich nicht! — vergebt! — betrogen,
Vielleicht, um des Verderbens Netz mir schlau
Um dieses Haupt zu werfen —

Thassilo.

Steh' auf, vergeben ist's, vergessen, was auch
Unklug dein Eifer für mich wagte. Sieh!
Sie fliehen, die Verwegenen! komm! folge mir!
(beyde ab)

(Die Truppen der Magnaten fliehen. Thassilo und Andechs setzen ihnen nach. Die Buhne ist einen Augenblick leer. Indeß zeigt sich im Hintergrunde des Theaters Throzza)

Throzza.

Befreyt bin ich! wohl mir! geöfnet fand ich
Des Kerkers Thür! —

(drey bis vier vermummte Männer treten zu Throzza)

Wer seyd ihr? seyd ihr Freunde? (geben ein Zeichen)
ha! vollführt
Es ganz! der Augenblick ist günstig — seht!
Die Burg, sie ist verlassen, ohne Schutz —
Adalinda — versteht ihr mich?

(die vermummten Männer gehen ab)

Des Glückes Sonne scheinet mir! Wohlan!
Mit mächt'gem Schritt eil' ich dem Ziele zu!
Vollende ich's? — nicht lang bedacht! — dort, dort
Erwartet mich —

(Man hört hinter der Szene Adalinda rufen)

Weh', weh' mir Armen!

Throzza.

Hör'
Ich recht? — sie ist's — ja, ja, so gut! erwünscht!
Hab' ich erst dieses theure Pfand, dann fort
Zu Karl! —

(Die vermummten Männer schleppen Adalinda halb ohnmächtig, mit zerstreuten Haaren, auf die Bühne. Throzza, der sich immer im Hintergrunde aufhält, winkt ihnen, daß sie mit Adalinda zu ihm hinkommen sollen. Indem stürzt Theodo mit entblößtem Schwert heraus. Es folgen ihm nach und nach mehrere Diener aus der Burg.)

Theodo.

(dringt auf die Männer ein)

Wohin, wohin? was habt ihr vor? —
Hier, hier (er haut ein paar zusammen, die noch fortwanken, dann in die Szene hineinsinken, die übrigen entfliehen, Adalinda ist befreyt)
O meine Schwester! (zu den Dienern) bringt sie fort!

(man bringt sie hinter die Szene)

(er sieht Throzza, der auch entfliehen will)

Auch du hier! Bösewicht! Verräther! —
Steh' und vertheid'ge dich! —

(sie fechten. Theodo wird verwundet, sinkt den Dienern in die Arme. Throzza entflieht eiligst)

Achter Auftritt.

Theodo, Bediente, dann Snellhart.

Theodo.

(wird auf das Vordertheil des Theaters gebracht. Man setzt ihn auf eine Rasenbank)

Ich bin verwundet!
Tief, Tief, ich sterbe. —

Snellhart.

(zu den Dienern)

Sagt, was geht hier vor?

(als er Theodo sieht, steht er vor Staunen und Wehmuth unbeweglich)

Theodo.

(Mit immer schwächern Stimme)

O Mutter, Schwester, theurer Vater!
Nur einmal, einmal noch umarmen euch!

Ach! es wird dunkel um mich her!
Ist dieß der Tod?
Verrinne nicht so schnell, mein Leben!
O, weile, weile, einen Augenblick! —
Ich muß von euch! —
Sagt ihnen, ihm,
Er traure nicht um mich!
Ich sterbe gern — ach —

(Er stirbt)

Snellhart.

O unglücksvoller Vater! (zu den Umstehenden) Sagt, was ist
Geschehn? — was soll ich denken, sprecht! —

Neunter Auftritt.

(Siegesgeschrey hinter der Szene zur rechten. Snellhart tritt mit einem Diener zur Seite, spricht mit ihm. Man ruft in der Szene: Es lebe Thassilo, er lebe! Thassilo mit Andechs tritt herein. Die Hofbedienteu machen eine Gruppe um den todten Theodo, daß Thassilo ihn nicht sehen kann.)

(Mit Freude) Thassilo.

Es ist geschehn! sie sind zerstreut — Sie wagen's
Nicht mehr. — O güt'ger Himmel, dir, dir dank
Ich es! o lenke meine Zunge, gieb mir
Der Ueberzeugung Feuerkraft, daß ihr
Verblendet Aug sich öffne, daß Versöhnung
Mit sanften Zauberworte tief erweiche

Die starre Felsenbrust, und ungetrübt
Der Friedenstag uns freundlich wiederkehre.
O welch' ein Tag! in lauten Freudefesten,
Mein Andechs, wollen wir ihn feyern! — doch,
(zu den Umstehenden)
Was steht ihr unbewegt? — den Blick zur Erde —
(sie schweigen)
Antwortet mir! — ihr weint — sagt an, warum? —

Snellhart.

(tritt hervor)
Ein grosses Unglück ist gescheh'n (zu Thassilo)
— Ihr müßt
Euch fassen — ach! ich fühl' die Thränen fließen! —
Es drangen Bösewichter in die Burg —
Sie schleppen Adalinda fort! — Geheul
Ertönt von allen Seiten — Theodo
Saß schweigend bey der trauervollen Mutter —
Er hört's — er stürzt heraus und rettet glücklich
Die Schwester! — da sieht er den Grafen Throzza,
Er fällt ihn grimmig an — sie kämpfen — Theo-
do — — —
Sagt meinem Vater:
Er traure nicht!
Ich sterbe gern,
Dieß waren seine letzten Worte! —

Thassilo.

Wo ist er?
(die Umstehenden öffnen langsam die Gruppe)

Thassilo.

Wie! ist er in Ohnmacht? —
Erhole dich mein Sohn! (stürzt auf ihn hin)
(alle stehen in stummer Trauergebehrde)

Andechs.

(schreyt im höchsten Schmerz)

Gott! er ist todt! —
(stürzt ab)

Thassilo.

Was? todt? todt, todt! —
O ihr himmlischen Mächte! —
(fällt ohne Bewußtseyn auf die Leiche hin, man ist um ihn beschäftiget)

Andechs.

(tritt nach einer Pause wieder auf)

Wo ist Thassilo! —

Snellhart.

Seht die Schreckensszene! —

Andechs.

O Tag des Jammers! — Tag des Schreckens! —
Wer sah jemals ein solch' Geschick? — Verblichen
Ist Desider! — Luitpurg erliegt dem Schmerz!
Ach! unglücklich als Gattinn, Tochter — noch
Unglücklicher als Mutter ihres Theodo! —
Und Adalinda — ach! sie schwimmt in Thränen. —

(kömmt zu sich) Thassilo.

Erstarret! — kalt! kein Lebenshauch! —
Entfloh'n die schöne Seele! —
Sonne, traure! hülle dich in Nacht!
O weh! O weh!
Zu lang hab' ich gelebt! —
Schmelzt ihr Gebeine! —
Zerreißt ihr Nervenbande —
Verrinn, o Leben!
Brich, o Herz!
Daß ich mit ihm hintrette —
Mit ihm zum Thron des Höchsten —
(verfällt in sprachlose Wehmuth)

Andechs.

O unglücksvoller Fürst!
Wie tief bist du gebeugt! —

Thassilo.

(mit wiederkehrender Fassung)

Ich täuschte mich — ich lebe noch,
Noch fließt das Blut in diesen Adern —
Weh' mir! ich bin verlohren —
Bin todt — ehe ich gestorben —
Wie ist mir so wehe —
Welch' Schmerz in dieser Brust!
Wie drückt, wie engt es mich. —

(Während der letzten Worte hat er sich, wie unwillkührlich, zur Seite entfernt. — Diesen Augenblick benutzen Snellhart und die Hofleute, und tragen Theodo hinter die Szene)

Thassilo.

(im vollen Ausdruck des Schmerzens und der Thränen)

Warum mußt ich ihn sehen? — warum ward
Gebohren er? — Nie, oder ewig, ewig —
Sollt er' an meiner Seite leben!

(er setzt sich ermattet auf eine Rasenbank gegen den Hintergrund hin. Andechs zieht sich gegen das Ende des Theaters hin. Man sieht während folgender Rede Eginhart auf ihn hinkommen, und einige Augenblicke mit Andechs sprechen. Eginhart entfernt sich bald wieder)

Fließt hin, ihr Thränen!
Einz'ge Linderung
In meinem Jammer! —
Ach! er ist dahin!
Nichts kann mir Freude geben!
Nun bin ich arm, krank —
Ein dürft'ger Mann! —
Dieß Leben hab' ich noch! —
Was ist's? — ein Traum, der uns
Mit Bildern froher Hofnung täuscht —
Er ist verschwunden! —
Ohne Blendung sehe ich
Des Menschenschicksals Bild —

(Andechs tritt etwas vor, so daß ihn Thassilo sehen kann)

Andechs du hier? — komm Freund, laß mich
An deinen Busen weinen. —
Der Thränen darf ich mich bey dir nicht schämen! —

(sieht starr nach jenem Orte hin, wo Theodo's Leiche gelegen)

Wo ist er? wo habt ihr ihn hingebracht?
Daß ich den letzten Vaterkuß ihm gebe,
Ihn segne, ach! zum bessern Leben! —

Andechs.

Erschweret nicht der Gattinn tiefe Leiden! —
Ihr Vater todt zur Seite! —

Thassilo.

Guter Desider!

Andechs.

Der Sohn erblaßt in ihren Armen — ach!
Der Anblick würde euch zu sehr erschüttern! —
Schont euch in diesem Augenblick! — Bleibet!
Und hört mich! — Karls Vertrauter — Eginhart,
Der ist gekommen, will euch sprechen! —

Thassilo.

Wie? —

(wie betroffen, gleichsam erwachend)

Karl? — ja! er ist's! er ist's! e r will mein Unglück!

Andechs.

Vielleicht bringt er ein Freundschaftswort von ihm,
Von eurem Jugendfreund —

Thassilo.

Das war er einst —
Doch ist er's lang nicht mehr! —

Andechs.

Ich bring' ihn her!

Thassilo.

Wen? Andechs! —

Andechs.

Eginhart! — er ist nicht ferne!
Er achtet euren Schmerz — doch will er selbst
Den Auftrag an euch bringen —

Thassilo.

Laß ihn kommen!
Was es auch sey — nichts hab' ich zu verliehren.
(Andechs ab)

Zehnter Auftritt.

Thassilo, Eginhart, Andechs.

Eginhart.

(in einiger Entfernung von Thassilo bleibt er stehen, und verneigt sich)

So ehrenvoll ist es, dem edlen Herzog
Der Bojer sich zu nähern, ihn zu grüßen —
So lieblich man durch seines Landes schöne
Gefilde wandelt — eben so betrübt
Ist es für mich, den Unfall zu vernehmen,
Der euch getroffen. — Ja — mein Herz — es leidet! —

(bey Seite)

Er spricht nichts — desto besser —

(zu Thassilo)

Doch, nicht mein Beyleid euch zu bringen, kam
Ich her! — weit höher geht mein Auftrag! — hört
Ihn an! — der Friede hängt an ihm — die Ruhe,
Ja, eure eigne Ruhe hängt an ihm! —

(bey Seite)

Wie? noch kein Wort! — nun denn! —

(zu Thassilo)

Dem hohen Sinn des großen mächt'gen Karl
Entgehet nichts! — Das Wohl von Millionen
Umfaßt sein Blick. Der Erde Glück zu gründen,
Dahin geht sein Bestreben — Nationen
Der Geistesbarbarey, die jetzt Europa
Deckt, zu entziehen — sie ins sanfte Joch
Der höhern Bildung väterlich zu engen. —

(wie für sich) **Thassilo.**

Zu engen, ja! —

Eginhard. (einfallend)

Doch mit Gerechtigkeit! —
Sie leitet jeden seiner Schritte — er wiegt
Ein heilig strenger Richter — doch mit Nachsicht,
Der schwachen Menschen Irrthum und Gebrechen,
Schlichtet den Zwist der Könige und Fürsten.
Glücklich! wer ihm vertraut! — ihr kennt ihn!
Herzog!

(Pause)

Wo seyd ihr besser, sichrer, als bey ihm? —
Wo findet ihr Theilnahme, als bey ihm? —

(Pause)

Wollt' ihr am Freundesbusen klagend trauern? —
Er ist der Jugendfreund, der euch verehret!
Wollt ihr des Aufruhrs blinde Wuth ersticken?
Er ist der Richter, der euch Friede schafft —
Wollt ihr das künft'ge Glück der Euren gründen?
Er ist der Mächtige, der Fürsten adelt! —
Und er, bedenkt es wohl, o guter Herzog! —
Er selbst, er ladet euch zu sich! — Nicht weit
Von eures Landes Gränze weilet er.
Der Edlen Schaar aus allen Völkern ist
Um ihn versammelt! — Er erwartet euch,
Mit offnen Armen will er empfangen —
Dieß ist mein Auftrag! kommt mit mir! ich gehe!

Thassilo.

Aus einem schweren Traum erwache ich! —
Wie ich, ich soll zu Karl? —

Eginhart.

Zu eurem Freund!

Thassilo.

In dieser schweren Stunde?

Eginhart.

Leicht wird sie
Durch ihn! —

Thassilo.

Verlassen, die ich liebe! —

Eginhart.

So
Entgehet ihr dem Anblick herber Leiden,
Und kehret froh in ihre Arme wieder. —

Thassilo.

Des Aufruhrs Geist im Land —

Eginhart.

Er bändigt ihn,
Beruhiget das Land, stürzt die Verräther! —

Thassilo.

Nun denn! — fort Stolz! fort hoher Sinn, der
mich
Beseelte! ach! ich weiß es nicht — mein Muth
Hat mich verlassen — ja! ich gehe —
Ich muß von hier! — es schwinden mir die Sinne —
Ich kann den Traueranblick nicht mehr tragen —
O Theodo, mein Sohn! —

Eginhart.

Die Reise zu beschleunigen — verlaß
Ich euch, und kehre schnell hieher zurück.

(Eginhart ab)

Eilfter Auftritt.

Thassilo. Andechs, dann Adalinda.

Thassilo.

Soll so mein Schicksal sich entscheiden? so
Sich lösen meines Schmerzens Band? Welche
Gefühle ängsten mich, wie ist mir? —
Sieh, Andechs! sieh! sieh! meine Tochter! —
(verhüllt sich das Gesicht)

Adalinda.

(blas, mit zerstreuten Haaren, in dem Anzug und Mieneu die höchste Bestürzung und Geistesverwirrung, kömmt von der Seite der Burg auf den Vordertheil der Bühne)

Verlasse mich, verlaß' mich,
O unglücksvoller Geist des Bruders!
Gieb dich zu Ruhe!
Was winkst du mir?
Es tödtet mich dein Jammerblick.
Seht ihr!
Wie kläglich sie da vor mir steht,
Die blaße zitternde Gestalt!
Wie mitleidsvoll?
Er spricht! doch nein! —
Er geht! er schwindet!
Weh' uns! weh' uns! ach! (sie weint)

Thassilo.

Mein armes Kind — erbarmenswerther Anblick!

(zu Andechs)

Geh, geh zu ihr! — ach! ich vermag es nicht! —

(zu sich) Adalinda. (ohne den Vater zu sehen)

Wo bin ich? —
Adalinda, du hier, und allein?

(sich besinnend)

Als ich die lange Halle hingieng, weinend! —
Da schwebt es blas und traurig auf mich zu —
Theodo, mein Bruder, war's —
Ich bebte, zitterte,
Die Stimm' erstarb mir —
Ich floh von Angst getrieben —
So, so — komm ich her —
Ach, wie matt bin ich —
Kehr ich zurück? —

(zeigt in die Szene)

Dahin will ich, dahin —
Oeffne dich, heilige Pforte —
Nimm mich auf, einsame Stille! —
Laßt mich da bethen,
Ausweinen —
Mein armes Leben —

Andechs.
(der sich ihr langsam genähert)

O meine theure Adalinda!
(nimmt sie bey der Hand)

Adalinda.
(fährt erschrocken auf)

Wie! ein Mann? und Andechs? —
Gott will mich weih'n.
Nenne nicht dein, was dem Himmel angehört!
(Zieht ihre Hand zurück. Wie verlohren)
Nicht treue warst du uns!
Hast uns verrathen! —
Verlassen will ich dich, den Vater, die Mutter!
Sag' ihnen, — sag es nicht! —
Ich darf nicht bleiben!
Ins Kloster zu Sankt Klara gehe ich! —
Ein größer Unglück wird gescheh'n! —
Siehst du!
(mit voriger Geistesverwirrung, auf die Szene zur Rechten deutend)
Dort ist er!
Er winkt mir freundlich!
Ich komme, wohin du mich führest! —
Lebt wohl! lebt wohl! lebt ewig wohl! —
(geht zur rechten Seite ab)

Andechs.

Weh mir, daß ich dieß sehen, daß ich dieß
Erleben mußte! Arme Adalinda!
(eilt ihr nach)

Zwölfter Auftritt.

Thassilo.

O Gott! o Gott! entsetzlich! schrecklich!
Nicht länger widerstehe ich,
Es treibt, es drängt mich fort, die Luft erdrückt
mich!
Ja, hin will ich zu ihm, zu Karl, wenn gleich
Mein Herz sich sträubt — und — noch einmal
Muß ich ihn seh'n, muß seiner Leiche Blumen streu'n.
Ermanne dich, o Thassilo! —

(indem er zur Bühne hinein will, tritt ihm entgegen Hugo, begleitet von einer Menge Volkes)

Hugo.

Du willst zu Karl, willst uns verlassen? Willst
Die Deinen meiden? täuschet dich dein Schmerz?
Himmel,
O hülle dich in Nacht! — daß er den Pfad
Nicht finde! — Erde, öffne dich, damit
Der tiefste Abgrund euch auf ewig trenne! —
O Thassilo! schlägt Blindheit deine Augen! —
Siehst du den Feind, er lauert im Gebüsche —
Der Edle naht, die Sehne zischt, er fällt! —
Sanft glänzend liegt im Gras die Schlange — geh
Nicht hin! — es tödtet dich der gift'ge Blick! —

Thassilo.

Was schwärmst du, Hugo! — ja! ich geh' zu
Karl!
Der Friede wird uns wieder!

Hugo.

Wie? der Friede! —
O ew'ger Friede über jenen Gräbern!
Wo Schmerz verstummt, und Thränen nicht mehr fließen,
Noch bist du nicht erschienen! noch trübt die Zähre
Das Aug. O Thassilo! sieh diese Treuen,
Es sind die Kinder deines Landes! — ach! —
Sie bitten dich, sie fleh'n dich an:
„Verlaß uns nicht, bleib unser Vater;"
So rufen sie. Es ängstet sie die Sorge,
Du kömmst nicht mehr. So geht die dunkle Sage,
Die Feinde harren deiner. Sieh das Volk,
Es weint, es will ohn' dich nicht leben! Dich
Nur liebet es, es fürchtet fremde Herren! —

Thassilo.

Ihr Redlichen! Nie habe ich mein Wohl
Vom eurigen getrennt, sorgsam trug
Ich's immer auf dem Herzen. Fürchtet nichts!

Hugo.

O Schreckenseid, der meine Zunge bindet! —
So ist er nicht zu retten? — reißet ihn
Sein unvermeidlich Schicksal unaufhaltsam
Dahin? — O Gott! o Gott! der Unschuld Schützer!
Nimm weg die schwarze Hülle, die ihn decket.

(Man höret in der Ferne die dumpfen Schläge einer tiefen Glocke, wie vom Sturme verweht; es steigen dunkle Gewölke auf)

Ach! höret! hört! die bange Klagesstimme!
Wenn edle Fürsten, sie, der Völker Wonne,
Bald sterben — da ertönt von selbst
Geläut vom hohen Thurme! —
Ein klagend Wimmer: in der Luft erfüllt
Die Mitternacht! — dann kleidet sich der Himmel
In dunkle Wolken, und mit Blut bedeckt
Verläßt die Sonne trauernd ihre Bahn! —
Der Sterne Licht verlischt! —
O Thassilo! du Vater deines Volkes! —
Sieh! (deutet auf die dunklen Gewölke) hör! — schmilzt nicht dein Herz der Wehmuthston?

Thassilo. (für sich)

Was höre ich? welche düstre Trauerlaute
Durchschauern bebend meine bange Brust!

Hugo.

Er hört uns nicht, ihn rühret nicht die Thräne!

(er fällt ihm zu Füssen, das Volk in bittenden Stellungen)

Sieh her! — es flehet dir die Mutter, ach!
Den Säugling in den Arm! — der Waise
Streckt seine Hand nach dir, die Wittwe weint
Um dich! — des Landmanns Hütte tönet von Klagen,
O geh' nicht hin, und ändre deinen Sinn! —

Thassilo.

Wie gerne bin ich unter euch! doch itzt
Geht, geht! — ich muß verlassen diesen Ort! —
(halblaut)
Kann ich denn anders, kann ich seh'n die Leiche —

Hugo.

Der Himmel hat's gethan! geh! suche dir
In diesen schönen Fluren unsers Landes
Den traut'sten Ort — dort weine aus den Schmerz!
Bojarien weint mit dir! —
Dann trockne deine Thränen, kehre wieder
Zu uns, zur Gattinn, zu den kleinen Söhnen! —

Thassilo. (für sich)

Welch schwerer Kampf (zu Hugo) wie gerne bliebe ich,
Doch kann ich nicht, das Wort hab ich gegeben!

Hugo.

Schick Abgesandte hin! — nur geh nicht selbst!
Nicht itzt! —
(Eginhart kömmt)
Da kömmt er her! — o hör ihn nicht!

Vierzehnter Auftritt.

Eginhart, die Vorigen.

Eginhart.

Herr! alles ist bereit! wir harren deiner!
Die Augenblicke schwinden! Laß uns fort! —

Thassilo.

Ihr eilet, Eginhart! — Geduld! noch hab'
Ich manches zu vollenden. Sieh! die Guten!

(zeigt auf das umstehende Volk)

Sie bitten mich, sie fleh'n

Eginhart.

Erfreulich ist's,
Der biedern Herzen Sprache zu vernehmen!
Doch, Herzog! soll der Herrscher eines Volkes
Das Bitten jedes Niedern hören — o! —
Nichts Gutes und nichts Großes wird gescheh'n!
Das Wohl von Tausenden befördert nur
Wer ungerührt des Unglücks Thräne schaut.

Hugo.

Er ist verlohren! —

Thassilo.

(zu dem Volke) Nun, ihr Treuen, Muth! —
Nicht diese trauervolle Miene, nicht
Dieses Wehklagen! geht! gehabt euch wohl!
Ein Augenblick, und ich bin wieder hier!

Hugo.

Weh! weh! es ist um ihn gescheh'n!

(entfernt sich eilig)

(Das Volk geht traurig ab)

Thassilo.

(steht etwas bedenklich und unentschlossen)

Wohlan! —
Ich zaudre noch — warum? — was regt sich
In mir für neue, nie gekannte Furcht! —
Versagt ihr mir den Dienst, ihr trägen Glieder?
Weg, weg! — Nur Feige bändiget der Schmerz!
Ich gehe, Eginhart! o kommt!

Eginhart.

Ich folge —

(Thassilo geht ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Eginhart.

(geht herum, gleichsam um die Gegend zu besehen; er winkt; mehrere bewaffnete Männer erscheinen)

Thut, was ich euch befehle; man wird's euch lohnen!

(die Männer stellen sich an verschiedenen Posten der Burg gegenüber. Einige gehen auf die Burg hin. Eginhart geht zur linken Seite ab. Der Vorhang fällt)

Fünfter Aufzug.

(Die Szene ist eine Klosterzelle. Es ist Nacht. Im Hintergrund ein Ruhbett.)

Erster Auftritt.

Thassilo.

(in nachläßiger Kleidung, lehnt an dem Ruhebette. Er ist ermüdet, schlummert, träumet)

(träumend)

Schöner Hügel, du hebst dein grünend Haupt!
Umpflanzt ihn mit Cypressen: —
In ihrem Schatten will ich ruhn! —
Herrliche Blume! sprosse höher,
Du bist die reizendste der Frühlingskinder! —
O! schwebe nicht vorüber! — bleibe! —

(halb erwacht)

Du bist nicht schrecklich, Tod!
Der Tugend Freund bist du!
Möchte sie leben ohne dich? —

(entschlummert wieder, wird ängstlich, unruhig)

Des Sturmes Fittig rauscht!
Der Wald entwurzelt,
Die Woge thürmet sich

Ueber dem Felsen schwebt mein Fuß!
Freundliche Gestalt, du rettest mich!
Ich sinke — stürze — wie? du! — du! —

(eine entfernte Orgel läßt einige Choralaccorde hören) erwachend)

Wo bin ich? welche ernsten Töne!

(die Musik schweigt)

Alles
So stille, und so düster! — einsam — wie
In einer Klosterzelle —,

(die Musik fängt wieder an, in länger fortschreittenden Harmonien)

(Thassilo sieht um sich her, erkennet den Ort, sein Schlummer hat ihn ganz verlassen)

Ja! hier bin ich!
Es sind der Orgel Töne — sie begleitet
Den hehren Lobgesang,
Der aus der Kirche stillen Mauern
Zum Himmel hinansteiget.

(Pause der Musik)

Ich schlummerte so sanft! — Ein Schreckenstraum
Verscheuet grausam mir die kurze Ruhe!

(die Musik fängt noch einmal an, geht aber bald in eine Cadenz über, und schweigt)

O, ströme hin, erhabener Gesang!
Des Herzens wärmste Thräne schmelzet sanft
Mit dir dahin! —

(er steht auf)

So ganz allein!
Nicht Einer folgte mir! nicht einer!

(bleibt traurig nachdenkend stehen)

Wer bin ich denn? — der Niedrigste der Men-
schen
Hat einen Freund! — nnd ich — was ist's? —
Warum
Bin ich verlassen? — wie? ist dieß ein Kerker?
Ich schaudere — bin ich Gefangener? —

Zweyter Auftritt.

Thassilo. Hugo.

Hugo. (stürzt herein)

Flieh! flieh! Unglücklicher! noch ist es Zeit!
Flieh! folge mir, — ein Augenblick, und —
Du bist verlohren! —

Thassilo.

Wie, Hugo?

Hugo.

Nicht Hugo!
Ernst Welf, dein Jugendfreund, der, Thassilo,
Auf diesem Arm dich trug — an dessen Hand
Du froh des Lebens Frühling hingewandelt!
Der bin ich! — ach, die fromme Mutter gab
Mich dir! Sie ist nicht mehr.

Thassilo.

Wie, du, Ernst Welf!
Du lebest noch? — den kaum die Kindesseele
Sich denken kann! — o Freund!

Hugo.

Ich lebe, ja!
Und lebe nur für dich! —
Als du in deinem zehnten Jahr von Regensburg
Hinweg, an Pipins Hof nach Frankreich zogst —
Verließ mit Thränen, und mit Kummer ich
Das Vaterland — ich ahnete nichts Gutes,
Ich sah schon dort, was kommen würde — Lange
Zog ich umher, sah manches Land, kam endlich
In unsre Heimath wieder, ungekannt,
Der Welt gehäßig, und des Lebens satt! —
In jenen grausen Felsenklüften, wo
Die Donau mühsam sich im Abgrund windet,
Wo Thürme von Granit kühn in der Wolke
Die nackten Spitzen bergen, und im Thale
Der Kelten Burg einsam in Trümmern lieget —
Dort barg ich mich, dort baut ich mir die Hütte.
Neugierig strömt der Pöbel hin, er hält
Für einen frommen Seher mich. Den Wahn
Benütze ich, such ihn noch zu vermehren,
Um dir des Volkes Liebe zu erhalten.
Der Heuchler Throzza kam, schlau zog er mich
Nach Regensburg, zu predigen dem Volk.
Bald merkt' ich seine List, ich floh, barg mich
Im Kloster zu St. Emeran — Gott! Gott! —
Was hab' ich da gesehen, welchen Frevel
Hab' ich vernommen! —

Versammelt sah ich der verschwornen Haufen,
In schrecklichen Verwünschungen vereinen
Sie sich zu deinem Untergang, schicken
Gesandte hin zu Karl. —

Thassilo.

O! die Verräther!

Hugo.

Ich ward entdeckt, und hundert Dolche waren
Auf diese Brust gezückt. Sie wollten tödten
Den Zeugen der verruchten That. Der Eid,
Der schrecklichste, den je ein Mensch geschworen,
Der meine Zunge band, gab mir das Leben,
Ich nahm's, um dich, Unglücklicher, zu retten.
Vor Schmerz und Furcht getrieben ging ich hin,
Ich bath, ich warnte dich, wollt dich entreißen
Der drohenden Gefahr, dir näher, als
Ich glaubte. Ach! verschlossen war dein Ohr! —
Die Treuen aus dem Volke führt' ich hin,
Sie flehten, doch! umsonst. Der Schmerz betäubte dich.
Du gingst von Regensburg. Ich folgte dir,
Und kam hieher, ich sah, ich hörte, Gott!
O Gott! du bist verlohren! sag! war denn
Nicht Einer mehr, der dich bedeutete? —

Thassilo.

Du hast die Binde von dem Auge mir
Gerissen! ach! ich war bedeutet! — Kam ja

Mein eigner Sohn, vom bangen Ahnungstrieb
Geführt, der wollte retten mich, den Vater,
Und — fand sein Grab.
O Gott! es glaubt der Mensch sein Leben selbst
Zu leiten — glaubt, sich selbst zu führen —
Und ach! — ich fühl's — unwiderstehlich ziehet
Sein klägliches Geschick ihn fort. —
Sprich weiter! —
Schone mich nicht, denn alles will ich wissen.

Hugo.

Versammelt sind, die dein Verderben schworen —
Das Bündniß, das du mit den Hunnen schloßest —

Thassilo.

Ein Bündniß! wie? — Sie suchten meinen Bund,
Der sie, wie mich vor fremden Waffen schütze.
Konnt' ich —

Hugo.

Genug! der Schein ist wider dich! —
Was Andechs, blind im Eifer, unbedacht
Gesprochen, reitzt des wilden Throzza's Wuth —
Er forscht, und schicket seine Helfer aus. —
Des Wegs unkundig hatten sich die Bothen,
Die Kuno dir gesandt, im nahen Walde
Gesäumt, man greift sie an, man will sie fangen —
Doch sie, wie tapfre Männer streiten sie,

Sie werden übermannt, sie fallen —
Das Schwert, das du zum Zeichen deiner Freundschaft
Dem Hunnenkönig schicktest, wird erbeutet,
Man brachte es hieher, vor das Gericht,
Das König Karl, mit seinem Hof, will halten.
Es zeuget wider dich! —

Thassilo.

O! die Verworfenen! —

Hugo.

Daß du als Jüngling noch das Frankenheer
Verlassen, und —

Thassilo.

War ich denn ihr Vasall? —

Hugo.

So sagen sie. — O Thassilo! mein Fürst! —
Gewonnen sind die feigen Höflinge
Aus allen deutschen Nationen,
Sie klagen, zeugen wider dich. — Es ist
Um dich geschehn!

Thassilo.

Genug! ich seh's, ich schwebe
Am Rande des Verderbens! — ja, umzingelt
Hat mich die List und Bosheit meiner Feinde! —
O Gott! zu spät öffnet sich nun mein Auge —

(zu Hugo)

Dir glaubt' ich nicht! — ich glaubte nicht dem Sohne,

Nicht meiner Luitpurg! —
Und ach! konnt' ich euch glauben? stürmte nicht
An jenen Schreckenstag unaufhaltsam
Ein ganzes Heer von Qualen auf mich an? —
Desider ringend mit dem Tode, Theodo
Gemordet, Luitpurg sinnlos vor Schmerz —
Wie hätte da mein unbefangen Herz
So unerhörte Bosheit ahnen sollen. —
Doch sag, was hat man vor, was soll ich hier?

Hugo.

Du bist Gefangener! —

Thassilo.

O wehe mir! —

Hugo.

Man scheute sich vor offener Gewalt
In deinem Land, und vor dem Muth der Bojer,
Die kindlich an dir hängen — darum schickten sie
Den Eginhart mit seiner glatten Zunge.
Sie luden dich zu sich, du folgtest —
Man schied den längst erwünschten Gast ins Kloster,
Umgab es dann mit Wache —

Thassilo.

O! entsetzlich!
Und meine Kinder, meine Gattinn? —

Hugo.

Kaum hattest du die Mauern deiner Burg
Verlassen, sieh! da kam, erkauft von Eginhart
Und den Magnaten, eine wilde Schaar
Von Kriegern, raubten deine Prinzen — hier
Sind sie — bey Karl — Luitpurg und Andechs sind
Verschwunden — Adalinda, ach! die Arme!
Sie ist im Kloster! —

Thassilo.

(mit Entsetzen)

Weh mir! nun ist's gewiß! —
Nun weiß ich alles! — schrecklich! schrecklich! —
(wirft sich auf einen Stuhl)
Ich seh' den Abgruud sich mir öfnen! — er
Verschlinget mich! — Mein Leben wollen sie! —
Es dürstet sie nach meinem Blut! — Mein Haupt
Soll fallen! — ja! ich fühle schon die Axt
Wie sie an meinen Nacken wühlet! — weh —

Hugo.

Drum säume nicht, o fliehe, folge mir:
Noch decket dunkle Nacht die Erde,
Sie hüllet uns in ihre Schatten. Dort,
Im nahen Walde harret eine Schaar
Von Treuen, willig opfern sie das Leben,
Um dein's zu schützen. Komm, verlaß den Ort,
Und rette dich, fort, fort ins Hunnenland.

Thassilo.

Nichts mehr von Rettung dem Verlohrnen!

Hugo.

Wie?

Willst du dich selbst dem Tode übergeben?

Thassilo.

Es ist geschehn! mein Schicksal wird erfüllet.
Ihr meine Söhne! — letzte Hoffnung — ihr
In meiner Feinde Händen! —
Und du mein Volk! mein gutes edles Volk.
Welch ein Geschick! — Zerfleischend wird der Feind
In deinen Eingeweiden wühlen, wird
Von deinen Schätzen sich bereichern, spielen
Mit deinem Blut, zertretten deine Fluren,
Sie theilen, wie den Raub.
Komm, Freund! laß dich znm letztenmal umarmen!
Zum letztenmal an deiner Brust mich weinen!
Ach! alles, alles ist verlohren! —

(zu Hugo)

Geh' hin, hin nach Bojarien! —
Sag ihnen, meinen Freunden,
Sag meinen treuen Bojern,
Ein thränenvoll Geschick trieb mich von ihnen,
Mein Herz blieb dort, lebt ewig dort! —
Ihr Wolken, die ihr über diesen Mauern schwebet,
Zieht hin, hin nach Bojarien! —

Tragt meines Herzens heiße Wünsche hin! —
O! du mein Land, das mich gebahr —

Hugo.

O Thassilo! ermahne dich, hör' mich!

Thassilo.

Ihr schattenreiche Haine,
Wo meine Jugendträume spielten!
Du alte Königsstadt! —
O Strom, der du dich fruchtbar
Durch stille Auen schlängelst! —
Sag' es in deinen sanften Wellen,
Sag' es in deines Waldstrom's Rauschen,
Sag' ewig es der Nachwelt:
Bojarien! Bojarien!
Dieß war das letzte Wort,
Das meine Zunge sprach.
(nimmt eine Medaille, die er in einer Kette um den Hals trägt, und giebt sie Hugo)
Gieb dieß dem Grafen Andechs!
Es sey ein Denkmal meiner Liebe! —
Er gehe, suche Adalinda!
Noch hat sie nicht der heil'ge Schwur
Dem Himmel eingeweiht.
Sag ihm, es ist mein letzter Wille,
Daß er die Hand ihr reiche.
Es wird gehorchen Adalinda,
Vielleicht daß Gott in Ihnen mein Geschlecht

Erhebet, daß er — ach! in Mir erdrücket! —
Und nun — ein einz'ger Hoffnungsstrahl
Glimmt schwach durch meines Unglücks Nacht. —
Ich will zu Karl!
Die jungen Söhne will ich nehmen,
Auf meinem Arm sie tragen,
So will ich hin zu ihm! —
Ich bring sie ihm,
Beschwöre ihn,
Ich flehe ihm! —
Wär' ich auch schuldig,
Was haben sie verbrochen?
Wer kann, wer darf, wer wagt es, sie zu richten?
O arme Luitpurg!
Verklärter Theodo!
Ernst, Freunde!
Die Stunde ist gekommen! lebet wohl! —

(eilends ab).

Hugo.

O wehe, weh! leb' wohl, o Erde, Sonne?
Hinan, hinan zu jener Felsenspitze,
Die schwindelnd in den Abgrund sieht;
Dort ende es! weh' ihm, weh' ihm!

(ab)

Dritter Auftritt.

(Große, weite Ebene. Zur Linken im Hintergrunde ein gothisches Gebäude.)

(Großes Gericht der fränkischen und deutschen Nationen. Karl, in Mitte der Bühne, im königlichen Ornate. Zu beyden Seiten Abgesandte und Richter. Vorne etwas zur Seite, Throzza, Graf von Hertingau, Graf von Isangau, andere Magnaten. Eginhart, fränkische Hofbediente. Der Herold, das Volk.)

Throzza.

(tritt vor Karl hin)

Der Erdekreis, o mächt'ger König! fasset nicht
Die Herrlichkeit von deinen grossen Thaten.
Selbst der Gestirne hellster Schimmer
Ist nur ein matter Wiederschein des Ruhms,
Der ewig schön dein hohes Haupt umstrahlet.
Im Staube lagen wir, ohnmächtig — und
Dein gnädig Ohr war unserm Flehen offen.
Nur du, erhabner Held, nur du vermagst
Die dräuende Gefahr von uns, und von
Dem deutschen Land zu wenden. Schweigen darf
Ich länger nicht. — Gleich einem wilden Strom
Wird bald ein grausamrohes Heydenvolk
Des Glaubens seegenreiche Flur verwüsten,
In blinder Wuth der Christen Heiligthum

Zerstören. — Thassilo! — er ist's. — Er rief
Sie her. Bey finstrer Nacht geschah der Frevel.
Zwey Abgesandte waren es vom König
Kuno — er schloß ein Bündniß, gab dieß Schwert
Zum Zeichen seiner Bundestreue hin.
(Magnaten bringen das Schwert, legen es vor Karl hin)
Den Feind hat er ins deutsche Land gelocket,
Den Frieden meineidig und kühn gebrochen,
Wir klagen ihn des Hochverrathes an
Im Namen der Bojaren!

Herold.

(ruft laut) Hat Jemand
Zu klagen noch, er trette vor, er spreche!

Eginhart.

(tritt hervor)
Nicht neu sind eures Thassilo's Vergehen.
Als Jüngling schon verließ er treulos
Das Frankenheer, das er vom mächtigen Pipin
Als **Leh'n** erhielt.
(Die Boischen Magnaten stutzen bey dem Worte Lehen. Eginhart bemerkt es, fährt fort)
Ja, ja! ein fränkisch Leh'n ist
Bojarien, kein freyes Land. Wer läugnet es?
Wer zeuget gegen mich? — Er spreche!

Herold.

Hört!
Es spreche jeder!
(allgemeines Stillschweigen und Verlegenheit der Boischen Magnaten)

Eginhart.

Ist es nun bewiesen
Durch euer Schweigen selbst bewiesen, daß,
Wie laut die Sage geht, in alter Zeit
Der Franken Könige das Bojerland
Dem Stamm der Agilolfinger verliehen; —
So ist es klar, daß Thassilo meineidig
An seinem Lehensherrn geworden.
Ich klag ihn an des doppelten Verrathes,
Als bundesbrüchig, und als Landesfeind.
Wem anders dünkt, der spreche!

Herold.

Ja! er spreche!

(Die boischen Magnaten sind in sichtbarer Verwirrung, besonders Throzza. Endlich tritt vor)

Graf v. Hertingau.

(schüchtern)

Bethöret — hat ihn — Luitpurg, die Stolze —
Und Knabe war er noch — unmündig noch —
Als man ihn — zwang — den Lehenseid zu leisten.

(Stillschweigen)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Thassilo.

Thassilo.

(noch in der Szene) Laßt mich, sag ich!
Hin muß ich! wie? Verwegene! ihr wollt
Mich halten? — laßt mich!

(stürzt mit seinen beyden Prinzen auf die Bühne hervor)

Wo ist er! — ich muß
Ihn seh'n! kommt, meine Kinder! kommt zu ihm!
(Verwirrung in der Gerichtsversammlung)

Herold.

Wer waget es, das heilige Gericht
Zu stören?

Vermischte Stimmen des Volkes.

Es ist Thassilo! man hör' ihn!

Andere Stimmen.

Nein! Nein! —

Thassilo.

(dringt mit Heftigkeit durch die Versammlung zu Karl hin. Er wirft sich zu seinen Füssen)

Willst du tödten den Jugendfreund,
So schone dieser — morde nicht die Unschuld!
(er bleibt, wie ohne Besinnung, und kann nicht weiter sprechen)

Die Prinzen.

O schone, schone uns, den Vater! —

Karl.

(in höchster Verlegenheit, stehet auf, will den Thassilo aufheben)

Thassilo!
Du hier! — und so muß ich dich wiedersehen?
(Karl ist ganz in Verwirrung)
Wer ließ ihn diesen Ort betretten? —
(er sieht sich überall umher, und geht dann eilends in das Gebäude ab. Der Herold folgt ihm. Alle andere bleiben)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Karl.

Thassilo.

(sich besinnend, wie erwachend)

Er fliehet mich! — er hört mich nicht — so ist
Mein Tod beschlossen? — Tugend! leerer Schall! —
Wo bist du, Thassilo! — du, in der Mitte
Von wilden Thieren (er sieht sich um)
sieh! ihr drohend Funkeln!
Ihr Rachen öffnet sich, dich zu verschlingen! —

Sechster Auftritt.

Herold, die Vorigen.

Herold.

Ihr Richter, deren ernst Gericht ein Frevler
Gestört, folgt eurem König, um das große
Werk der Gerechtigkeit ganz zu vollenden.

(Die Richter gehen alle ab, in das Gebäude zur linken)

(zu Thassilo)

Schon wiegt die Waage deiner Thaten Werth!
Komm, Thassilo, und hör dein Urtheil!

(Während dieser Szene hat Eginhart die Prinzen von Thassilo zu entfernen gesucht; sie folgen ihm; er führt sie ab)

Thassilo.

Bin ich denn ein Verbrecher?
O Gott! du bist, und siehst mein Herz!

(zu dem Herold)

Wo, wo sind meine Söhne?

Herold.

Bald wirst du

Sie wieder haben! —

(Thassilo, mit einem Blicke auf die Anwesenden, ab, in das Gebäude. Der Herold folgt ihm)

Siebenter Auftritt.

Throzza, Hertingau, Isangau, zu ihnen Eginhart.

Eginhart.

Sie sind verwahrt! Nichts habt ihr mehr zu fürchten!
Hat euch der Löwe angebrüllt, er schweigt,
Zahm wird er ruh'n in seiner Höhle.
Fortan könnt sorgenlos und ruhig ihr
In eurer Heimath leben. Gehabt euch wohl!

(Eginhart ab)

Achter Auftritt.

Throzza, Hertingau, Isangau. Volk im Hintergrunde.

Hertingau.

Habt ihr gehört? Nichts Gutes ahnet mir.

Throzza.

Ich bin verwirrt, ich wag es nicht zu denken!
Wir sind betrogen, schändlich hintergangen.

Ein **Leh'n**! wie, unser altes Land, von Römern
Uns überlassen, das wir angebauet,
Mit unserm Blut vertheidiget, das wir
Jahrhunderte als Nation besessen,
Wo Städte wir, und Landsgesetze hatten,
Da Franken lang ein ungenanntes Volk
Noch an der Elbe waldigten Gestaden
Wild, ohne Heimath umherzogen!
Und wir nicht frey! — ein fränkisch Leh'n! —

Isangau.

Doch sagt,
Was soll es werden? Warum sind wir da?

Throzza.

(antwortet nichts)

Hertingau.

Sprecht, Throzza! ihr habt uns hieher geführet.
Des Adels alte Rechte zu erneuen,
Die Thassilo mit kühner Hand gefasset,
Den rohen Feind von unserm Land zu wehren,
Dieß bringt uns her (zu Throzza) habt ihr noch andre Wünsche?

Isangau.

Man kömmt!

Throzza.

Daß Taubheit meine Ohren schlüge!

Neunter Auftritt.

Die Vorigen, der Herold, eine Menge Volkes, das sich um ihn dränget.

Herold.

(fängt zu lesen an, noch unvernehmlich. Es wird stille, dann hört man deutlich)

„Und obgleich, selbst nach den Gesetzen von Bojarien, die Richter einmüthig ihn zum Tode verurtheilt haben, wollen wir doch, aus angebohrner Milde ihn begnadigen. Wir entsetzen demnach ihn, Thassilo, mit seinen Kindern des Herzogthums, und verordnen, daß er, nach alter wohlhergebrachter Sitte, geblendet, und auf Zeitleben in ein Kloster gebracht werden sollte. — Zum Statthalter des uns nunmehro heimgefallenen Reiches von Bojarien setzen wir unsern getreuen Gerold"

Throzza.

(mit Wuth auf den Herold hin)

Wie? was, was sagest du?

Herold.

(liest nochmal)

„Unsern getreuen Gerold, — und verweisen Grafen Throzza von Ammergau auf seine Güter, wo er ohne weitere Händel ruhig seine Tage hinbringen mag!"

(Nach Vorlesung dieses Urtheilspruches sieht man Thassilo mit ringenden Händen und trostloser Gebehrde aus dem Gebäude kommen, und sich in der gegenüberstehenden Coulisse verliehren. Fränkische Richter folgen ihm. Der Herold geht ab. Das Volk zerstreuet sich schweigend. Wenige rufen halblaut: „Es lebe Karl!" — Allgemeines Murren)

Zehnter Auftritt.

Throzza, Hertingan, Isangau.

Hertingau.

(nach einer langen Pause)

Nun denn! es sey!

Isangau.

Ich geh! —

Hertingau.

Ich folge!

(zu Throzza) Wir
Vergeben euch, könnt ihr euch selbst vergeben.

(beyde voll Bestürzung ab)

Eilfter Auftritt.

Throzza allein.

(steht eine Weile unbewegt)

Ich träume nur! — ich bin, ich wache!
Mörder! Mörder!

Säumt ihr noch Richter! sprecht das Urtheil!
Man kömmt, man führt mich, seht, ein Blut-
gerüst!
(er zieht sein Schwert)
So will ich's enden! — Feiger Arm!
Bist du zu schwach? — was zittre ich?
Warum, o Herz! pochst du so ängstlich?
Welch' eine Schreckensstimme!
Laut rufend, eisern schreyend,
Schmetternd, wie die Posaune des Gerichts!
Gnade! Gnade! hohe Barmherzigkeit!
Dieß wollt' ich nicht! — —
Theodo! wo ist Theodo?
Er lebet doch! ich hab ihn nicht gemordet?
Gebt mir ihn, komm, ich setze dich,
Dich auf den Thron, werfe mich hin
Zu deinen Füssen, bethe dich an!
Wo ist er, wo, wo?
Sagt, sprecht, antwortet (ruft laut)
Ist er todt? todt? — —
Schreckliches Schweigen!
Brülle Donner,
Betäube mein Ohr!
Bebe Erde,
Berste Abgrund!
Herauf ihr Rachegeister!
Zerreißet mich, vernichtet mich!

Weh mir, sie hören nicht!
Und ich vergehe! — Stille! still!
Man spricht, man suchet mich! —
Ich muß mich bergen!
Der Erde Fluch ist über mir!

(ab)

Zwölfter Auftritt.

Luitpurg. Andechs.

(sie kommen, als Reisende, aus dem Hintergrund hervor)

Andechs.

Nur Muth gefaßt! — Dieß sind die Thürme, dieß
Die Mauern! hier, hier werden wir ihn finden.

Luitpurg.

Versiegt sind meine Thränen, und der Schmerz
Versagt die Worte! Ich bin müde, ach!
Des Weges und — des Lebens. Andechs!
O leitet mich — ich habe keinen Willen.
Zu ihm will ich, zu meinen theuren Kindern,
Die mir allein noch übrig sind von vielen.

Andechs.

Ach! sammelt eure letzten Kräfte, seht!
Wir sind am Ende unsrer Reise!

Luitpurg.

Ach!

Des Lebens! —

Andechs.

Der Ort ist so verlassen, — Alles
So stille! — ruhet hier ein wenig aus,
Auf dieser Rasenbank. — Ich gehe, sehe,
Ich suche ihn, sag ihm, daß ihr gekommen.
(Luitpurg setzt sich nieder, Andechs kömmt hervor)
Ich weiß es nicht — hier eines Königs Hof,
Und alles doch so öde, einsam.
Es ist mir, als säh' ich ein nächtlich Schlachtfeld,
Wo Tausende von Leichen
In schreckenvoller Stille
Zerstreuet umher liegen,
Entsetzend für den Menschenblick!
(Thassilo hinter der Szene)
Wehe! wehe! weh!

Andechs.

Was ist das? welche Jammerstimme?
Ich kenne sie — ich schaudere!
Schrecken ergreifet mich! —

Letzter Auftritt.

Die Vorigen. Thassilo mit seinen zwey Prinzen.

Thassilo.

(in einem schwarzen Mönchskleid, die Augen verbunden, die Haare geschoren, wird von den zwey Prinzen an beyden

Händen geführet, kömmt langsam aus dem Vordertheil der Bühne rechter Seits heraus)

(im herausgehen)

Weh' mir! der Augen Licht verloschen!
Nacht, dunkle Nacht! —

Andechs.

Allmächtiger Gott!
Es ist Thassilo!
Und geblendet!

(stürzt zu Luitpurg hin)

Flieh! flieh! Unglückliche!
Wie könntest du's ertragen?

Thassilo.

Weint, Menschen! weinet! heulet!
Ueber den Armen. —

Luitpurg.

(stehet schnell auf)

Was höre ich!

Andechs.

Geh! unglücksvolle Luitpurg!

Luitpurg.

Er ist's! er ist's!

(verhült sich die Augen)

Ich bin verlohren! ach!

(fällt mit einem Schrey ohnmächtig dahin. Es kommen mehrere Leute, man ist um sie beschäftiget)

Thassilo.

(langsam hervortrettend)

Weh, weh, gehüllt in Finsterniß!
Der Schmerz verzehret mich! —
Schwer! schrecklich! unmenschlich!
Grausam, ungerechtes Urtheil!
Unerhört! entsetzlich! —

(zu den Prinzen)

Wo führet ihr mich hin?
Was klammert ihr so feste euch an mich?
O, Ihr unglückseligen Söhne
Des unglücksel'gsten Vaters!

Die Prinzen.

Der Weg ist rauh, o Vater!
Wir leiten deine Schritte!

Thassilo.

Arme! Verlaßne! Waisen!
Laßt mich! Laßt mich! —
Führt mich! führt mich! den Blinden!
Zum lang erwünschten Ziel!

(Sie gehen einige Schritte, und sind nun in Mitte der Bühne. Thassilo stehet stille, mit einer schmerzlichen Bewegung seiner Hände. Andechs wirft sich zu seinen Füßen hin, durchdrungen, sprachlos vor Schmerz)

Andechs.

O Thassilo! mein Fürst!

Thassilo.

Wer spricht?

Andechs.

Andechs!

Thassilo.

Andechs! du hier! in dieser Schreckensnacht? —
Welch Schauder fährt mir durch die Seele?
Ein heilig Feuer durchglühet mich!
Ein inners Licht erhellet meinen Geist!
Es öffnet sich der Zeit geheimnißvolle Tiefe,
Der fernen Zukunft Decke rollt sich auf
Vor meinem innern Blicke! — Vaterland,
Dich sehe ich, mein theures Vaterland!
(zu Andechs)
Hör! hör, was meine Zung dir saget!

* *
*

Bojarien! Bojarien!
Wann wird dein langer Kampf sich enden?
Warum deckt Trauer deine Fluren?
Zerstreuet irren deine Edlen!
Verwaiset gehn in Thränen deine Töchter!
Des Fremdlings harte Joch liegt schwer *)
Dir auf dem Nacken.
Dulde! dulde!
Erlöschen wird mein Stamme nicht,

---

*) Bayern, unter den sächsischen und fränkischen Kaisern.

Im Stillen wächst er fort! —
Aus meinem späten Enkeln
Entspringet dir ein Held,
Den nennest du den Großen, **)
Der löset dir die schnöde Fessel,
Der fremden Herrschaft letzte Spur verschwindet.
Es rollen Jahrhunderte
Mit wechselndem Geschick.
Was sehe ich? in hellem Sternenschimmer
Liegt eine neue Welt vor mir!
Er kömmt, er kömmt,
Der Vielgeliebte, der Gerechte!
Sieg, Ruhm und Menschlichkeit,
Vereint im holden Freundesbunde
Streun Blumen seinen schönen Tritten.
Die Königskrone meinem Haupt entsunken,
Umschwebet glänzend seine Stirne.
Segne ihn, erhalt ihn lange,
O, du, des mächtigen Schicksals Lenker!
Er rettet mein Bojarien,
Er öffnet ihm der hohen Ehre Bahn,
Giebt ihm die Geistesfreyheit wieder,
Er liebt das Vaterland,
Er ist des Volkes Freund!

* * *

**) Otto I. von Wittelsbach.

Leb' wohl, Andechs, lebt alle wohl!
Weint, klaget über mich!
Des Todes Arm hat mich gefasset.
Einsam steig ich in das Grab,
Das nie ein Wandrer findet.
Kommt, meine Kinder, führet mich!
Zum Ziel, dort schlaf' ich bald den langen Schlaf!
Lebt wohl, gedenket meiner.
Lebt ewig, ewig wohl!

(ab)

Andechs.

(ihm nachsehend, mit Kraft und Rührung)

O Jammer! Entsetzen! unglücksvoller Fürst!
Zu gut, zu edel für dieß elende
Geschlecht, daß dich verkannte, mordete.
Ach! lange noch wird deiner Thaten Werth
Im nicht verdienten Staube schlummern.
Der Menschenwürger hat Altäre,
Ihr Freund stirbt ungenannt.
Nur, wenn Gerechtigkeit und Tugend
Von Thronen dauernd Glück den Völkern sendet,
Dann schallet wieder laut dein Nahme: Thassilo!

Luitpurg.

(erhohlet sich indeß, richtet Hände und Blick in dem schmerzhaftesten Gefühle zum Himmel, mit innigster Wehmuth)

Gott! — Thassilo!

(Andechs eilt zu ihr hin)

Der Vorhang fällt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schlett, Joseph

Thassilo, Herzog von Bojarien ein historisches Trauerspiel ; in fünf Akten

[S.l.] 1806

Bavar. 2593
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10379287-1